)(Bahlingen, 17. Jan. Mit dem Marsche „Freiheit und Friede" von E. Dörle leitete der Musikverein Bahlingen in seinem Stammlokale (Gasthaus zum „Lamm") seine diesjährige Generalversammlung ein. Um halb 9 Uhr eröffnete der Vorstand Herr Jakob Adler die mäßig besuchte Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt. Der Schriftführer des Vereins Herr Christian Boos jg., Maurer, berichtete über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahr. Dem ausführlichen Bericht war zu entnehmen, daß die Tätigkeit des Verein im Jahre 1932 mannigfaltig war und zum Wohle des Vereins beigetragen hat. Die Entzifferung des Vereinsvermögens durch den Vereinskassier Aug. Boos brachte trotz der hohen Ausgaben noch ein zufriedenstellendes Endresultat. Nach Prüfung der Rechnung durch zwei Herren konnte dem gewissenhaften Kassier Entlastung erteilt werden. Schriftführer und Kassier haben getreu ihres Amtes gewaltet und den Dank, der ihnen durch die Versammlung u. dem Vorsitzenden zuteil wurde, wohlverdient. In geheimer Wahl wurden sämtliche Vorstandsmitglieder fast einstimmig in ihren Aemtern wieder bestätigt. Bei Punkt Verschiedenes wurde der Antrag eingebracht, daß trotz der Not der Zeit der Musikverein sich wieder einmal durch ein Platzkonzert hören lassen möge, denn gerade in den trüben Tagen der Gegenwart soll die Musik es sein, in uns wieder neuen Lebensgeist zu wecken und das sorgenbeladene Herz wieder aufzumuntern. Diesem Antrag wurde allgemein zugestimmt; ferner wurde beschlossen, im Monat Februar im Gasthaus zum „Lamm" eine kleine Abendunterhaltung zu veranstalten und an den Pfingsttagen dem Oberbadischen Musikverbandsspiel in Freiburg beizuwohnen. Mit Dankesworten und Ermahnungen an die Musiker schloß der Vorsitzende die lebhaft in schöner Harmonie verlaufene Versammlung. — Der Verein zählt gegenwärtig 6 Ehrenmitglieder, 25 aktive, und 130 passive Mitglieder.

Volkshochschule Emmendingen

)(**Volkshochschule Emmendingen.** Am Freitag den 20. Januar, 8.15 Uhr abends, spricht der von seinen früheren Vorträgen hier bekannte Landgerichtsrat a. D. Dr. Ettle-München über: In Rübezahls Reich. Wanderfahrten im Riesengebirge, unterstützt durch etwa 100 Lichtbilder. Der Vortrag setzt sich wie folgt zusammen: Einleitung: über Rübezahl; das Riesengebirge (Geographisches, Geologisches, Land, Leute, Lebensformen). Die Reise mit dem Flugzeug von München nach Prag, durchs Böhmerland (Sudetendeutsche). Wanderfahrten im Riesengebirge. Schlußbetrachtung.

Handel und Verkehr

Herabsetzung des deutschen Tomatenzolles. Gemäß einer Vereinbarung mit Spanien wird der deutsche Tomatenzoll übergangsweise bis zum 14. Februar 1933 von 20 auf 10 RM. herabgesetzt. Diese Maßnahme ist erfolgt, um die zwischen den beiden Regierungen eingeleiteten Verhandlungen über die Regelung einiger handelspolitischer Fragen zu fördern.

Stadttheater Freiburg i. Br.

Freitag, 20. Januar, 20—22.30 Uhr, Freie Volksbühne (Abt. B): **Rigoletto.** Oper in vier Aufzügen von Giuseppe Verdi.

Samstag, 21. Januar, 19.30—22.30 Uhr, Samstagmiete (A 8): **Heimkehr des Olympiasiegers.** Komödie in drei Akten von Sindbad.

Turnen, Spiel und Sport

Turnerhandball in Köndringen.

Köndringen 2 — Rust 1 8:2 (4:0)
Köndringen 3 — Rust 2 3:2 (2:1)

Als erste handballsportliche Veranstaltung in diesem Jahr auf eigenem Platz fanden obige beide Freundschaftsspiele statt. Die beiden hiesige Mannschaften führten sich durch obige erzielte Erfolge gut ein. Der aufmerksamen und flinke Verteidigung sowie dem schußfreudigen Sturm von Köndr. 2 konnte Rust keinen zählbaren Erfolg entgegenstellen. Erst gegen Schluß des Spieles gelang es dem schnellen Mittelstürmer von Rust sich durchzusetzen und damit zwei verdiente Tore für seinen Verein zu erzielen.

Köndringen 3 konnte seinen Sieg zwar nicht überlegen gestalten, aber trotzdem darf die gezeigte Leistung der Mannschaft in Anbetracht verschiedener Neueinstellungen anerkannt werden.

Evangelischer Gottesdienst

Donnerstag den 19. Januar, abends 8 Uhr: Wochengottesdienst (Stadtpfarrer Wanner).

Voraussichtliche Witterung: Fortdauer des bestehenden Frostwetters, höchstens leichte Schneefälle.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantw. Redakt.: Otto Teichmann, Emmendingen.

Freiburger Inventur-Verkauf
von Samstag, den 21. Januar 1933 bis Samstag, den 4. Februar 1933 218
Das große Ereignis des badischen Oberlandes
Große Räumung der Restbestände zu weit herabgesetzten Preisen / **10% Rabatt** auf alle regulären Waren, ausgenommen Markenartikel und Kurzwaren
Damenkonfektion / Herrenkonfektion / Knaben- und Kinderkonfektion / Pelzwaren / Stoffe aller Art / Wäsche / Aussteuerartikel / Trikotagen / Wollwaren / Strümpfe / Handschuhe / Gardinen / Teppiche / Glas / Porzellan / Kristall / Küchengeräte / Kochgeschirre / Tafelgeräte / Schuhwaren / Lederwaren / Reiseartikel und Handtaschen
Freiburger Einzelhandel E. V.

Amtliche Bekanntmachungen

Brennholzversteigerung

am **Samstag** den 21. d. M., mittags **1 Uhr**, im Gasthaus zum Schwarzwälder Hof in **Emmendingen** aus dem Staatswald III, 2, 3 u. 4, **Kohlwald** u. **Teufelsbrücke**, Dienstbezirk Forstwart Armbruster in Emmendingen, 800 Ster Brennholz und 4300 Wellen (von obigem Holz sitzen 120 Ster an der Straße Emmendingen—Tennenbach).

Holzversteigerung

Die Gemeinde **Freiamt** versteigert am **Samstag 21. Januar, nachm. ½2 Uhr, im Gasthaus zum „Lamm" in Freiamt-Reichenbach** aus ihren Waldungen: 176

34 Stück Fichtenstämme 4. bis 6. Klasse,
358 Stück Baustangen 1. bis 5. Klasse,
396 Stück Hopfenstangen 1. bis 4. Klasse,
74 Stück Rebstecken 1. Klasse,
100 Ster buchenes Scheit- und Prügelholz,
14 Ster Nadelprügel,
15 Stück buchene Wellen und
3 Los Schlagraum.

Der Gemeinderat.

Stammholzversteigerung

Die Gemeinde **Niederhausen**, Amt Emmendingen, versteigert am **Freitag den 20. Januar 1933, nachmittags 1 Uhr**, im Faschinenschlag Schlag III, 3 beginnend, nachfolgende Hölzer: 213

Akazien 2 Stück 6. Klasse
Ruschen 3 Stück 4. Klasse
Schwarzpappel 5 Stück 2. Klasse, 8 Stück 3. Klasse
Erle 1 Stück 4. Klasse, Pappeln 2 Stück 3. Kl., 2 Stück 4. Kl.

Im Gabholzschlag I, 2:
Eichen 2 Stück 4. R.-Klasse
Eschen 1 Stück 4. R.-Klasse
1 Stück 5. Klasse
Akazien 1 Stück 3. Klasse
2 Stück 6. Klasse
Esse 1 Stück 3. Klasse

Im Gabholzschlag I, 1:
Eichen 1 Stück 3. Klasse, 8 Stück 4. R.-Klasse, 3 Stück 5. Klasse
Eschen 4 Stück 4. Klasse, 14 Stück 5. Klasse, 16 Stück 6. Klasse
Akazien 1 Stück 3. Klasse, 3 Stück 5. Klasse, 7 Stück 6. Klasse
Ruschen 4 Stück 3. Klasse, 1 Stück 4. Klasse
Silberpappel 1 Stück 3. Klasse, 2 Stück 4. Klasse.

Zusammenkunft um 1 Uhr am Rathaus.

Auszüge aus der Aufnahmeliste fertigt auf Verlangen Waldhüter Achaz Kienzler, hier.

Niederhausen, 17. Januar 1933. 213

Der Gemeinderat.

Samstag, 21. Jan., morgens 8 Uhr wird junges, fettes 215
Ochsenfleisch
ausgehauen, das Pfund 55 ₰ (Keine Notschlachtung)
Albert Fischer, Köndringen, Hollandgasse 106
Bestellungen werden entgegengenommen.

Die Hauptversammlung
der hiesigen Ortsgruppe des 217
Bad. Schwarzwaldvereins
mit der üblichen Tagesordnung findet am **nächsten Samstag den 21. Januar im „Löwensaal"** statt.
Beginn 8 Uhr. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand.

Schöne 226
5-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör und Hintergebäude und Garten, **Markgrafenstraße 38** gelegen, sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen: **Rechtsanwalt Wertheimer, Emmendingen, Marktplatz 4.**

Freibank Emmendingen
Am Freitag, den 20. Januar von vormittags 8 Uhr an und Samstag, den 21. Januar von nachmittags ½5 Uhr an wird
Kuhfleisch
ausgehauen, das Pfund zu **30 Pfennig.** 224

Stammholzversteigerung

Die Gemeinde **Köndringen** versteigert am **Montag den 23. Januar 1933, vormittags 10 Uhr** anfangend, aus ihren Waldungen: 225

8 Buchen 2. und 3. Klasse
32 Eichen 1. bis 4. Klasse
25 Forlen 1. bis 4. Klasse
4 Eschen 5. und 6. Klasse.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr unterm Erdenhard.

Der Gemeinderat.

Vier Jahrzehnte
im Sinne des Goethewortes:
Ältestes bewahrt mit Treue
Freundlich aufgefaßt das Neue
Mode
Schneidern
Handarbeit
Hauswirtschaft
Unterhaltung
Beyers
Deutsche Modenzeitung
Überall 14tägig für 45 Pfg.
Schnittmusterbogen
für sämtliche Modelle
Beyer — der Verlag für die Frau
Leipzig — Weststr. 72

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste durch den Tod unseres lieben Gatten, Vaters, Großvaters und Bruders

Friedrich Wiemann

Zollsekretär a. D.

für die kostbaren Kranz- und Blumenspenden, für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis, insbesondere der Krankenschwester für die gute Pflege während der Krankheit, dem Gesangverein für den schönen Gesang, dem Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte am Grabe, dem Kriegerverein für das letzte Geleit und letzten kameradschaftlichen Gruß sprechen wir hiermit allerseits unseren innigsten Dank aus.

Köndringen, den 18. Januar 1933

216 Die trauernden Hinterbliebenen

Füchse Marder, Jltisse etc. gerbt und verarbeitet zu billigsten Preisen
PELZ-HOG, Freiburg i. Br.
jetzt Kaiserstraße 132, beim Martinstor
Pelzwaren — Pelzwerkstätte — Kein Laden

Frisch von der See:
Schellfisch Pfund **38** ₰
Fischfilet Pfund **50** ₰
Bücklinge Pfund **24** ₰
Sprotten Kiste **40** ₰
Stockfisch Pfund **26** ₰
Gottlieb

Rasierklingen 10 St. 50 Pfg.
an, Klingenschleifmaschin. 1.25 ℳ an, Streichriemen, Rasiermesser 1.50 ℳ an, Rasierseife, Rasierpinsel, Rasierspiegel bei 26
Karl Emmenecker, Emmendingen, Lammstr. 18

227 **Uhrmacher-Werkzeug**
Uhrmacher-Material, -Werkbank, Ladentheke, Fenstereinrichtg., Warenschrank — Schleifstein — Meyers Konvers.-Lexikon billig abzugeben. In Reparatur gegebene Uhren bitte abholen. Warenausverkauf **Kißling**, Lammstraße 27, Emmendingen.

Rodel-Schlitten
2—4-Sitzer, gibt ab solange Vorrat 220
Wilh. Krayer, Schreinermeister, **Mundingen**

Zirka 20 Zentner 214
Roggenstroh
Flegeldrusch
zu verkaufen.
Denzlingen, Haus 181

Wer etwas kaufen od. verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in den Breisg. Nachrichten

Pickel 31
Mitesser
Hautröte und alle Hautunreinheiten beseitigt sicher u. schnell **Schönheitswasser Aphrodite**
und gibt blendend schönen, frischen, hellen Teint. In ganz besonders hartnäckigen Fällen hilft garantiert
Frucht's Santoderma
M. Kraft, Damenfriseursalon und Parfümerie
Markgrafenstraße 35

Gebrauchte 117
Schreibmaschinen
preisw. zu verkaufen
F. W. Joos, Freiburg, Schusterstr. 20

müssen Sie sich einprägen, wenn Sie Ihre Hühneraugen los sein wollen. 8680
Hühneraugen - Lebewohl Blechd. (8 Pflaster) 68 ₰, Lebewohl Körper- und Kinder-Puder, Streudose 50 ₰, in Apoth. u. Drog. Sicher zu haben: Drog. **Hugo Kromer.**

Nur bei uns spottbillige Preise!
Feinst. Fleischsalat ¼ Pfund **nur 13** ₰
Feinste **Lachsschnitzel** ¼ Pfund **nur 18** ₰
Prima Bayerische **Bierwurst** 1 Pfund **nur 73** ₰
Prima **Rot- u. Leberwurst** 1 Pfund **nur 70** ₰
Feine 223 **Tafelmargarine** „Extra-Fein" 1 Pfund .. **nur 26** ₰
Prima **fette Bücklinge** 1 Pfund .. **nur 24** ₰
Süße Orangen 3 Pfund .. **nur 40** ₰
Saftige **große Citronen** 5 Stück ... **nur 20** ₰
Außerdem auf jede Mark (ausschl. Zucker, Schmalz) b. Mittwoch, den 25. Januar einen Sondergutschein!
Thams & Garts
Emmendingen
Markgrafenstraße 13

Kachelöfen
jeder Art u. Größe liefert billig **Biehle, Hafnermeister, Nachf. Hermann Giedemann**, Ofengeschäft **Riegel.** Reparaturen werden raschest ausgeführt. Leichte Zahlungsbedingungen. 8385

Breisgauer Nachrichten

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". **Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl**

Inserate: Grundzahl für die 34 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 80 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20 Prozent Zuschlag. Etwa vereinbarter Anzeigenrabatt fällt bei Zahlungsverzug, gerichtlichem Mahnverfahren, gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr das Tausend 10.— Reichsmark ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392 / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 17 — **Emmendingen, Freitag, 20. Januar 1933** — **68. Jahrgang**

Vor der Sitzung des Aeltestenrates

CNB. **Berlin,** 19. Jan. Wie wir erfahren, hat der Reichskanzler heute den Abg. Simpfendörffer vom Christl.-Soz. Volksdienst empfangen. Morgen wird er im Zuge dieser Besprechungen den Prälaten Leicht von der Bayerischen Volkspartei bei sich sehen. Naturgemäß konzentriert sich das Hauptinteresse jetzt auf die morgen stattfindende Sitzung des Aeltestenrats. Sie wird offiziell den Zweck haben, die Tagesordnung für die Reichstagssitzung am 24. Januar festzusetzen. Wie sich die Dinge entwickelt haben, liegt die Bedeutung der Sitzung des Aeltestenrates aber doch in der Frage, ob der Reichstag zu dem ursprünglich vorgesehenen Termin überhaupt zusammentritt, oder ob man zu einer neuen Vertagung kommt. In Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, wird kein Hehl daraus gemacht, daß die Regierung eine kurze Vertagung von etwa zwei oder vier Wochen nicht für tragbar hält; denn dann würde man im nächsten Monat oder doch spätestens Anfang März wieder vor derselben Situation eines ständigen Hängens und Würgens stehen, wie wir sie augenblicklich erleben. Das hält die Reichsregierung offenbar schon mit Rücksicht auf die Wirtschaft für einen unmöglichen Zustand und man kann wohl annehmen, daß Staatssekretär Planck in Vertretung des Reichskanzlers morgen im Aeltestenrat eine entsprechende Erklärung abgeben wird. Wie die Dinge morgen laufen werden, darüber herrscht heute abend noch immer vollkommene Unklarheit. Es wird behauptet, daß die Auffassung über den Zeitpunkt der Reichstagstagung bei den Nationalsozialisten nicht ganz einheitlich sei und jedenfalls gewisse Bestrebungen für eine Vertagung vorhanden seien. Auf der anderen Seite ist die Reichsregierung gegen eine weitere Hinauszögerung der Entscheidung und es wäre nach Ansicht politischer Kreise denkbar, daß man eine solche Verschleppung mit einer energischen Maßnahme verhindern könne.

VDZ. **Berlin,** 19. Jan. Die Kommunistische Reichstagsfraktion teilt mit: In der Aeltestenratssitzung vom Freitag wird die kommunistische Vertretung fordern, daß als erster Punkt auf die Tagesordnung der Plenarsitzung des Reichstages am 24. Januar die Abstimmung über den Mißtrauensantrag der kommunistischen Reichstagsfraktion gegen die Regierung Schleicher-Bracht gesetzt wird. Jede Verzögerung einer Entscheidung gegen das Kabinett Schleicher-Bracht, sei es durch Regierungserklärung, lange Debatten oder politische Kuhhändeleien, soll durch den Antrag der Kommunisten verhindert werden.

Bei keiner der übrigen Fraktionen des Reichstags dürfte jedoch, wie das Nachrichtenbüro des VDZ aus parlamentarischen Kreisen hört, Neigung bestehen, es zum Konflikt und damit zur Auflösung des Reichstages zu treiben. Man erwartet vielmehr einen Beschluß des Aeltestenrates, zunächst die Regierungserklärung entgegenzunehmen, darauf in die Debatte einzutreten und über die Mißtrauensanträge erst nach Abschluß der politischen Debatte abzustimmen. Die Haltung der Nationalsozialisten hängt allerdings von dem Ergebnis der noch im Gang befindlichen Besprechungen ab, insbesondere von der Zusicherung des Reichskanzlers, daß er nicht vor Abschluß der Debatte im Reichstag die Parlamentsauflösung vornehmen werde.

Vom Reichsrat

WTB **Berlin,** 19. Jan. Der Reichsrat stimmte in seiner heutigen Sitzung einer Verordnung zu, wonach neben der Beschäftigungsgenehmigung für den Arbeitgeber bei Beschäftigung ausländischer Arbeiter auch eine Beschäftigungserlaubnis für den ausländischen Arbeiter notwendig ist. Die Verordnung tritt am 1. Mai in Kraft. Weiter stimmte der Reichsrat dem Ausschußvorschlag zu, wonach zum Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Schäffer wieder ernannt wird. — Für die preußische Regierung erklärte Ministerialdirektor Dr. Brecht, wenn es sich um Personalien in Preußen handle, hätte die Reichsregierung eine solche Rücksicht nicht walten lassen. Die Reichsregierung habe über 100 preußische Beamte abgesetzt, ohne für die weitere Nutzung dieser Kräfte zu sorgen. Auch sachlich habe die preußische Regierung keinen Anlaß, für den bisherigen Arbeitsminister einzutreten, da man nach den Erfahrungen seiner Amtszeit ihn nicht als die beste Kraft für dieses Amt ansehen könne.

Wirtschaftsfragen

Der Vorstand des Deutschen Industrie- und Handelstages zu wirtschaftlichen Fragen.

CNB. **Berlin,** 18. Jan. Der Vorstand des Deutschen Industrie- und Handelstages trat unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. Grund zu einer Sitzung zusammen, die sich zunächst eingehend mit den schweren Notlageerscheinungen im Einzelhandel beschäftigte. Im übrigen ergab die Besprechung der wirtschaftspolitischen Lage, wie manche Anzeichen auf eine Milderung der Krise hindeuteten. Es müsse aber von der Seite der Staatspolitik her unter Zurückstellung innerpolitischer Machtkämpfe alles ferngehalten werden, was das Vertrauen in die Stabilität der Verhältnisse und damit die möglichst starke Entfaltung der privatwirtschaftlichen Kräfte störe. Hierzu sei es unerläßlich, daß die seit einigen Monaten eingeschlagenen wirtschaftspolitischen Grundlinien klar und sicher weiterverfolgt werden. Hierzu gehöre auch, daß die deutsche Handelspolitik die Wege der deutschen Ausfuhr offen halte. Bei aller Notlage in der Landwirtschaft sei es falsch, es so darzustellen, als wenn sie im ganzen vor dem Erliegen stünde oder die Not in ihr schlimmer wäre als in anderen Kreisen, namentlich der gewerblichen Wirtschaft mit ihrer Fülle von Zusammenbrüchen und dem Elend der Arbeitslosigkeit. Eine Hemmung ausländischer Einfuhr derart, daß hierdurch die deutsche Ausfuhr von Fertigwaren beeinträchtigt würde, widerspräche dem ersten Erfordernis dieser Zeit, der Förderung der Arbeitsbeschäftigung und müßte daher die inländische Kaufkraft weiter schwächen und die Notlage der Landwirtschaft weiter steigern. Diese offensichtlichen Zusammenhänge zu verleugnen, bedeute eine nicht zu verantwortende Verfehlung gegen das Gebot der Zusammenarbeit der Stände wie gegen das Gebot der Wahrhaftigkeit. Der Vorstand trat daher einmütig dem scharfen Protest bei, den Präsident Dr. Grund gegen die bekannte Entschließung des Reichslandbundes sofort nach ihrem Bekanntwerden bei einem Vortragsabend der Industrie- und Handelskammer Breslau unter dem Gesichtspunkt der staatsbürgerlichen Zusammenarbeit erhoben hat, und forderte von der Regierung eine aktive Politik der Ausfuhrförderung.

Braun vor dem Haushaltsausschuß

WTB. **Berlin,** 19. Jan. Reichsernährungsminister Freiherr von Braun betonte im Haushaltsausschuß des Reichstages, daß auch nach seiner Meinung das Verfahren aus der Osthilfe beschleunigt werden müsse. Im übrigen stimme er durchaus zu, wenn Angriffe gegen Leute erhoben worden sind, die die Osthilfe in Anspruch nehmen und dann im Mercedes nach der Riviera fahren. Wer den Ernst der heutigen Lage nicht begriffen hat, gehört nicht auf die Scholle. Bei der großen Zahl von Menschen, die im Osten wohnen, sind diese Fälle aber ungemein selten. Er könne aber unmöglich über alle Einzelheiten Auskunft geben. Ein genauer Zeitpunkt für den Abschluß des Osthilfeverfahren läßt sich noch nicht angeben.

Die große Zahl der kleineren Anträge wird aber hoffentlich im laufenden Jahre erledigt werden können. Er glaube jedoch nicht, daß wir 1933 schon vollkommen damit fertig werden. Der Sinn des ganzen Sicherungsverfahrens und auch des Vollstreckungsschutzes sei schließlich, eine Verwüstung der Güter zu verhindern. Der Minister erklärte weiter, daß alle für die Siedlung und die Osthilfe aufgewendeten Mittel fortgeworfenes Geld seien, wenn nicht ein Ausgleich zwischen den landwirtschaftlichen Preisen und Produktionskosten erreicht werde. Auch in der Siedlung seien große Fehler gemacht worden. Man habe aber jetzt den Siedlern bedeutende Nachlässe ihrer Renten gegeben, weil sie völlig außerstande seien, die bisherigen Renten noch herauszuwirtschaften. Der Minister gab dann einen Ueberblick über die einzelnen Erntemengen und den Viehstand und erklärte abschließend, daß wir zum erheblichen Teil bereits eine 100proz. Bedarfsdeckung aus eigenen deutschen Erzeugnissen hätten, was ein gewisser Lichtblick in der landwirtschaftlichen Not unserer Zeit sei.

Änderung des badischen Landtagswahlgesetzes

WTB. **Karlsruhe,** 19. Jan. **Durch die Festsetzung der Zahl der Abgeordneten auf 65 ist eine Aenderung des Landtagswahlgesetzes notwendig geworden. Die Regierung hat nunmehr einen entsprechenden Gesetzentwurf vorgelegt. Darnach müssen in jedem Kreiswahlvorschlag mindestens zwei und dürfen nicht mehr als fünf Bewerber vorgeschlagen werden. Die Verteilung der Sitze erfolgt auf Grund einer Teilung der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen durch die Zahl der zu besetzenden Sitze. Dabei wird eine um eins höhere Zahl gewählt, um möglichst sofort alle Sitze zur Verteilung zu bringen.**

Erste Fahrt der „Deutschland"

CNB. **Kiel,** 19. Jan. **Das auf den Deutschen Werften in Kiel erbaute und jetzt seiner Vollendung entgegengeh. erste deutsche Panzerschiff „Deutschland" ist heute vormittag unter deutscher Handelsflagge zu seiner ersten Werftprobefahrt in die Kieler Bucht ausgelaufen, von der es gegen 7 Uhr abends zurückkehren wird.**

Die Uebergabefahrt wird am 27. Februar von Kiel aus durch den Nordostseekanal beginnen. In Cuxhaven wird die Abnahmekommission der Marine an Bord gehen. In Wilhelmshaven wird dann am 1. April kurz vor dem Stapellauf des Panzerschiffes B die „Deutschland" Flagge und Wimpel hissen. Die Besatzung wird von dem Kreuzer „Emden" gestellt, der zur Grundüberholung für einige Zeit außer Dienst gestellt wird.

WTB. Kiel, 19. Jan. Panzerschiff „Deutschland" ist Donnerstag abend kurz nach 19 Uhr programmäßig nach Kiel zurückgekehrt. An der heutigen ersten Probefahrt des Schiffes hat neben einer Werftbesatzung das für Baubelehrung abkommandierte Marinepersonal, insgesamt rund 350 Personen, teilgenommen. Ferner wohnten der Fahrt, die in erster Linie der Erprobung der Maschinen galt, bei: Korvettenkapitän Wurmbach, der als 1. Offizier auf der „Deutschland" Dienst tun wird, und Korvettenkapitän Ing. Luetige, der zum leitenden Ingenieur des Panzerschiffes ausersehen ist.

Die Neuordnung des Vollstreckungsschutzes

Die neue Notverordnung über den Vollstreckungsschutz, die das Datum des 17. Januar trägt und am 18. Januar im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wurde, ist auf besonderen Wunsch des Reichspräsidenten beschleunigt herausgekommen. Es ist der weitesten Oeffentlichkeit noch nicht allgemein bekannt, daß Hindenburg im Anschluß an den Besuch des Vorstandes des Landbundes den dringenden Wunsch äußerte, die auch von ihm als unerläßlich anerkannten Schutzmaßnahmen noch im Laufe der Nacht fertigzustellen und zu veröffentlichen. Juristische Schwierigkeiten und technische Hindernisse haben eine Verzögerung von sechs Tagen erbracht. Nun aber hat die neue Notverordnung das Licht der politischen Welt erblickt. Was ist ihr Inhalt, worin bestehen ihre wesentlichen Neuerungen?

Die Notverordnung vom 17. Januar schließt sich an die vom 8. Dezember 1931 mit den Aenderungen vom 14. Juni und 27. September 1932 aufs engste an. Danach kann die Zwangsversteigerung eines Grundstückes auf längstens sechs Monate einstweilen eingestellt werden, wenn die Nichterfüllung der fälligen Verbindlichkeiten auf Umständen beruht, die in der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung begründet sind und die abzuwenden der Schuldner nicht in d. Lage war. Da die beiden ersten Einstellungen jedesmal sechs Monate liefen, würde der Vollstreckungsschutz jetzt ablaufen, bei den landwirtschaftlichen Grundstücken erst im Frühjahr. Die neue Verordnung sieht jetzt die Möglichkeit einer dritten Einstellung bis längstens 31. Oktober d. J. vor. Dies gilt im besonderen für landwirtschaftliche Betriebe, weil der Teil der Wirtschaftsperiode, in der der Schuldner erst wieder in der Lage ist, größere Erträge zu erzielen, der kommende Herbst ist. Neben weiteren Erleichterungen ist besonders wichtig die Bestimmung über den Mobiliarvollstreckungsschutz für landwirtschaftliche Betriebe. Dieser Vollstreckungsschutz umfaßt das bewegliche Vermögen, das der Zwangsverwaltungsbeschlagnahme unterliegen soll, d. h. das Zubehör und die noch im Besitz des Schuldners befindlichen Erzeugnisse des Grundstücks. Voraussetzung für den Schutz ist, daß dem Schuldner durch die Zwangsvollstreckung Mittel entzogen werden würden, die er zur ordnungsmäßigen Fortführung des Betriebes bis zur Ernte benötigt. Allerdings kann der Schutz von der Unterstellung unter eine Aufsicht abhängig gemacht werden.

In einer Sondervorschrift wird übrigens dieser Schutz jetzt auch auf Wein ausgedehnt, der ausschließlich aus Trauben hergestellt ist, die im Betriebe des Schuldners gewonnen sind.

Auf weitere Einzelheiten der ziemlich komplizierten Materie einzugehen, erübrigt sich. Bemerkenswert ist noch, daß die neue Notverordnung bei Wetterschäden, Viehseuchen und Preisstürzen von der Idee ausgeht, daß auch der Gläubiger ein Anteil am Risiko mitzutragen habe. Die bereits bestehenden Sondervorschriften für Ostpreußen und Bayern bleiben in Geltung. Bemerkenswert ist schließlich noch, daß etwa 60 bis 70 000 landwirtschaftliche Betriebe des neuen Vollstreckungsschutzes teilhaftig werden.

Kalckreuth über die Lage der Landwirtschaft

TNB. **Berlin**, 19. Jan. Der Landbund Niederbarnim veranstaltete einen Großberliner Landbundtag. Das Hauptreferat hielt der geschäftsführende Präsident des Reichslandbundes Graf von Kalckreuth. Der Redner erklärte u. a., der Weg zur Gesundung führe in erster Linie über eine Handelspolitik, in der den landwirtschaftlichen Veredelungserzeugnissen, derselbe Schutz gegen die ausländische Konkurrenz gestattet werde, wie er für das Getreide unter Minister Schiele geschaffen worden sei. Graf Kalckreuth stellt in diesem Zusammenhange drei Forderungen auf:

1. Autonome Gestaltung der Zölle für alle hier in Frage kommenden Produkte, soweit die bisherigen Zollbindungen durch die Lösung der Handelsverträge mit Holland, Südslawien und Schweden frei werden in einer dem Stande der heimischen Produktion entsprechenden Höhe.

2. Kontingentierung der Einfuhr derjenigen landwirtschaftlichen Produkte, deren Zölle in anderen Handelsverträgen noch gebunden bleiben.

3. Möglichst schleunige Lösung der Verträge, die noch unerträgliche Bindungen enthalten.

Die Forderung nach angemessenen Preisen werde, so sagte der Redner weiter, stets das Kernstück der Agrarpolitik bleiben. Bei einer verständigen Verteilung der Konsumbelastung aus ausländische und einheimische Produkte könnte der deutsche Landwirt auf seine Produkte angemessene Preise erhalten, ohne daß der Konsum fühlbar belastet werde und ohne daß der Staat einen Einnahmeausfall erleide. Der Staat brauche nur das, was er heute an Konsumsteuern auf heimische Lebensmittel erhebe, in der Form von Zoll auf die ausländischen Lebensmittel verlegen. Diese Forderung erhebe der Reichslandbund als eine grundsätzliche Selbstverständlichkeit einer zielklaren Binnenmarktpolitik. Wer heute eine solche klare Binnenmarktpolitik ablehne, müsse den Mut haben, zu erklären, daß er einen völligen Zusammenbruch der deutschen Landwirtschaft verantworten zu können glaube. Der ungeheure Ernst dieser Frage sei es gewesen, der den Ton und Inhalt der Bundesvorstandsentschließung vom 11. Jan. bestimmt habe. Die Aufgabe des Reichslandbundes sei es nicht Parteipolitik zu treiben, auch nicht, Kabinette stürzen oder schaffen zu wollen. Seine Aufgabe sei es, von jedem Kabinett mit allen zu Gebote stehenden Mitteln eine Wirtschaftspolitik zu erreichen, die Deutschland vor dem drohenden Zusammenbruch seiner Landwirtschaft retten könne; denn sterbe der Bauer, dann sterbe mit ihm Volk und Vaterland.

Von der Mitgliederversammlung des Landbundes Niederbarnim, die vor der Tagung stattfand, wurde eine Entschließung angenommen, in der Protest gegen die Behandlung der Landwirtschaft erhoben und eine grundsätzliche Umstellung der Wirtschaftspolitik verlangt wird.

Kommentar des Genfer Wirtschaftsausschusses

TNB. **Genf**, 18. Jan. Der Wirtschaftsausschuß der Sachverständigen für die Vorbereitung der Wirtschaftskonferenz hat für den Schlußbericht den Kommentar über die Wirtschaftsfragen, die auf der Londoner Konferenz behandelt werden sollen, fertiggestellt. Im ersten Kapitel stellt der Wirtschaftsausschuß fest, daß die Beseitigung der verschiedenen Arten von Beschränkungen des internationalen Handels (Einfuhrverbote, Devisenbeschränkungen, Clearing-Abkommen usw.) das dringendste der zu lösenden Probleme für die Rückkehr der Weltwirtschaft zu normalen Verhältnissen darstelle.

Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit der Zolltarifpolitik und der Handelsvertragspolitik. Es beginnt mit der Feststellung, daß die Weltwirtschaftskonferenz die gegenwärtige Praxis abzuändern und die Anwendung liberaler Methoden zu sichern suchen müsse. Hier findet sich auch die wichtige Anerkennung, daß eine Besserung der Wirtschaftslage erzielt werden könnte, wenn die Schuldnerländer ihre Schulden in Waren und Dienstleistungen zu bezahlen vermöchten und die Gläubigerländer ihre Wirtschaftspolitik dementsprechend einrichteten. Der Zollabbau könne in Etappen geschehen. Auf einen etwa durch einen „Zollfrieden" zu erreichenden Stillstand in der Erhöhung der Zolltarife müsse ein Abbau der Zölle folgen. Dieser könne auf vier Wegen sich vollziehen: 1. Allgemeines Abkommen aller Konferenzstaaten 2. Kollektivabkommen von Staatengruppen; 3. auf Grund zweiseitiger Verträge und 4. vermittels autonomer Zollsenkungen. Der Idealfall wäre natürlich ein universelles Abkommen aller Konferenzstaaten. Ueber die Notwendigkeit dauernder oder vorübergehender Ausnahmen (z. B. Streja) von der Meistbegünstigungsklausel müßte eine Uebereinstimmung herbeigeführt werden.

Kapitel 3 handelt von der Organisation der Produktion und des Warenaustausches. Nach Ansicht der Sachverständigen müßte hier auf gewissen Gebieten der Produktion und des Warenaustausches eine gemeinsame Aktion der Regierungen förderliche Wirkungen haben.

Der Kommentar unterstreicht an mehreren Stellen stark die Notwendigkeit einheitlicher Aktionen sowohl auf wirtschaftlichem als auf finanziellem und monetärem Gebiet

Vom Reichstag

Um die Beschränkungen in der Krankenversicherung.

WTB. **Berlin**, 19. Jan. Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages führte Ministerialdirektor Grieser zu den Anträgen, die den Wegfall von Beschränkungen in der Krankenversicherung verlangen, u. a. aus: Auch in der Krankenversicherung gebe es, wie in der Wirtschaft, eine Zeit der Hochspannung und eine Zeit des Tiefstandes. Leistungen, die in jener Zeit festgesetzt seien, könnten während des Tiefstandes nicht ganz durchgeführt werden; Sparmaßnahmen, Krankenscheingebühren usw. seien notwendig gewesen. Die Aufhebung dieser Hemmungen entspreche nicht der gegenwärtigen Konjunkturphase in der Krankenversicherung. Wer die Hemmungen aufhebe, zwinge die Krankenkasse zur sofortigen Beitragserhöhung. Das Vorrecht auf Beitragserhöhung habe aber die Invalidenversicherung.

Von der Arbeitszeitkonferenz

Abschluß der allgemeinen Aussprache der Arbeitszeitkonferenz.

WTB. **Genf**, 19. Jan. Die internationale Konferenz über die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche hat heute die von verschiedenen Regierungsvertretern eingebrachte Entschließung in der ohne Festlegung im Einzelnen die Verkürzung der Arbeitszeit als ein Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bezeichnet wird, angenommen. Gegen die Entschließung stimmte mit Ausnahme des italienischen Arbeitgebervertreters, der sich dafür aussprach, die ganze Arbeitgebergruppe. 41 Stimmen der Regierungsvertreter und der Arbeitnehmergruppe wurden für die Entschließung abgegeben; sieben Regierungen haben sich der Stimme enthalten. Von den Regierungen haben gegen die Entschließung gestimmt England, Brasilien und Portugal. Die Arbeitgebergruppe gab nach der Abstimmung die Erklärung ab, daß sie an den weiteren Beratungen teilnehme, obwohl sie die vorliegenden Vorschläge für unannehmbar ansehe. Die Frage des Lohnausgleichs bleibt offen, nachdem ein Antrag der Arbeiter, die Senkung der Wochenlöhne und Monatsgehälter zu verbieten, abgelehnt worden ist. — Die Konferenz tritt nunmehr in die Einzelberatung über ein internationales Abkommen zur Verkürzung der Arbeitszeit ein.

Aus dem Reich

Die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen.

WDZ. **Berlin**, 18. Jan. Der auf sozialdemokratischen Antrag eingesetzte Untersuchungsausschuß des preußischen Landtags zur Nachprüfung der Vorgänge, die zur Einsetzung des Reichskommissars in Preußen geführt haben, hielt am Mittwoch abend seine konstituierende Sitzung ab. Vorsitzender des Ausschusses ist Dr. Nocolai (NS). Zum Berichterstatter wurde bestimmt Staatsminister a. d. Abg. Grzesinski (S), zum Gegenberichterstatter Abg. Brückner (MS). Der Vorsitzende wurde ermächtigt, im Einvernehmen mit den Berichterstattern den Beratungsplan aufzustellen und den Termin der nächsten Sitzung festzusetzen.

Falsche Behauptungen über Botschafterbezüge

TNB. **Berlin**, 19. Jan. Gegenüber Aeußerungen der nationalsozialistischen Presse über die Bezüge der deutschen Botschafter im Vergleich mit denen französischer Diplomaten weist die „DAZ" darauf hin, daß die Angaben auf Grund französischen Etats als irreführend festgestellt worden sind. Die Bezüge der französischen Botschafter lägen im allgemeinen über denen der deutschen Beamten So bezieht z. B. der französische Botschafter in London mehr als die doppelten Bezüge des Deutschen. Der Botschafter in Moskau, dessen Bezüge mit Rücksicht auf die überaus teuren Lebensbedingungen in Rußland festgesetzt worden seien, erhalte nicht 231 000 M., sondern 129 000 Mark.

Wehrsport und Arbeitsdienst im Reichsbanner. — Beschlüsse des Bundesvorstandes.

TNB. **Berlin**, 19. Jan. Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarzrotgold hat in seiner Sitzung vom 18. Januar, die mit einer Besichtigung des Wehrsportlagers in Magdeburg verbunden war, die von Bundesführer Holtermann getroffenen einleitenden Maßnahmen zur Durchführung des Wehrsports und des allgemeinen Arbeitsdienstes gebilligt. Wie die Bundespressestelle erklärt, wurde als einmütige Meinung festgestellt, daß alle verfügbaren Kräfte des Bundes zur Weiterentwicklung und Steigerung der Wehrsportarbeit zu aktivieren sind. Eine Beteiligung am Reichskuratorium für Jugendertüchtigung wird unter den gegebenen politischen Verhältnissen nicht für zweckmäßig erachtet.

Ein französischer Vorschlag

TNB. **Paris**, 19. Jan. Die Zeitung Paris Midi veröffentlicht eine Erklärung des Vorsitzenden der Nationalen Vereinigung der französischen Kriegsbeschädigten, Josef Granier, zur Frage der Rückgabe der Fahne des 2. Bataillons des 3. preußischen Garderegiments, die nach dem Kriege aufgefunden wurde. Josef Granier erklärt, er habe dem Vorstand der nationalen Vereinigung der ehemaligen Frontkämpfer vorgeschlagen, die Fahne zurückzugeben. Die Mehrheit seiner Frontkämpferkameraden sei damit einverstanden. Die endgültige Entscheidung liege beim Ministerpräsidenten Paul-Boncour, den eine Abordnung morgen besuchen werde. Diese Abordnung werde dem Ministerpräsidenten vorschlagen, er möge die Fahne den französischen Frontkämpfern übergeben und eine Abordnung der ehemaligen Frontkämpfer werde nach Berlin reisen und dort von ehemaligen deutschen Frontkämpfern empfangen werden. Ehemalige deutsche und französische Frontkämpfer würden dann gemeinsam die Fahne dem Reichspräsidenten übergeben.

Der chinesisch-japanische Konflikt

Der chinesisch-japanische Konflikt und die Mandate. — Die deutschen Karolinen und Marianen.

WTB. **Paris**, 19. Jan. Der Außenpolitiker des Journal wirft heute bei Erörterung des chinesisch-japanischen Konflikts die Frage der von Japan im Namen des Völkerbundes verwalteten Mandate auf. Er geht von der Feststellung aus, daß die Engländer ihre Haltung gegenüber Japan zu ändern beginnen und fragt, ob diese Umstellung auf einen Druck Amerikas zurückgehe. Die Frage sei umso berechtigter, als das Ausscheiden Japans aus dem Völkerbund auch die Aufgabe der von Japan im Namen des Völkerbundes verwalteten Mandate mit sich bringen würde. Die Mandate berührten nun die damaligen deutschen Kolonien Karolinen und Marianen, die von den Amerikanern als gefährliche strategische Bastionen angesehen würden. Wie zufällig werde nun in den Vereinigten Staaten eine lebhafte Kampagne gegen Japan geführt, das leichtsinnig werde Flottenstützpunkte zu organisieren, die besonders die amerikanischen Positionen von Hawai bedrohen würden, namentlich wenn der amerikanische Kongreß trotz des Veto des Präsidenten sich für die Unabhängigkeit der Philippinen aussprechen sollte. Brauche man zu fragen, warum die Engländer sich gegenüber den Wünschen der Amerikaner so willfährig zeigten? Die Schulden, selbst wenn man sie bezahle, blieben ein gewaltiges Druckmittel.

Sonstige Meldungen

Thronverzicht der Erbprinzessin von Monaco.

WTB. **Paris**, 18. Jan. Die Erbprinzessin von Monaco Charlotte, hat in einem an ihren Vater, den regierenden Fürsten gerichteten Schreiben auf ihre Thronfolgeansprüche zu Gunsten ihres Sohnes, des Prinzen Rainer, verzichtet und darum gebeten, daß ihre Ehe mit dem Prinzen Pierre de Polignac, endgültig gelöst werde. Der regierende Fürst hat den Wünschen seiner Tochter stattgegeben.

380 chinesische Soldaten an der koreanischen Grenze erfroren aufgefunden.

WTB. **Schanghai**, 19. Jan. Japanische Patrouillen haben auf dem im Kampfgebiet an d. koreanischen Grenze liegenden Kuschan-Berge 380 chinesische Soldaten erfroren aufgefunden. Wie man annimmt, gehörten die Chinesen zu einer Abteilung in Stärke von 400 Mann, die von den japanischen Truppen bedrängt, sich auf den Gipfel des Berges flüchteten, wo sie ihren Verfolgern 14 Tage lang erbitterten Widerstand leisteten. Die Toten hatten die Gewehre noch schußbereit in ihren Armen.

Interessantes aus aller Welt

Der Raubüberfall auf den BVG.-Geldtransport aufgeklärt. — Einer der Täter verhaftet.

TNB. **Berlin**, 19. Jan. Der Feuerüberfall auf den Geldtransport der BVG. in den frühen Morgenstunden des 15. September v. J., bei dem der 52jährige Inspektor Meyer erschossen wurde und die Täter mit einer Beute von 30 000 RM entkommen konnten, ist jetzt aufgeklärt worden. Die Polizei verhaftete den 20jährigen Lehrling Erwin Hildebrand, der nach anfänglichem Leugnen ein umfassendes Geständnis ablegte. Er hat mit vier Tatgenossen den Ueberfall ausgeführt, zu deren Auffindung sofort eine Polizeiaktion eingeleitet wurde, die aber erfolglos verlief. Die Kriminalpolizei hat jedoch alle ihr zu Gebote stehenden Maßnahmen getroffen, um die Banditen zu fassen. Der Plan zu dem Verbrechen war schon im Juli v. Js. entstanden. Die Täter hatten den Geldtransport verschiedentlich beobachtet und auch zweimal vergeblich versucht, den Ueberfall auszuführen. Erst am 15. September gelang die Durchführung des Planes mit dem geschilderten Ergebnis, das ganz Berlin in Aufregung versetzte.

Brand des norwegischen Dampfers Taruga.

WTB. **Paris**, 19. Jan. Das „Journal" meldet aus Lille, daß die dortige Seeversicherungsgesellschaft über einen neuen Schiffsbrand berichtet. Der norwegische 15000-Tonnendampfer „Taruga" war am 7. Dezember von Australien mit einer Ladung Baumwolle für die nordfranzösischen Wollspinnereien abgegangen. Nach Einfahrt in das Rote Meer geriet er auf der Höhe von Perim bei Djibute in Brand. Das Feuer war in einem Laderaum ausgebrochen und griff so schnell um sich, daß die Besatzung das Schiff räumen mußte. Es gelang, den brennenden Dampfer in den Hafen von Perim einzuschleppen, wo ein Teil der Baumwolladung gerettet werden konnte. Bisher steht noch nicht fest, ob jemand von der Besatzung ums Leben gekommen ist. Der Brand brach übrigens an der gleichen Stelle aus, an der i. Jt. der französische Passagierdampfer „Georges Philippar" in Brand geriet.

Großfeuer in Rotterdam.

WTB. **Rotterdam**, 19. Jan. Ein Großfeuer, das in der Nacht zum Donnerstag in der Altstadt von Rotterdam wütete, hatte dort mehrere Warenspeicher zerstört und großen Materialschaden angerichtet.

Der Brand entstand kurz nach Mitternacht in dem Lagerschuppen einer Eisenwarenfirma und breitete sich schnell auf die umliegenden Speicher aus. In verhältnismäßig kurzer Zeit hatte die brennende Front eine Ausdehnung von etwa 150 Meter erreicht. Erst in den heutigen Vormittagsstunden wurde dann das Feuer gänzlich bezwungen. Bei der Feuersbrunst haben drei Feuerwehrleute schwere u. 21 Feuerwehrleute leichte Verletzungen erlitten. Der Sachschaden wird auf 1½ Millionen Gulden beziffert; er ist größtenteils durch Versicherung gedeckt.

Inventur-Ausverkauf.

bei C. F. Enge, Freiburg i. Br., Kaiserstraße 50, vom 21. Januar bis 4. Februar. Die Zeit der größten und günstigsten Kaufgelegenheit des ganzen Jahres ist wieder gekommen. Ganz Besonderes in Qualität und Preisen leistet auch diesmal wieder die Firma C. F. Enge. Die ohnedies schon billigen Preise wurden noch weiter herabgesetzt; es werden die bekannten Qualitätswaren zu außergewöhnlich niedrigen Preisen abgegeben, so daß also Jedermann in der Lage ist, selbst mit den bescheidensten Mitteln sich elegant und gediegen zu kleiden. Bedeutend ermäßigt sind auch die Preise für Knaben- und Jünglingskleidung, ebenso für Arbeiter- und Berufskleidung. 230

Die innerpolitische Lage

spitzt sich je länger je mehr, aber dafür umso ausschließlicher auf die eine Frage zu: werden sich Schleicher und Hitler noch vor dem 24. Januar sprechen? Ob eine Einigung möglich ist, wird überhaupt nicht mehr in Frage gestellt, weil trotz eifrigsten Suchens die Linie nicht erkennbar wird, auf der Hitler und Schleicher gemeinsam operieren können. Auch die kurze Aussprache zwischen Hitler und Hugenberg hat zu keinem Ergebnis geführt. Die Harzburger Front ist in der alten Form erledigt. Ob sie überhaupt im neuen Gewand und anderer Zielsetzung noch einmal errichtet werden kann, erscheint umso fraglicher zu sein, als die Voraussetzungen von Harzburg sich inzwischen grundlegend geändert haben. Die nationale Opposition von 1931 hat inzwischen nach der Aera Papen und unter der Kanzlerschaft Schleichers keine Berechtigung mehr. Sie ist eigentlich ganz von selbst in die Rolle des Sekundanten der autoritären Regierung hineingewachsen. Bleibt also nur noch das Ziel einer Frontbildung der nationalen Konzentration, von dem wir aber heute weiter denn je entfernt sind, vor allem infolge der Taktik der Nationalsozialisten, bei denen offensichtlich die intransigente Richtung die Führung an sich gerissen hat.

Im Grunde genommen sind alle die Bemühungen, den Parlamentarismus zu retten, nur noch Versuche am untauglichen Objekt. Mit dem Beschluß des Aeltestenrates am heutigen Freitag wird der Stein ins Rollen gebracht. Das einzige, was noch versucht werden könnte, bestände darin, dem abrollenden Stein eine andere Richtung zu geben, als sie durch den Wegweiser Verfassung markiert ist. Die Erwägungen, den Reichstag zwar aufzulösen, aber keine Neuwahlen ausschreiben, sind nicht neu. Auch schon zur Papenzeit hat man diesen Gedanken ventiliert, hat ihn aber aufgegeben, weil damals die Gefahr eines Generalstreiks in greifbare Nähe gerückt war. Auch waren damals zweifellos noch starke innere Widerstände beim Reichspräsidenten vorhanden. Wenn jetzt abermals der Gedankengang des Nichtwählenlassens auftaucht, so wird er in der Hauptsache damit begründet, daß die Wirtschaft Ruhe braucht und die Beseitigung der allerschlimmsten Notstände, wie sie durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufen worden sind, wichtiger ist als die Austragung politischer Streitfragen. Der Gefahr eines Generalstreiks glaubt man heute eher und besser begegnen zu können, als noch vor einem halben Jahr. Auch rechnet man damit, daß die Widerstände bei den Gewerkschaften geringer sein werden, wenn die Maßnahmen der Regierung in erster Linie der Beseitigung der Arbeitslosigkeit gelten.

In dieser politischen Gleichung befinden sich zwei Unbekannte. Die erste ist die Einstellung des Reichspräsidenten zu der Frage des offenen Verfassungsbruches, selbst wenn dieser durch ein Notstandsrecht des Reiches begründet werden sollte. Die zweite Unbekannte ist die Frage, ob Reichskanzler von Schleicher geneigt ist, einen solchen schwerwiegenden Schritt zu tun. Nach unserer Kenntnis glauben wir, diese Frage verneinen zu müssen und möchten in der ganzen Kontroverse eher eine Art Druckmanöle erblicken, um den Konflikt zu vermeiden. Eines scheint allerdings festzustehen, wenn im Frühjahr noch einmal gewählt wird, werden dies die letzten Wahlen zum Reichstag für lange Zeit sein.

Dr. Bracht bei der Reichsgründungsfeier

WTB. **Berlin**, 18. Jan. Anläßlich der heute hier abgehaltenen Reichsgründungsfeier des Deutschlandsenders hielt Reichsinnenminister Dr. Bracht eine Rede, in der er nach einem Rückblick auf den 10. Jahrestag der Ruhrbesetzung in Dankbarkeit der Tatsache gedachte, daß in den Tagen des Zusammenbruchs der Generalfeldmarschall von Hindenburg und der verstorbene Reichspräsident Ebert über all Gegensätze und Vorurteilen hinweg den Mut zu dem Bekenntnis fanden: Wir sind ein Volk — und damit ihrem Volke das Reich gerettet haben. Der Innenminister entwickelte sodann die drei Grundgedanken der Bismarckschen Staatsverfassung, die, sein wie auch immer gearteter Reichsaufbau entbehren könne, den Einheitsgedanken, ferner die Mitwirkung des Volkswillens bei der Willensbildung des Reiches und drittens neben dem Willen des Gesamtvolkes den Willen des bundesstaatlich gegliederten Staates. Der Redner fuhr dann fort, indem er auf die Weimarer Verfassung zu sprechen kam: Wir stehen gegenwärtig unter dem Eindruck des Versagens dieser Verfassung. Die Rechte, die dem Volk gegeben wurden, seien von den Parteien mißbraucht worden. Es könne nach den Erfahrungen der vergangenen zehn Jahre kein Zweifel mehr bestehen, daß wir eine dem deutschen Volke gemäße Form für den inneren Aufbau des Reiches noch nicht gefunden haben. Den Weg nach besseren Formen zu suchen, bleibe ständige Pflicht aller berufenen Organe des Staates. Wir müssen, so schloß der Redner, lernen, auch in den einzelnen Aufgaben der Gegenwart den Willen zu einem nationalen politischen Ziel zu pflanzen. Dieses Ziel kann nicht in der Rückkehr zur alten monarchistischen Verfassung liegen, dieses Ziel ist das Reich.

Kalckreuth über den Kampf der Landwirtschaft

TNB. **Güstrow** (Mecklenburg), 18. Jan. Auf einer Landbundkundgebung sprach am Reichsgründungstag vor etwa 2500 Landwirten der Präsident des Reichslandbundes Graf Kalckreuth über den Kampf der Landwirtschaft. Der Redner schilderte, wie es zu der Differenz mit der Reichsregierung gekommen sei. Es sei die allerhöchste Zeit gewesen, einmal das Agrarprogramm in klaren unmißverständlichen Worten aufzurollen. Die Exportpolitik auf Kosten der Landwirtschaft sei nicht mehr zu verantworten. Förderung des Binnenmarktes allein sei vernünftige Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Der Export sei notwendig, aber Exportförderung geschehe am besten durch Drosselung des Imports solcher Waren, die wir selbst erzeugen. Die Steigerung der Kaufkraft der Landwirtschaft bedeutet für Industrie, Handel und Gewerbe Förderung unserer wirklichen Arbeitsbeschaffung.

Graf Kalckreuth meinte weiter, Voraussetzung aller Siedlung sei die Rentabilität der Landwirtschaft. Die Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft könne nur geschehen durch eine grundsätzliche Schwenkung in der Handelspolitik. Alle landwirtschaftlichen Bindungen müßten fallen. Wo die Bindungen zunächst noch nicht beseitigt werden können, müsse Kontingentierung einsetzen. Die wichtigste Aufgabe des Augenblicks sei nächst dem Vollstreckungsschutz die Neuregelung der Handelspolitik. Darum gehe der Kampf vor allem.

Neutralisierung Österreichs

Ein französischer Schachzug.

Die diplomatische Korrespondenz des Daily Telegraph will in der Lage sein, über einen neuen sensationellen Schachzug Frankreichs auf dem mitteleuropäischen Feld zu berichten. Frankreich beabsichtige die Neutralisierung Oesterreichs nach dem Vorbild der Schweiz „für ewige Zeiten" und wolle diesen internationalen Status des Landes wenn möglich vom Völkerbund garantieren lassen. Vertrauliche Sondierungen oder Besprechungen über diesen Gegenstand seien in mindestens drei Hauptstädten im Gange. Es sei noch nicht gewiß, wann der erste offene Schritt erfolgen werde. Das Hauptziel einer solchen Politik würde sein, den gefürchteten Anschluß und auch wahrscheinlich eine Zoll- oder Wirtschaftsunion Deutsch-Oesterreich einerseits und Deutschland oder Italien andererseits zu verhindern. Das Blatt deutet an, daß der Plan auf die Haltung des früheren Finanzministers Flandin zurückgeht, der die jetzige Regierung davon überzeugt zu haben scheint, daß die beständige „Anschlußgefahr" jede weitere Kapitalaufnahme für Oesterreich auf dem französischen Markt unmöglich mache. Andererseits erwarte die französische Diplomatie, daß die dauernde Neutralisierung Oesterreichs Ungarn isolieren und zum Friedensschluß mit der Kleinen Entente und schließlich zur Vereinigung mit ihr nötigen würde. Hierdurch würden die gegenwärtig zwischen Ungarn und Italien geknüpften Bande zerrissen werden. Bemerkenswerter Weise verkindet das englische Blatt mit seiner Mitteilung bereits eine durchaus ablehnende Kritik des französischen Planes, der niemals die Zustimmung Deutschlands und Italiens erlangen werde und den auch realistische Franzosen als eine Utopie betrachteten.

Ein Volk, das nicht frei werden will

Die Philippinen, Land und Leute.

Kurz vor seinem Rücktritt hat Präsident Hoover eine schwere Niederlage erlitten: die Unabhängigkeit der Philippinen wurde gegen sein Veto durch eine Zweidrittelmehrheit des Abgeordnetenhauses und des Senats besiegelt. Die verzweifelten Beschwörungen der Minister halfen nichts. Außenminister Stimson hat das Unabhängigkeitsgesetz als katastrophal bezeichnet. Er hat erklärt, daß die Preisgabe der Philippinen einen verheerenden Einfluß auf das wirtschaftliche und moralische Prestige der Vereinigten Staaten haben würde und dies gerade „in einem Augenblick, wo dort ein Chaos herrscht und wo große historische Ereignisse zu erwarten sind". Auch der Kriegsminister Hurley, Landwirtschaftsminister Hyde und Unterstaatssekretär Chapin ergriffen das Wort, um den Kongreß von der gefährlichen Absicht abzubringen, aber die Senatoren haben, dem Beispiel der Abgeordneten folgend, den entscheidenden Schritt doch getan. Die Philippinen werden frei, allerdings erst in einigen Jahren.

Und nun kommt die eigentliche Ueberraschung: Niemand ist mehr über den Beschluß des Kongresses empört als die Einwohner der Philippinen selbst. Sie lehnen die ihnen gebotene Freiheit ab. Sie wissen nämlich sehr gut, daß die Freigebigkeit der Amerikaner kein anderes Ziel verfolgt, als die Philippinen dem endgültigen wirtschaftlichen Ruin preiszugeben. Will doch Amerika seine Kolonie loswerden, um sich von der Einfuhr aus den unabhängigen Philippinen durch hohe Zölle zu schützen. Das ist die einzige Erklärung für das merkwürdige Verhalten des amerikanischen Kongresses, und das ist auch der entscheidende Grund dafür, daß die Einwohner der einzigen amerikanischen Kolonie es unter den obwaltenden Umständen vorziehen, weiterhin den Vereinigten Staaten anzugehören.

Die Philippinen sind eine Inselgruppe im asiatischen Teil des tropischen Pacific. Sie besteht aus 3141 Inseln, die insgesamt eine Fläche von rund 300 000 Quadratkilometer einnehmen. Die Zahl der Einwohner beträgt 13 Millionen, wovon nur etwa 65 000 Fremde sind. Alle übrigen Einwohner der Philippinen sind Filipinos, die zur malaiischen Rasse gehören.

Die Philippinen wurden 1543 nach dem damaligen spanischen Kronprinzen und späteren König Philipp II. „getauft". Ihr ursprünglicher Name war „Inseln des heiligen Lazarus", so ernannt im Jahre 1521 durch den berühmten Weltumsegler Magellan (Magalhaes). Sie wurden 1565 von den Spaniern besetzt, die sie zunächst in erster Linie als einen Stützpunkt des Handels mit China benutzten. Erst im 18. Jahrhundert begannen die Spanier, sich mit den Philippinen näher zu beschäftigen, den Boden zu bebauen und die Bevölkerung zu bilden. Diese letzte Aufgabe hatten die geistlichen Orden übernommen, die gleichzeitig die Kolonisation der Inseln in ihren Händen hatten.

Das spanische Regiment zeichnete sich durch ungeheure Rücksichtslosigkeit und Brutalität aus. Die Verfolgungen, denen die Filipinos ausgesetzt waren, führten im Jahre 1876 zu einem Aufstand, der beinahe ein Vierteljahrhundert dauerte. Zwar konnten die Spanier in einzelnen Schlachten die Filipinos schlagen, aber gegen den Guerillakrieg der gesamten Bevölkerung waren sie hilflos. Als im April 1898 der Krieg zwischen Spanien und Amerika ausbrach, hatten die Spanier nicht nur gegen die spanische Flotte, sondern auch gegen den Feind im Inland zu kämpfen. Spanien wurde besiegt und mußte im Frieden von Paris am 10. Dezember 1898 die Philippinen an die Vereinigten Staaten gegen Zahlung von 20 Millionen Dollar abtreten.

Die Filipinos waren durch diese Wendung wenig erfreut. Sie hofften, daß Amerika die einige Monate vorher proklamierte philippinische Republik anerkennen würde, und waren bitter enttäuscht, als ihre Heimat sich aus einer spanischen Kolonie bloß in eine amerikanische verwandelte. Gegen die Unterdrückung und Ausbeutung durch die Amerikaner haben sie bis zum heutigen Tage erbittert gekämpft. Sie wollten frei werden. Umso interessanter ist ihr heutiger Widerstand gegen die „Freigabe" der Philippinen, die natürlich mit einer wahren Selbständigkeit dieser Inseln nichts zu tun hat da Amerika seinen wirtschaftlichen Einfluß auf den Philippinen nach wie vor zu schützen wissen wird.

Die Philippinen sind sehr reich an Metall, Erdöl und Kohle. Die philippinischen Plantagen produzieren Hanf, Zucker, Kaffee, Reis, Tabak, Indigo. Im Laufe der Jahre hat die Zuckerproduktion einen besonderen Umfang erreicht. Die Filipinos sind ein sehr intelligentes Volk, das bis auf den heutigen Tag in der spanischen Kulturtradition lebt. Die Amerikaner haben übrigens viel für die Bildung der Einheimischen getan. So besitzt die Hauptstadt der Philippinen, Manila (ca. 300 000 Einwohner) zwei Universitäten und mehrere wissenschaftliche Forschungsinstitute. Die Amtssprache auf den Philippinen ist zur Zeit englisch, die Geschäftssprachen sind englisch und spanisch nebeneinander. Eine Reihe von Zeitungen erscheinen zweisprachig.

Die Philippinen hatten im Laufe der Jahre einen starken Zuzug der Japaner und besonders der Chinesen aufzuweisen gehabt. Die Filipinos befürchten, daß die gelbe Einwanderung nach der „Freigabe" der Philippinen ins Enorme steigen wird. Diese Befürchtungen bilden einen der Gründe für die Weigerung der Eingeborenen, ihre „Freiheit" aus der Hand der Amerikaner anzunehmen.

Vilstein-Schnitte — Vogue-Schnitte

Bollag QUALITÄTSSTOFFE

Freiburg i. Br., Kaiserstraße 103

Sind Sie schon dabei morgen früh 1/2 9 Uhr —

Inventur-Verkauf

Groß-Räumung

durch

Größte Preisherabsetzung

Gewaltige Posten

hochwertiger Kleiderstoffe - Mantelstoffe

Seidenstoffe - Samte - Herrenstoffe

Aussteuerwaren - Damenwäsche

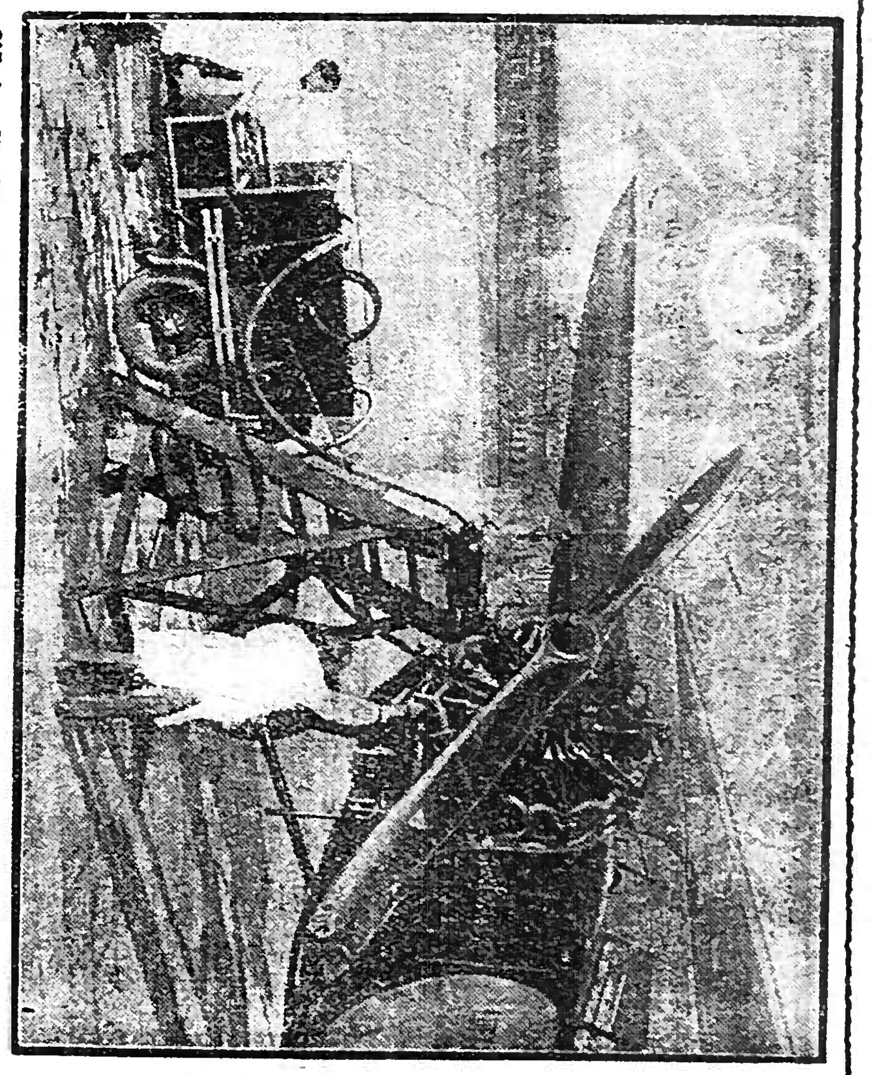
zu Verlustpreisen

10% Rabatt jetzt auf alle regulären Waren

Wäsche kaufen? Keine Bange, Wäsche hält noch mal so lange, und das Waschen ist so leicht, wenn mit BURNUS eingeweicht.

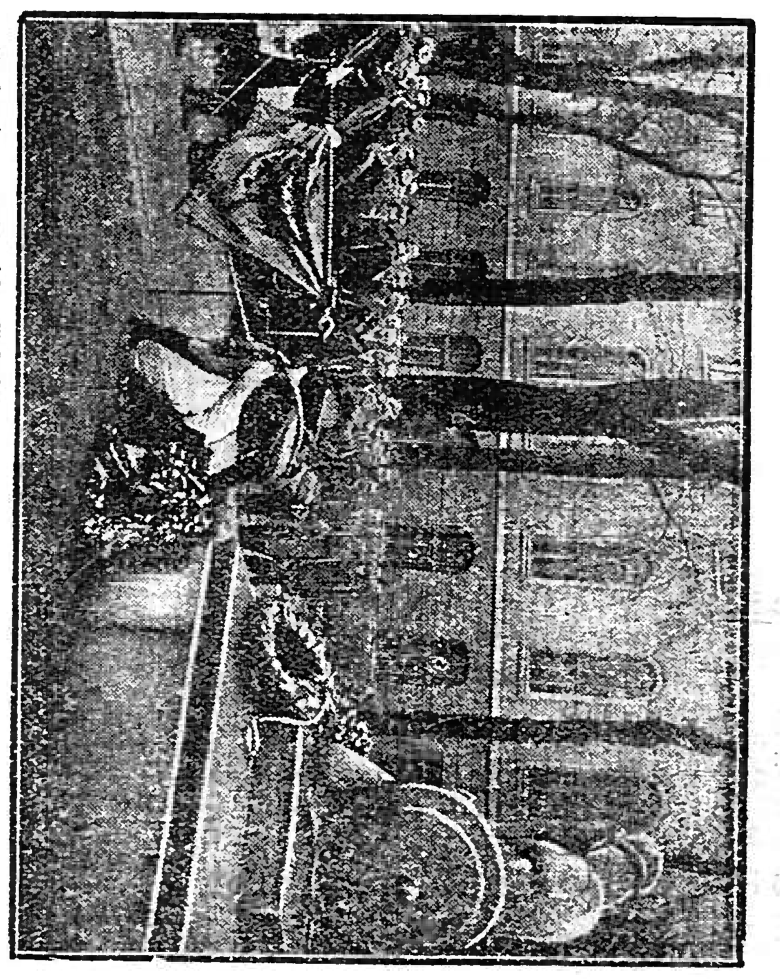
Die grosse schmutzlösende Wirkung des BURNUS beruht auf seinem Gehalt an Enzymen (d. s. Verdauungssäfte). Diese Enzyme haben die Eigenschaft, den Schmutz gleichsam zu verdauen, können aber ihrer ganzen Natur nach niemals die Wäschefaser angreifen. BURNUS ist in einschlägigen Geschäften erhältlich in Dosen zu 20 und 49 Rpf. Interessante Druckschriften über das einfache und billige BURNUS-Waschverfahren kostenlos durch die AUGUST JACOBI A.G., DARMSTADT

BURNUS

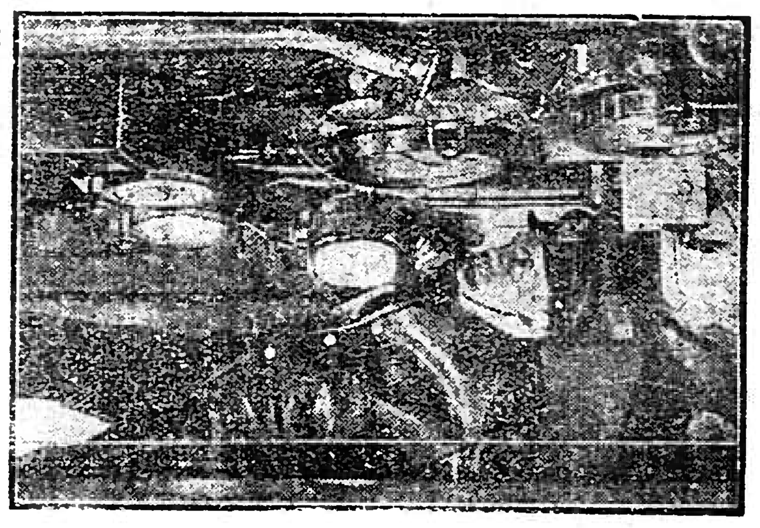


Röntgenstrahlen im Dienste der Flugsicherheit.
Im Hamburger Flughafen der Deutschen Lufthansa hat man einen Röntgenapparat aufgestellt, mit dem von Zeit zu Zeit die Propeller, Motoren und Tragflächen der Flugmaschinen durchleuchtet werden, um so sonst für das Auge unsichtbare Schäden zu entdecken. Auf unserem Bilde sieht man, wie ein Motor gerade mit dem fahrbaren Röntgenapparat untersucht wird.

Ein alltägliches Bild aus Amerika.
Das noch vor wenigen Jahren so reiche Amerika erlebt jetzt während der Wirtschaftskrise immer häufiger Demonstrationen verzweifelter Arbeitsloser. Unsere Aufnahme berichtet von einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten vor dem Haus des neugewählten Präsidenten Roosevelt in Newyork.

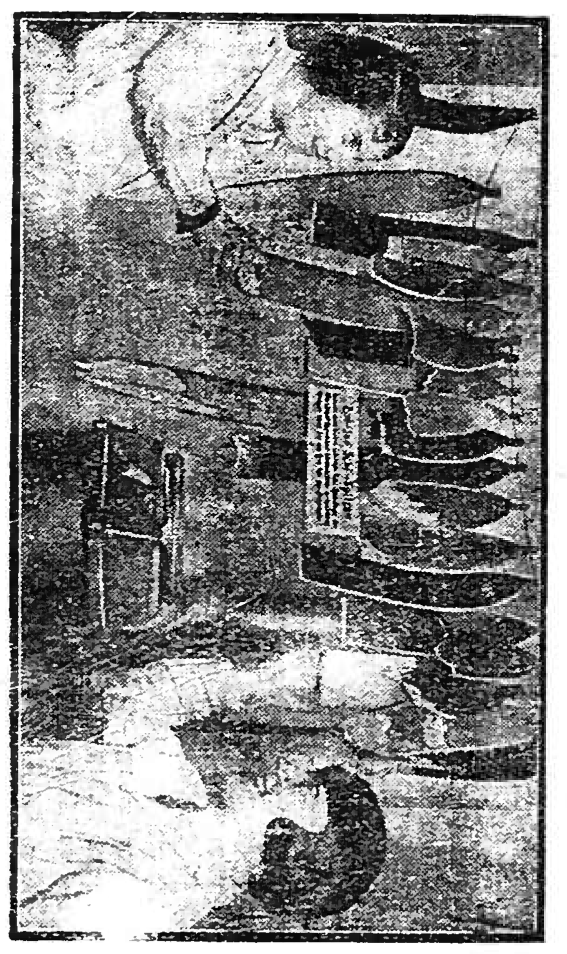


Studenten ehren die Gefallenen.
Eine Abordnung des Vereins Deutscher Studenten legte anläßlich des Reichsgründungstages am Ehrenmal der Berliner Universität einen Kranz nieder.



U-Boot-Kommandant Rudolf Forster.
In dem neuen Ufa-Tonfilm „Morgenrot", der von dem Heldenkampf deutscher Unterseeboote im Weltkriege berichtet, spielt die Hauptrolle Rudolf Forster als Kommandant eines U-Bootes.

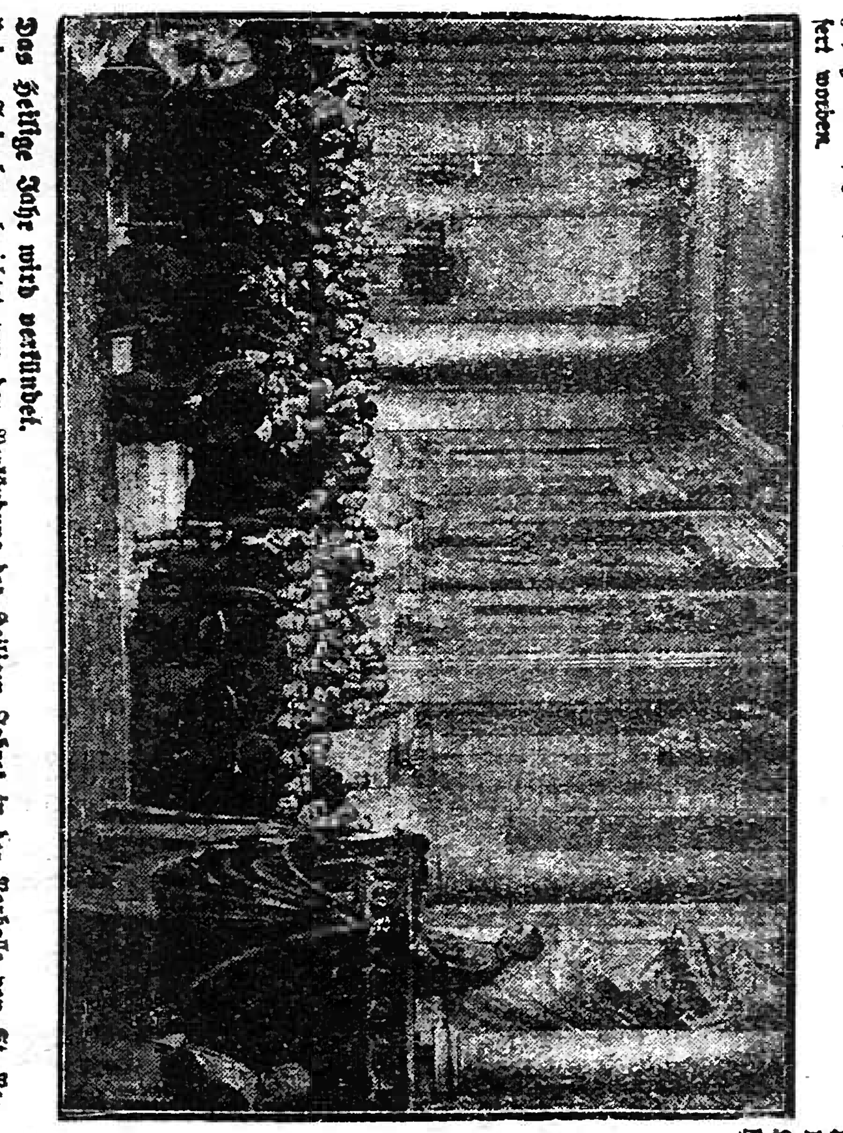
Wird sie Amy Johnsons Rekord brechen?
Die bekannte englische Fliegerin Lady Bailey ist von London zu einem Flug nach Kapstadt gestartet, um den von ihrer Landsmännin Amy Johnson-Mollison kürzlich aufgestellten Rekord zu verbessern.



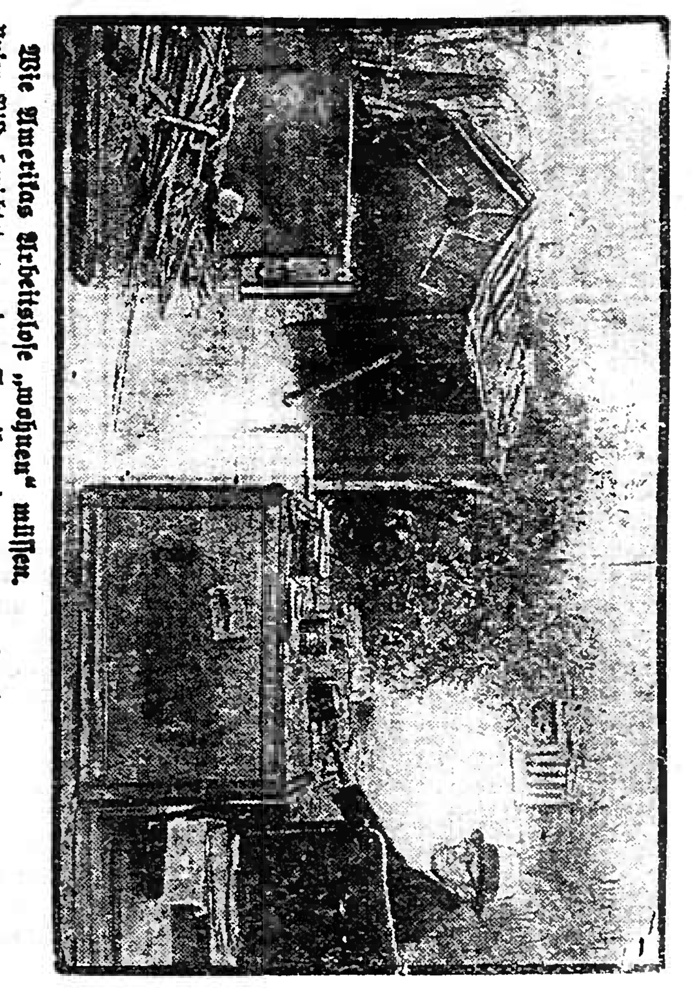
„Ski-Salat".
Diese Sammlung berichtet von den Opfern eines ereignisreichen Skisonntags: unzählige Ski-Spitzen sind in der Münchener Werkstatt einer Schneeschuhfabrik eingeliefert worden.

Eine Zwölfjährige — deutsche Kunstlaufmeisterin.
Bei den deutschen Kunstlaufmeisterschaften in Opladen gab es in der Damenmeisterschaft eine große Ueberraschung: ein zwölfjähriges Mädchen, Maxi Herber aus München, konnte sich den Meistertitel holen.

Violinvirtuose Willy Burmester gestorben.
Einer der berühmtesten Violinvirtuosen der Gegenwart, der Hamburger Willy Burmester, ist im 64. Lebensjahr einem Herzschlag erlegen.



Das Heilige Jahr wird verkündet.
Unsere Aufnahme berichtet von der Verkündung des Heiligen Jahres in der Vorhalle von St. Peter in Vatikanstadt durch den Dekan der Protonotare der Kirche, dem deutschen Monsignore Wilpert.



Wie Amerikas Arbeitslose „wohnen" müssen.
Unser Bild berichtete von dem Amerika, wie es nur wenige kennen und wie es auch nur selten und ungern gezeigt wird: In der reichen Stadt Los Angeles haben sich Erwerbslose, die nicht einmal Geld für das Asyl haben, diese „Wohnungen" zusammengezimmert.

halten. Zweimal hat sie es ertränken wollen, das dritte Mal hat sie es von einer sieben Meter hohen Eisenbahnbrücke auf die Schienen geworfen. Das Schicksal des kleinen Mädchens wird bekannt. Und wie im Märchen kommen tausend mitleidige Menschen, jung, alt, arm, reich, bringen ihm Spielzeug, Eßwaren, Kleider, Geldgeschenke, bieten der Polizei an, das Mädchen an Kindesstatt aufzunehmen. Unter dieser Pflege wird die Kleine gesund. Sie wird in den nächsten Tagen das Krankenhaus verlassen, wird sich nach Thüringen und in den Schwarzwald für Monate zur Erholung begeben. Dann wird man sie dem besten und geeignetsten kinderlosen Ehepaar zusprechen, das sich als Pflegeeltern angeboten hat. Auf Jahre hinaus ist das kleine Wesen mit Kleidern und Geld eingedeckt. Vielleicht wird sie noch in zwei Jahrzehnten so etwas wie eine „gute Partie" sein.

Der andere Fall: eine junge Telephonistin, Angestellte der Reichspost, stürzt sich eines Abends aus unbekannter Ursache vom 75 Meter hohen Berliner Funkturm. Mit furchtbaren Verletzungen bleibt sie unten liegen. Der Arzt stellt fest: einen Halswirbelbruch, einen Schädelbeinbruch, eine Gehirnerschütterung, einen Oberschenkelbruch, einen Armbruch und innere Verletzungen. Von 1000 Menschen wären 999 schon an der Hälfte dieser Verletzungen gestorben. Sie bleibt am Leben. In zwei Monaten, gerade in diesen Tagen, ist sie so weit, daß sie aus dem Krankenhaus entlassen werden kann. Die Post will sie in absehbarer Zeit wieder einstellen. Ihre Kollegen wollen sie bis dahin betreuen. Aber ihr Fall ist nicht so märchenhaft, ist weit tragischer als der Fall des kleinen Mädchens. Sie ist in Vergessenheit geraten — wie eine Tote. Als die Berliner die Geschichte ihrer furchtbaren Tat in der Zeitung lasen, wußten sie, daß ein Mensch mit solchen Verletzungen keine 24 Stunden am Leben bleiben kann. Ihre Lebenskraft aber hat allen Berechnungen getrotzt. Völlig unbekannt, ein klinisches Wunder und nicht viel mehr, wird sie in den nächsten Tagen wieder ihre ersten Schritte ins Leben tun.

Diese beiden Fälle sind leider nicht typisch für unsere Gegenwart. Wenn wir sie trotzdem erzählen, so wollen wir nur damit andeuten — es gibt sogar in dieser Zeit noch so etwas wie Wunder.

Ein Präsidentenmörder wird hingerichtet.
Der Mörder des mexikanischen Staatspräsidenten Obregon wurde kürzlich in der Stadt Mexiko hingerichtet. Die mexikanische Zensur gestattete sogar das Photographieren dieses Aktes.

Zu unseren Bildern

Militärische Jugendausbildung in Frankreich. Bekanntlich wird in Frankreich der militärischen Ausbildung der Jugend größte Aufmerksamkeit geschenkt, und den Verbänden, die die Ausbildung pflegen, stehen große öffentliche Mittel und Instruktoren aus der Armee zur Verfügung. Die militärische Ausbildung beginnt schon mit dem 16. Lebensjahr.

Das Polizeipräsidium in Barcelona sollte in die Luft gesprengt werden. Unser neuestes Bild von den Unruhen in Spanien zeigt die Verwüstungen vor dem Polizeipräsidium in Barcelona, das durch Bombenwürfe in die Luft gesprengt werden sollte. Das Gebäude selbst blieb zwar stehen und nur das Straßenpflaster wurde aufgerissen, jedoch mußten drei Polizisten bei diesem Attentat ihr Leben lassen.

Humor

Kaiserin und Sängerin. Die berühmte Sängerin Gabrielli sollte in Petersburg singen. Sie forderte von d. Kaiserin Katharina für zwei Monate fünftausend Taler. „Was?" sagte die Kaiserin, „so viel? Keiner meiner Generäle kriegt soviel." — „Dann brauchen Ihre Majestät nur die Generäle singen zu lassen!" Die Gabrielli bekam ihre Gage.

Der Held. Ein irischer Soldat behauptete, in einer Schlacht einen Gefangenen gemacht zu haben. Er ruft einen Kameraden zu Hilfe: „Er will mir nicht folgen!" — „So laß ihn doch laufen", rufts zurück. — „Kann ich nicht", kommts wieder, „er läßt mich nicht los."

Zur Abwechslung. A. (zu einem Bekannten): „Was macht denn Ihre Tochter?" — B.: „Die hat eben Stimmwechsel." — A.: „Doch nicht möglich! Eine Dame!" — B.: „O wohl. Sie hat dem Tenor, der ihr den Hof machte, einen Korb gegeben und geht jetzt mit einem Bariton."

Milderungsgrund. Richter (zum Angeklagten): „Sie sind geständig, den Einbruch ins Steueramt verübt zu haben. Haben Sie noch etwas zu sagen?" — „Jawohl, Herr Richter. Ich bitte um mildernde Umstände, weil ich mit dem gestohlenen Geld gleich meine rückständige Steuer bezahlt habe." —

Schlau. Dame (auf der Straße zu einem Knaben): „Warum macht Ihr Euren Schneemann denn so klein?" — „Damit er Platz in unserem Eisschrank hat. Da kann er nicht so rasch schmelzen."

Südliches Idyll im Norden. A. (zu einem Bekannten): „Wollten Sie nicht im vergangenen Monat nach Italien reisen?" — B.: „Allerdings, aber es ist mir dann doch zu kostspielig gewesen. Als Ersatz singt mir meine Frau des Abends das Lied: „Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn?" und ich esse dazu eine Orange." —

Angewandte Theorie. Lehrer: „Ein Anonymus ist eine Person, die nicht genannt werden will." (Sich zornig unterbrechend): „Wer von euch Schlingeln hat mir eine Papierkugel an die Nase geworfen?" — Stimme: „Ein Anonymus." — —

Unter Kameraden. Teddy: „Mein Vater ist ein großer Künstler. Wenn er die Geige spielt, bleiben die Leute auf der Straße stehen, um ihm zuzuhören." — Billy: „Das ist noch gar nichts. Mein Vater braucht nur zu pfeifen, und sofort hören hundert Menschen auf zu arbeiten." — „Ach, das ist doch nicht wahr." — „So? Gib mal acht, wenn er die Fabriksirene in Bewegung setzt." — —

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Verantwortl. Redakteur: Otto Teichmann

Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten"

Nr. 4 — Emmendingen, 22. Januar — 1933

KÖNIGSKINDER

Roman von Wolfg. Marken

Urheber-Rechtsschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau i. S.

15 (Nachdruck verboten.)

Da überlegte Fritz und fand einen Ausweg.

„Hör' Alter — müßt Vertrauen zu mir haben. Ich führe in Wien ein großes Haus — hab' viele Dienerschaft. Es wird nicht schlimm sein, wenn ich noch eine fleißige Dirn' mehr hab'. Es wird keiner wagen, die Dirn', die ich ins Haus nehme anzutasten — der Herr nicht und nicht die Knechte. Wollt Ihr mir Eure Tochter verdingen?"

Der Bauer überlegte.

„Euer Gnaden, ich — darf's net. Würd' mir übel bekommen."

„Müßt Ihr dazu die Erlaubnis Eures Herrn haben?"

„Ja, Ew. Gnaden."

„Gut! Aber — wenn Euch die Dirn' fortläuft, ohne Euch zu fragen?"

Josef Auenthaler sah vor sich hin.

„Der Herr, er würd's ahnen, daß ich dahinter steck'. Würd' mir net gut bekommen — ist net wegen mir, ist wegen die anderen Kinder. Hab' noch zwei Söhne, Herr, mit sieben Enkeln. Die Katharina ist mein jüngstes Kind — ist nachgekommen."

Fritz überlegte wieder.

Dann sagte er entschlossen:

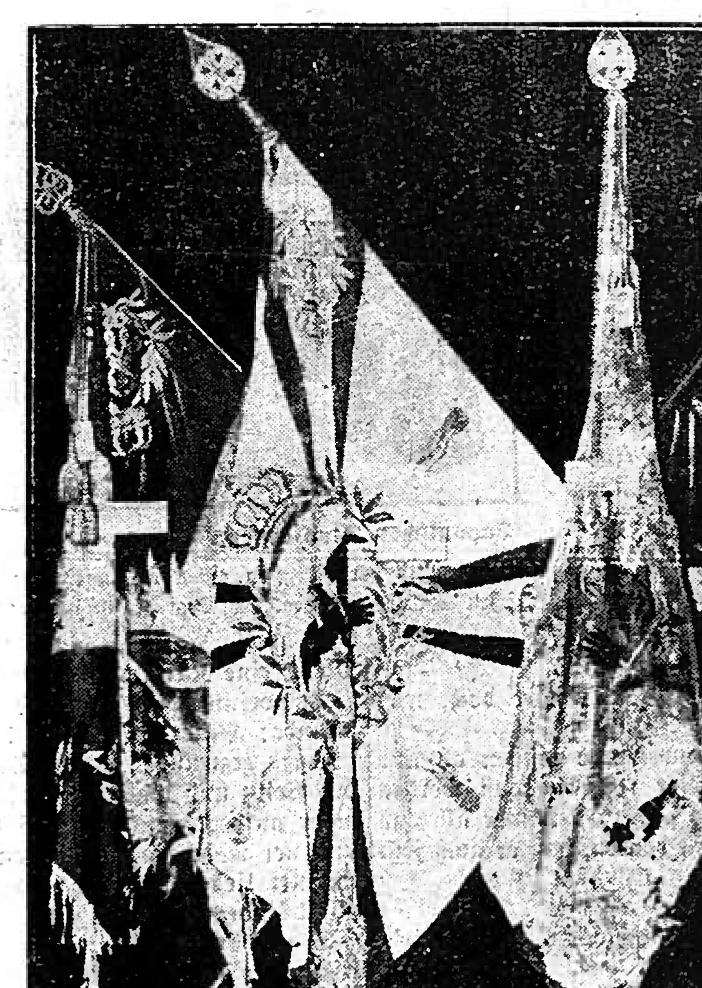
„Alter, hör'! Ich will jetzt mit dir nach dem Dorfe reiten, will deine Tochter sehen und dann — nehm' ich sie mit nach Wien. Sie soll mir dienen. Und wenn es nötig ist, werde ich sorgen, daß du einen anderen und besseren Herrn findest."

— — — — — — — — — — — — — —

Fritz fand in der Tochter des Bauern ein hochgewachsenes Mädchen mit klaren, anmutigen Zügen, nicht schön gerade, aber höchst reizvoll. Ihre Gestalt aber war doch wohl schön zu nennen.

Er sprach mit dem Mädchen, das bescheiden und zurückhaltend antwortete. Ein reger Geist sprach aus den Worten.

Fritz bot ihr den Miettaler.



Frankreich gibt die Fahne des Hindenburg-Regiments zurück.
Auf der Tafel, die an die Fahne geheftet ist, befindet sich die Aufschrift: „Garderegiment zu Fuß Nr. 3, 2. Grenadier-Bataillon, gefunden unter einer deutschen Leiche am 20. Januar 1920 bei Saint-Leonard (Marne)." (Siehe Artikel auf Seite 30).

Sie nahm ihn an und hatte sich somit in seinen Dienst begeben.

Fritz gab ihr nähere Anweisungen und das Mädchen versprach am nächsten Tage in Wien zu sein.

Dann ritt der Graf vom Berge heim.

— — — — — — — — — —

Dieter hatte von der plötzlichen Abreise der Marquise erfahren und wartete mit zwiespältigen, erregten Gefühlen auf den Bruder.

Um die Mittagszeit kam er.

Ernst waren seine Züge, aber doch voll Frieden. Eine wohltuende Ruhe lag auf seinem Antlitz.

„Fritz, guten Morgen! Bist endlich zurückgekehrt?"

„Ja, Dieter ich habe einem Menschen das Geleit gegeben. War ein Abschiednehmen."

Dieter ergriff des Bruders Hand.

„Und — hast — überwunden, Bruder?"

Fritz sah ihn lange an und dann entgegnete er traurig: „Muß doch, Bruder!"

— — — — — — — — — —

Bei Hofe war alles in Aufregung, selbst Maria Theresia wußte nicht, was sie denken sollte. Die Marquise von Savigny war plötzlich, ohne Abschied zu nehmen, mit ihrer Tochter von Wien abgereist.

Was hatte das zu bedeuten?

Selbst Bartenstein, der sich sonst um persönliche Geschichten nicht kümmerte, zeigte Interesse daran.

„Graf Fritz vom Berge hat sie begleitet!"

„Hat er etwa auch Wien verlassen?"

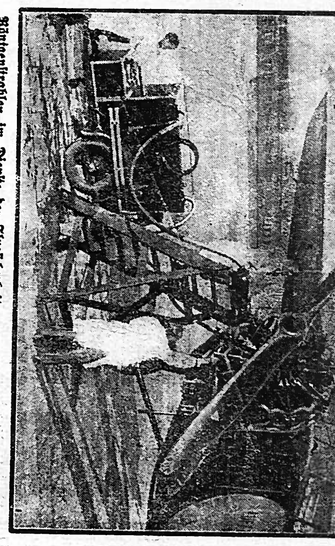
„Nein, Majestät, der Graf vom Berge ist zurückgekehrt. Weilt gegenwärtig in seinem Palais. Das ist verbürgt."

Die Kaiserin schüttelte den Kopf.

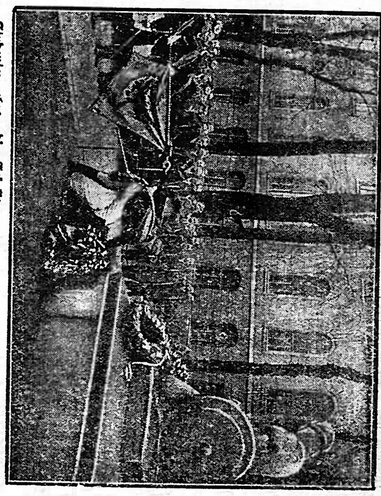
„Versteh' das alles net. Müssen Herzensdinge im Spiel sein. Meint Er net, Bartenstein?"

Der alte Minister lächelte.

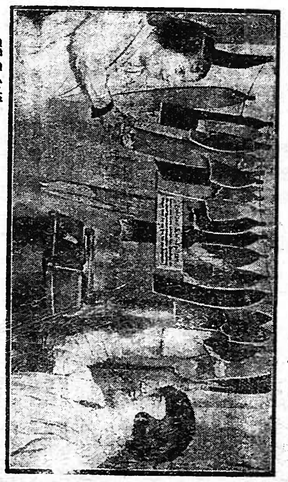
„Könnt' sein, Majestät! Es ist viel geklatscht worden in



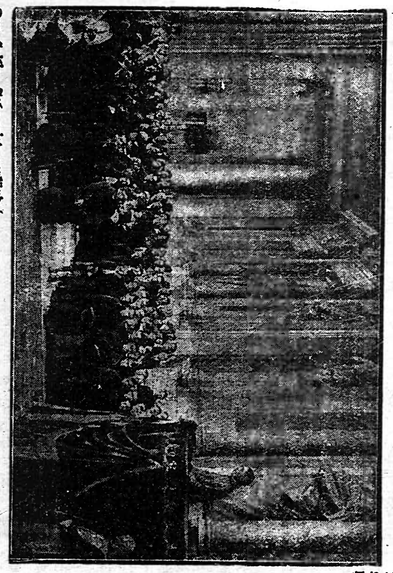
Wintergefechtsübung im Gelände des Flugplatzgelände.
Vom Hamburger Flugplatz der Deutschen Lufthansa hat man einen Übungsflug unternommen, mit dem von jetzt an die Strecken, Motoren und Flugzeugführer daraufhin untersucht werden, um so sonst für den Flugverkehr unbrauchbaren Gelände Nutzen zu ziehen. Hier sieht man, wie ein Motor gerade mit dem besonderen Schneepflug ausgerüstet wird.



Staubwolken stören die Gefallenen.
Eine Bombenexplosion bei Neuruppin Staubwolken jäh aufsteigen, die Gefallenen hochschleudern und Übungsgelände am Übungsmorgen der Berliner Unterführer einen Strang reißen.

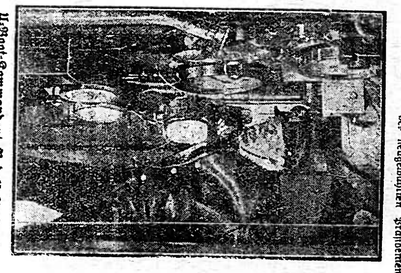


„SA-Salat".
Diese Sammlung berichtet von den Opfern eines ereignisreichen Übungstages: ungefähr 50 SA-Leute sind in der Nähe einer Schneeschuhfahrt eingeliefert worden.



Das heilige Feuer wird verteilt.
Unsere Aufnahme zeigt von der Übertragung des Heiligen Feuers in der Vorhalle von St. Peter in Rottenhaus durch den Boten der Protektorate der Kirche, dem deutschen Monsignore Wilpert.

Ein alltägliches Bild aus Amerika.
Und noch vor wenigen Jahren so rege Amerika erlebt jetzt mitunter täglich immer häufigere Demonstrationen verschiedener Arbeitslose. Unsere Aufnahme zeigt von einem Zusammenstoß gewaltigen Ausmaßes mit Demonstranten vor dem Hoover-Hotel in Detroit.



U-Boot-Kommandant Rudolf Forster.
In dem neuen Ufa-Tonfilm „Morgenrot", der vom dem Heldenkampf deutscher Unterseeboote im Weltkriege berichtet, spielt der Hauptrolle Rudolf Forster als Kommandant eines U-Bootes.

Wird sie Amy Johnsons Rekord brechen?
Die bekannte englische Fliegerin Jobb Molley ist von London zu einem Flug nach Australien gestartet, um dem von ihrer Landsmännin Amy Johnson aufgestellten Flugrekord zu brechen.

Eine Zweikampfszene — beliebte Filmmotive.
Bei den deutschen Kunstfilmaufnahmeräumen in Dubrovnik gab es in der Dramaturgieabteilung eine große Ratlosigkeit: ein zweikampfloses Mädchen. Wozu? Hören aus Münchner, konnte sich dem Weiterleiten lassen.

Stahlrohrstuhl Willy Burmeister gefertigt.
Einer der berühmtesten Stahlrohrmöbel der Gegenwart, der Bauhäusler Willy Burmeister, ist tot. Er starb 64. Lebensjahr einem Herzleiden erlegen.

Wie Amerikas Verbrecherjäger „maßgenau" wollten.
Unsere Bild berichtete vom dem Amerika, wie es nun wenige kennen und wie es auch nur selten und wenigen gelingt wird: In der reichen Stadt Los Angeles haben sich Gangsterköpfe, die nicht einmal Verb für das Kopf bieten, diese „Maßnahmen" gefallen lassen.

halten. Zweimal hat sie es ertränken wollen, das dritte Mal hat sie es von einer sieben Meter hohen Eisenbahnbrücke auf die Schienen geworfen. Das Schicksal des kleinen Mädchens wird bekannt. Und wie im Märchen kommen tausend mitleidige Menschen, jung, alt, arm, reich, bringen ihm Spielzeug, Süßwaren, Kleider, Geldgeschenke, bieten der Polizei an, das Mädchen an Kindesstatt aufzunehmen. Unter dieser Pflege wird die Kleine gesund. Sie wird in den nächsten Tagen das Krankenhaus verlassen, wird sich nach Thüringen und in den Schwarzwald für Monate zur Erholung begeben. Dann wird man sie dem besten und geeignetsten kinderlosen Ehepaar zusprechen, das sich als Pflegeeltern angeboten hat. Auf Jahre hinaus ist das kleine Wesen mit Kleidern und Geld eingedeckt. Vielleicht wird sie noch in zwei Jahrzehnten so etwas wie eine „gute Partie" sein.

Der andere Fall: eine junge Telephonistin, Angestellte der Reichspost, stürzt sich eines Abends aus unbekannter Ursache vom 75 Meter hohen Berliner Funkturm. Mit furchtbaren Verletzungen bleibt sie unten liegen. Der Arzt stellt fest: einen Halswirbelbruch, einen Schädelbeinbruch, eine Gehirnerschütterung, einen Oberschenkelbruch, einen Armbruch und innere Verletzungen. Von 1000 Menschen wären 999 schon an der Hälfte dieser Verletzungen gestorben. Sie bleibt am Leben. In zwei Monaten, gerade in diesen Tagen, ist sie so weit, daß sie aus dem Krankenhaus entlassen werden kann. Die Post will sie in absehbarer Zeit wieder einstellen. Ihre Kollegen wollen sie bis dahin betreuen. Aber ihr Fall ist nicht so märchenhaft, ist weit tragischer als der Fall des kleinen Mädchens. Sie ist in Vergessenheit geraten — wie eine Tote. Als die Berliner die Geschichte ihrer furchtbaren Tat in der Zeitung lasen, wußten sie, daß ein Mensch mit solchen Verletzungen keine 24 Stunden am Leben bleiben kann. Ihre Lebenskraft aber hat allen Berechnungen getrotzt. Völlig unbekannt, ein klinisches Wunder und nicht viel mehr, wird sie in den nächsten Tagen wieder ihre ersten Schritte ins Leben tun.

Diese beiden Fälle sind leider nicht typisch für unsere Gegenwart. Wenn wir sie trotzdem erzählen, so wollen wir nur damit andeuten — es gibt sogar in dieser Zeit noch so etwas wie Wunder

Zu unseren Bildern

Militärische Jugendausbildung in Frankreich. Bekanntlich wird in Frankreich der militärischen Ausbildung der Jugend größte Aufmerksamkeit geschenkt, und den Verbänden, die die Ausbildung pflegen, stehen große öffentliche Mittel und Instruktoren aus der Armee zur Verfügung. Die militärische Ausbildung beginnt schon mit dem 16. Lebensjahr.

Das Polizeipräsidium in Barcelona sollte in die Luft gesprengt werden. Unser neuestes Bild von den Unruhen in Spanien zeigt die Verwüstungen vor dem Polizeipräsidium in Barcelona, das durch Bombenwürfe in die Luft gesprengt werden sollte. Das Gebäude selbst blieb zwar stehen und nur das Straßenpflaster wurde aufgerissen, jedoch mußten drei Polizisten bei diesem Attentat ihr Leben lassen.

Ein Präsidentenmörder wird hingerichtet.
Der Mörder des mexikanischen Staatspräsidenten Obregon wurde kürzlich in der Stadt Mexiko hingerichtet. Die mexikanische Zensur gestattete sogar das Photographieren dieses Aktes.

Humor

Kaiserin und Sängerin. Die berühmte Sängerin Gabrielli sollte in Petersburg singen. Sie forderte von d. Kaiserin Katharina für zwei Monate fünftausend Taler. „Was?" sagte die Kaiserin, „so viel? Keiner meiner Generäle kriegt soviel." — „Dann brauchen Ihre Majestät nur die Generäle singen zu lassen!" Die Gabrielli bekam ihre Gage.

Der Held. Ein tapferer Soldat behauptete, in einer Schlacht einen Gefangenen gemacht zu haben. Er ruft einen Kameraden zu Hilfe: „Er will mir nicht folgen!" — „So laß ihn doch laufen", rufts zurück. — „Kann ich nicht", kommts wieder, „er läßt mich nicht los."

Zur Abwechslung. A. (zu einem Bekannten): „Was macht denn Ihre Tochter?" — B.: „Die hat eben Stimmwechsel." — A.: „Doch nicht möglich! Eine Dame!" — B.: „O wohl. Sie hat dem Tenor, der ihr den Hof machte, einen Korb gegeben und geht jetzt mit einem Bariton."

Milderungsgrund. Richter (zum Angeklagten): „Sie sind geständig, den Einbruch ins Steueramt verübt zu haben. Haben Sie noch etwas zu sagen?" — „Jawohl, Herr Richter. Ich bitte um mildernde Umstände, weil ich mit dem gestohlenen Geld gleich meine rückständige Steuer bezahlt habe."

Schlau. Dame (auf der Straße zu einem Knaben): „Warum macht Ihr Euren Schneemann denn so klein?" — „Damit er Platz in unserem Eisschrank hat. Da kann er nicht so rasch schmelzen."

Südliches Idyll im Norden. A. (zu einem Bekannten): „Wollten Sie nicht im vergangenen Monat nach Italien reisen?" — B.: Allerdings, aber es ist mir dann doch zu kostspielig gewesen. Als Ersatz singt mir meine Frau des Abends das Lied: „Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn?" und ich esse dazu eine Orange." —

Angewandte Theorie, Lehrer: „Ein Anonymus ist eine Person, die nicht genannt werden will." (Sich zornig unterbrechend): „Wer von euch Schlingeln hat mir eine Papierkugel an die Nase geworfen?" — Stimme: „Ein Anonymus." — —

Unter Kameraden. Teddy: „Mein Vater ist ein großer Künstler. Wenn er die Geige spielt, bleiben die Leute auf der Straße stehen, um ihm zuzuhören." — Billy: „Das ist noch gar nichts. Mein Vater braucht nur zu pfeifen, und sofort hören hundert Menschen auf zu arbeiten." — „Ach, das ist doch nicht wahr." — „So? Gib mal acht, wenn er die Fabriksirene in Bewegung setzt." — —

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Verantwortl. Redakteur: Otto Teichmann

Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten"

Nr. 4 — Emmendingen, 22. Januar — 1933

KÖNIGSKINDER

Roman von Wolfg. Marken

Urheber-Rechtsschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau i. S.

15 (Nachdruck verboten.)

Da überlegte Fritz und fand einen Ausweg.

„Hör' Alter — müßt Vertrauen zu mir haben. Ich führe in Wien ein großes Haus — hab' viele Dienerschaft. Es wird nicht schlimm sein, wenn ich noch eine fleißige Dirn' mehr hab'. Es wird keiner wagen, die Dirn', die ich ins Haus nehme anzutasten — der Herr nicht und nicht die Knechte. Wollt Ihr mir Eure Tochter verdingen?"

Der Bauer überlegte.

„Euer Gnaden, ich — darf's net. Würd' mir übel bekommen."

„Müßt Ihr dazu die Erlaubnis Eures Herrn haben?"

„Ja, Ew. Gnaden."

„Gut! Aber — wenn Euch die Dirn' fortläuft, ohne Euch zu fragen?"

Josef Auenthaler sah vor sich hin.

„Der Herr, er würd's ahnen, daß ich dahinter steck'. Würd' mir net gut bekommen — ist net wegen mir, ist wegen die anderen Kinder. Hab' noch zwei Söhne, Herr, mit sieben Enkeln. Die Katharina ist mein jüngstes Kind — ist nachgekommen."

Fritz überlegte wieder.

Dann sagte er entschlossen:

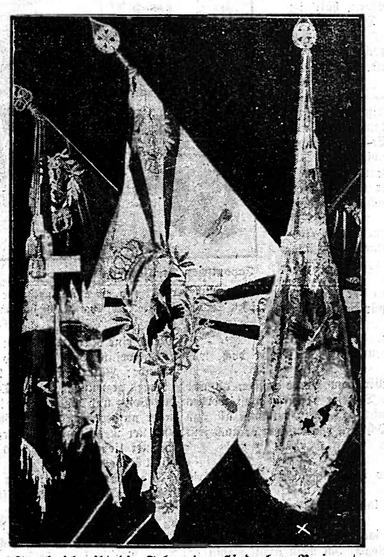
„Alter, hör'! Ich will jetzt mit dir nach dem Dorfe reiten, will deine Tochter setzen und dann — nehm' ich sie mit nach Wien. Sie soll mir dienen. Und wenn es nötig ist, werde ich sorgen, daß du einen anderen und besseren Herrn findest."

— — — — — — — — — — — —

Fritz fand in der Tochter des Bauern ein hochgewachsenes Mädchen mit klaren, anmutigen Zügen, nicht schön gerade, aber höchst reizvoll. Ihre Gestalt aber war doch wohl schön zu nennen.

Er sprach mit dem Mädchen, das bescheiden und zurückhaltend antwortete. Ein reger Geist sprach aus den Worten.

Fritz bot ihr den Mietvaler,



Frankreich gibt die Fahne des Hindenburg-Regiments zurück.
Auf der Tafel, die an die Fahne geheftet ist, befindet sich die Aufschrift: „Garderegiment zu Fuß Nr. 3, 2. Grenadier-Bataillon, gefunden unter einer deutschen Leiche am 20. Januar 1920 bei Saint-Leonard (Marne)." (Siehe Artikel auf Seite 30).

nicht kümerte, zeigte Interesse daran.

„Graf Fritz vom Berge hat sie begleitet!"

„Hat er etwa auch Wien verlassen?"

„Nein, Majestät, der Graf vom Berge ist zurückgekehrt. Weilt gegenwärtig in seinem Palais. Das ist verbürgt."

Die Kaiserin schüttelte den Kopf.

„Versteh' das alles net. Müssen Herzensdinge im Spiel sein. Meint Er net, Bartenstein?"

Der alte Minister lächelte.

„Könnt' sein, Majestät! Es ist viel geklatscht worden in

Sie nahm ihn an und hatte sich somit in seinen Dienst begeben.

Fritz gab ihr nähere Anweisungen und das Mädchen versprach am nächsten Tage in Wien zu sein.

Dann ritt der Graf vom Berge heim.

— — — — — — — — — — — —

Dieter hatte von der plötzlichen Abreise der Marquise erfahren und wartete mit zwiespältigen, erregten Gefühlen auf den Bruder.

Um die Mittagszeit kam er. Ernst waren seine Züge, aber doch voll Frieden. Eine wohltuende Ruhe lag auf seinem Antlitz.

„Fritz, guten Morgen! Bist endlich zurückgekehrt?"

„Ja, Dieter ich habe einem Menschen das Geleit gegeben. War ein Abschiednehmen."

Dieter ergriff des Bruders Hand.

„Und — hast — überwunden, Bruder?"

Fritz sah ihn lange an und dann entgegnete er traurig: „Muß doch, Bruder!"

— — — — — — — — — — — —

Bei Hofe war alles in Aufregung, selbst Maria Theresia wußte nicht, was sie denken sollte. Die Marquise von Savigny war plötzlich, ohne Abschied zu nehmen, mit ihrer Tochter von Wien abgereist.

Was hatte das zu bedeuten?

Selbst Bartenstein, der sich sonst um persönliche Geschichten

Wien über die Besuche des Grafen vom Berge bei der Frau Marquise. Ich habe einmal das Vergnügen gehabt, der schönen und geistreichen Frau zu begegnen —"

„Ei, wie artig Er sprechen kann, Bartenstein?"

Der Minister lachte laut auf.

„Majestät — ich bin zwar alt, aber noch sind meine Augen nicht ganz schlecht. Ich muß ehrlich sagen: War eine interessante Frau — und eine verliebte Frau. Wenn sie den Grafen vom Berge ansah, die Augen, der Glanz in ihren Augen — sie konnt' sich noch so gut beherrschen — das konnte sie nicht verbergen."

„So meinen's, Herr Minister, ist die Frau — vielleicht geflohen vor ihrem eigenen Herzen!"

„Es könnte wohl sein, Majestät!

Maria Theresia sah lange vor sich hin.

„Arme Frau! Ist sie es net, Bartenstein? Es ist doch das Aermste für ein Weib — lieben und net Erfüllung finden. Was wär' aus mir und Oesterreich geworden, hätt' ich meinen Franzl net gekriegt. Das kann Er mir glauben, Bartenstein!

Eindrucksvoll hatte sie gesprochen.

Der Minister nickte schweigend. Er verstand sie.

— — — — — — — — — — — —

Währenddessen hatte sich Fritz zum Regiment begeben und hatte bei dem Oberst um einen Jagdurlaub von drei Wochen gebeten.

Der Urlaub wurde sofort bewilligt.

Wie ein rohes Ei behandelte man Fritz.

Allen fiel auf, daß er stiller war, daß er keine Lust zum Reden und auch nicht zum Zechen hatte.

Wohl saß er mit den Kameraden eine Weile zusammen, dann verabschiedete er sich.

Elemer, Graf Terzany, gab ihm ein Stück das Geleit.

„Freund," sagte der Rittmeister warm. „Druck's dich irgendwo! Ich spür das! Sind net umsonst Freunde."

„Hast recht — es drückt wo!"

„Möcht dir gern helfen, Freunderl! Sag's mir doch, was z' tun is'."

„Sorg' dich nicht, Elemer! Wir vom Berge müssen ab und zu einmal vom Schicksal einen Drucker kriegen, sonst werden wir zu übermütig — und ich vollends gar. „Ist immer alles zu was gut," so sagt mein Vater. Ich will denken, daß er auch jetzt recht hat."

„Wohin willst reisen?"

„Nach Ungarn! Ich kenne das Land noch nicht! Denk' mir's schön und interessant."

„Das ist's, Bruder, aber — laß dein Herz net in Ungarn. Sind heiß, die Mädchen."

Fritz sah in die Weite und sagte leise: „Mein Herz ist in die Fremde geflogen wie ein Vogel. Ich weiß nicht, wohin es geflattert ist, muß Geduld haben, bis es wieder zurückkehrt."

Dann trennten sie sich.

— — — — — — — — — — — —

Die Prinzessin kauerte auf den Kissen in ihrem Stübchen, warf bittende Blicke auf das Bild der Madonna — ein stummes Beten war auf ihren Lippen.

Anna, die Kammerfrau, sah, wie ihr Liebling litt, kam und streichelte das Lockenhaar des Mädchens.

„Ist's denn so herb, Cilly?"

Das Köpfchen sank nieder und trotzig stieß Cilly hervor: „Ich — kann ihn net heiraten! Ich will net nach Spanien gehen. Würd' sterben in dem fremden Land — und — an seiner Seit'."

„Kindl, 's stirbt sich net so rasch! Begehrt unser Herz so oft auf und dann wird's doch so still und fügt sich."

„Ich will mich net fügen, Annerl. Ich — ich lieb' ihn net und müßt mich schämen, wenn ich zum Altar tret' und „Ja" sprechen sollt. Ich will ihn net heiraten."

Der Fürst war eben eingetreten.

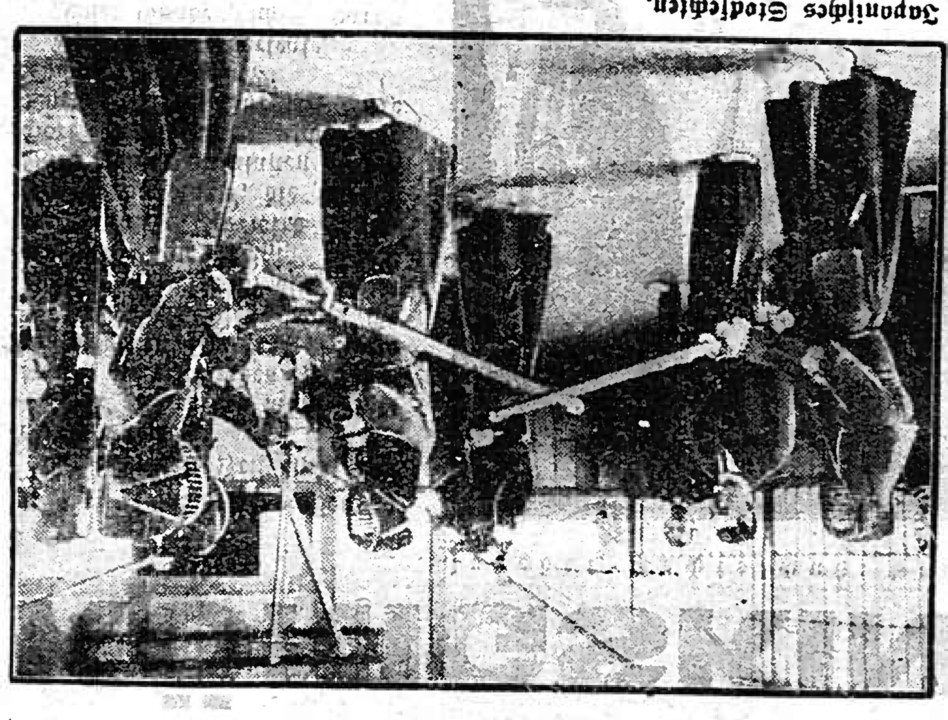
Er hatte die letzten Worte gehört und war tief erschrocken.

„Cilly!"

Das Mädchen sah den Vater mit wehen Augen an.

„Vaterl — ich — ich kann ihn net heiraten! Ich sterb', wenn d' mich dem Prinzen gibst. Mußt mich frei machen."

„Cilly, wie soll ich das tun? Das geht net!" sagte der Vater traurig. „Hast doch ‚Ja' gesagt! Bin ich doch zu der Majestät gegangen, haben Erlaubnis gegeben, hat sich die Kaiserin so gefreut, hat mich auf die Schulter geklopft und hat g'sagt: „Vetter, ich freu' mich um dich und um die Cilly!"



Japanisches Stockfechten.

Unser Bild berichtet von einer Uebungsstunde des beliebtesten japanischen Sportes, „Kendo", bei dem die Gegner mit Bambusstäben fechten.

Möcht eine Karriere, ist ein Glück, ein ganz großes!"

Da weinte Cilly auf und leidenschaftlich kam es aus ihrem Munde: „Vaterl . . . es is kein Glück! Gewiß net! Habts mich ja dazu gezwungen, habts Tag um Tag nix anders geredet, als der Prinz und die Karriere! Solange habts geredet, bis ich net mehr aufbegehren konnt. Vaterl, willst, daß ich net mehr lach und net mehr froh im Leben bin? Ich hab ihn net lieb, kann ihn net lieben! Bin doch so jung! Soll ich gar net ein bissel Glück finden?"

Dem Fürsten blutete das Herz. Er liebte sein Kind abgöttisch, aber er fühlte sich hilflos in der Situation.

„Kindl, — was kann ich tun! Bist die Prinzessin Cilly — du hast Pflichten — mußt daran denken — mußt —"

„Hab ich net auch ein Recht, Vater — bin noch net siebzehn Jahr. Bin so jung, so jung — darf ich net glücklich werden? Du mußt den Prinzen bitten, daß er mich laßt."

„Kind — das geht net."

„Vaterl", weinte das Mädchen, „es muß gehn! Ich sterb' sonst!"

Da verließ der Fürst stumm das Zimmer, das Leid des Kindes zerrte an seinem Herzen.

„Cilly —" nahm die Kammerfrau wieder das Wort, „mußt mit dem Herrn Pater reden. Ist doch so arg fromm! Wird net wollen, daß dem Herrgott zum Spott eine solche Ehe geschlossen wird."

„Der Hieronymus — Annerl der ist ja schuld! Der hat doch das alles eingerenkt. An den kann ich mich net halten. Wird mich ansehen mit seinen kalten Augen, daß mir die Angst aus dem Herzen kriecht und dann — kein Wörtel kann ich dann sagen!"

— — — — — — — — — — — —

Die Fürstin Antonie von Leuven-Attersberg besuchte kurz

darauf Cilly und fand die Prinzessin noch weinend.

Sie schloß die Freundin in die Arme.

„Aber Cilly, was drückt dich denn so herb?"

„Was mich drückt? Hab Vaterl gebeten, daß er mir hilft. Ich will und kann den Prinzen net heiraten, soll sich eine andere Prinzessin suchen. Gibt genug!"

Die Fürstin fühlte sich hilflos.

Sie sah, wie das schöne Wesen litt und konnte ihm doch nicht helfen.

„Cilly, wie kann dir dein Vater helfen! Er ist bei der Majestät gewesen und hat gebeten —"

„Soll er noch einmal hingehen, soll bitten, daß ich den Spa-

Das Polizeipräsidium in Barcelona sollte in die Luft gesprengt werden.

Das Gebäude selbst blieb zwar stehen, und nur das Straßenpflaster wurde aufgerissen, jedoch mußten drei Polizisten ihr Leben lassen.

nier net heiraten brauch! Ich kanns net! Ich sterb eher, daß ich ihn heirat."

„Das hat manches Prinzeßchen schon gedacht — und ist dann doch gegangen. Denk doch, Cilly, als ich meinen Gatten heiraten mußte! Habs mit zusammengebissenen Zähnen getan, ist auch gegangen."

„Ja, Toni! Aber — das Glück hast net in deinem Herzen gehabt."

„Freilich net, aber — Glück! Cilly — wenn du jetzt den Prinzen net heiratst, weißt dann so gewiß, daß — du Glück findest?"

Die Prinzessin sah an der Freundin empor.

„Ja — ich glaub es! Mit ganzem Herzen glaub ichs."

„Ich hab vor einer halben Stunde vom Grafen Terzany gehört, daß Graf Fritz vom Berge Urlaub vom Regiment erbeten hat. Er wird morgen Wien verlassen — will nach Ungarn — jagen."

Cilly wurde bleich bis in die Lippen.

„Und — was meinst — hat das zu bedeuten?"

„Den — Abschied von Wien! Ich glaub, daß er net heimkehren wird nach Wien. Unrast wird ihn treiben in die Welt."

Da schluchzte das Mädchen auf vor Weh.

Die Fürstin fühlte, wie es ihr im Halse würgte, wie die Tränen emporstiegen. Sie sah, wie unsäglich das Mädchen litt.

Und nicht helfen können!

Sie hatte sich neben Cilly niedergelassen, wartete bis die Tränen versiegten.

Nach und nach wurde das Mädchen still. Sie sah Toni mit einem herzzerreißenden Blick an und stammelte leise: „Ich — hab ihn — so lieb! So lieb, Toni."

Da schracken die beiden Frauen empor.

Es hatte geklopft.

Der Diener stand draußen. Toni öffnete. Er meldete, daß Seine Hoheit der Prinz von Granade gekommen sein. Der Fürst lasse Cilly bitten, zu erscheinen.

Cilly war wie ein Automat.

Sie duldete es, daß Toni ihr Gesicht mit wohlriechenden Essenzen abwusch, sie puderte und ankleiden half.

Als sie fertig war, sagte Cilly: „Die Guckerln, Toni . . . die kannst net ändern — gell — da ist alle Kunst umsonst — und die Lieb im Herzen — die kannst auch net ändern. Will jetzt alles! Keiner kann mir helfen, net einer! Wie glücklich wär ich, wenn er gekommen wär und hätte mich geholt, hätte mich auf seinen Rappen genommen und mit sich fort ins Glück!

Sie nickte der Freundin noch einmal zu.

Dann verließ sie mit starrem Automatengesicht das Zimmer.

— — — — — — — — — — — —

Cilly fand außer ihrem Verlobten auch ihren Bruder Karl, einen hübschen Menschen von dreißig Jahren und den Onkel, den Jesuitenpater Hieronymus, vor.

Der Prinz schritt seiner Braut entgegen, verbeugte sich und küßte die Hand.

„Ich war in Unruhe um Sie, Prinzessin, und es treibt mich zu hören und zu sehen, daß es Ihnen wieder besser geht."

„Ich — bin — wieder wohler, Prinz."

Der Pater war herangetreten.

„Mein liebes Kind," hub er salbungsvoll an, „dein Verlobter, Seine Hoheit, war in ernster Sorge um dich. Erkenne daraus, wie innig und stark die Zuneigung Sr. Hoheit für dich ist."

„Ich erkenne es an, Onkel."

Dann fielen ihre Augen auf Karl, der sich erhoben hatte, auf Cilly zukam und sie an beiden Händen faßte: „Kind, wollte es nicht glauben, als ich heimkam, daß unsere Cilly heiratet. Kindl, machst ein Glück, auf das man stolz sein kann."

Cilly zitterte, sie versuchte ein Lächeln, was ihr aber nur schlecht gelang.

Ueber zwei Stunden mußte sie sich überwinden und mit dem Prinzen zusammensitzen, die salbungsvollen Ermahnungen des Paters anhören.

Als sie endlich wieder nach ihrem Zimmer ging, brach sie zusammen.

Die Kammerfrau kleidete sie aus und meldete dem Fürsten, daß Cilly krank sei.

— — — — — — — — — — — —

Es kam die Nacht.

Cilly konnte keinen Schlaf finden.

Das Herz in der Brust, es wollte nicht zur Ruhe kommen.

Sie stand auf und trat zum Fenster, öffnete es leise und sah in die Nacht. Stimmen klangen an ihr Ohr.

Sie lauschte und zitterte.

Ein verliebtes Paar war es, das dort unten im Park lustwandelte.

Sie küßten sich! Jetzt hatten sich Cillys Augen an die Dunkelheit gewöhnt. Sie sah es.

Cillys Herz schlug stürmisch.

Sie preßte die Hände an die junge Brust, dachte im Herzen: „Hat mich der liebe Herrgott geschaffen, hat mir alles mitgegeben, was ein Mensch braucht, um glücklich zu werden. Bin schön, bin voll Freuden und Lachen, ist soviel Sehnsucht in mir . . . ihn, den ich lieb, zu umschlingen, möchte ihm dienen in nimmermüder Liebe und nichts andres möchte ich als Dank, als daß er mich wiederliebt. Soll mich nehmen in seine starken Arme und küssen, soll gute Worte zu mir sagen, will spüren in jedem Ton, der von seinem Munde kommt . . . daß er mich liebt!"

Verlorene Fahnen im Weltkrieg

Der unbekannte Held vom 3. Garderegiment zu Fuß.

Von Rittmeister a. D. E. Fiebig.

Zum ersten Male werden hier authentische Angaben über das Schicksal der deutschen Fahnen gemacht, die im Weltkriege in Feindeshand gerieten, insbesondere über die Fahne des 2. Bataillons des 3. Garderegiments z. F., die jetzt von Frankreich dem Herrn Reichspräsidenten zurückgegeben werden soll. D. Red.

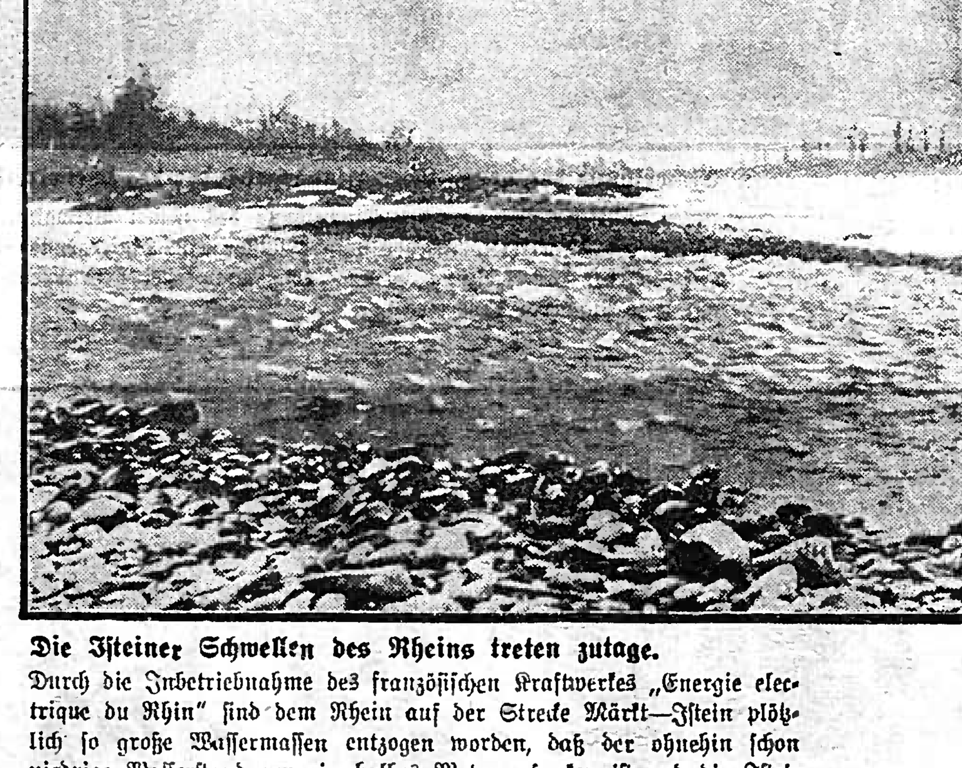
Der französische Oberst Guilleaume hat soeben in einer Pariser Zeitung einen Artikel veröffentlicht, in dem er die Frage der Rückgabe einer im Weltkrieg verloren gegangenen deutschen Fahne, und zwar der des 2. Bataillons des 3. Garderegiments z. F., anschneidet und dabei erwähnt, daß die ehemaligen französischen Frontkämpfer dies durchaus billigen würden. Würde dieser Gedanke verwirklicht werden, so würde das sicher in ganz Deutschland den denkbar besten Eindruck machen, erstens weil es sich um die Fahne eines Regiments handelt, das dem Herrn Reichspräsidenten ganz besonders nahe steht, denn er hat in ihm seine Leutnantszeit verbracht und in seinen Reihen die Feldzüge 1866 und 1870 mitgemacht, und zweitens, weil diese Fahne nicht im Kampfe erbeutet oder nach dem Kampfe auf der Walstatt gefunden wurde, sondern nach Jahren nur durch einen Zufall in französische Hände geriet.

— — — — — — — — — — — —

Wie die Fahne des 3. Garderegiments verloren ging.

Am 26. September 1914 befand sich das 3. Garderegiment nach dem Rückzug aus der Marne-Schlacht in der Gegend von Reims und hatte den Befehl erhalten, bei St. Léonard anzugreifen. Gleich zu Beginn des Angriffs kam das 2. Bataillon des Regiments in rasendes Feuer, wobei die Fahne von einer Granate getroffen und der ganze obere Teil der Stange samt dem Tuch abgerissen wurde. Der Fahnenträger, Sergeant Kranig, gab den unteren Teil der Stange einem Unteroffizier in Verwahrung, der ihn glücklich aus dem Kampfe zurückbrachte, so daß er später als letzter Rest der Fahne in der Garnisonkirche zu Potsdam seinen Ehrenplatz finden konnte. Er selbst nahm den Teil mit dem Tuch auf und stürzte vorwärts. Den ganzen Tag fochten die Gardisten mit unvergleichlicher Tapferkeit, Das brave 2. Bataillon war mit 667 Köpfen ins Gefecht gegangen, sämtliche Offiziere und 414 Mann deckten die Walstatt. Inmitten weniger Gruppen sah man immer noch den Sergeanten Kranig mit der Fahne, da schlugen wieder mehrere Volltreffer ein und rissen auch ihn zu Boden. Ein Unteroffizier sah ihn fallen und versuchte zu ihm zu eilen, doch erwies sich das als unausführbar. Er rief einem der Fahne näher liegenden Grenadier zu, das Heiligtum zu bergen. Dieser kroch sogleich an den Fahnenträger heran und entwand der erstarrten Hand das Panier. Bald darauf erhielt auch dieser Grenadier einen Schuß und versuchte nun mit der Fahne zurückzukriechen. Am Abend des blutigen Tages stellte es sich heraus, daß die Fahne nirgends eingetroffen war, auch das eifrige Suchen vorgesandter Patrouillen blieb erfolglos. Die Fahne war verschollen, Jahre hindurch hörte man nichts von ihr. Plötzlich, im Jahre 1920, tauchte sie im Invalidenmuseum in Paris auf und zwar mit einer Tafel mit folgender Inschrift versehen: „Gefunden unter einem deutschen Leichnam am 20. Januar 1920 bei St. Léonard."

Die Sache war folgende gewesen: Der brave Grenadier hatte infolge seiner Verwundung die schwere Fahne auf die Dauer nicht zu schleppen vermocht. Getreu seinem Eide hatte er kurz entschlossen das Tuch von der Stange gerissen und es sich um den Leib gewunden. Beim weiteren Zurückkriechen hatte ihn das tödliche Blei ereilt. So war mit ihm die Fahne begraben worden. Anläßlich von Umbettungen Gefallener wurde auch jener Grenadier ausgegraben und dabei die Fahne an seinem Leib gefunden. Leider ist der Name dieses Helden nicht mehr zu ermitteln, doch er wird ewig leben als „der unbekannte Held vom 3. Garderegiment z. F."



Die Isteiner Schwellen des Rheins treten zutage.

Durch die Inbetriebnahme des französischen Kraftwerkes „Energie electrique du Rhin" sind dem Rhein auf der Strecke Märkt—Istein plötzlich so große Wassermassen entzogen worden, daß der ohnehin schon niedrige Wasserstand um ein halbes Meter gesunken ist und die Isteiner Schwellen, — wie man auch aus unserem Bilde ersieht — in Form riesiger Felsbänke zutage getreten sind. Die Kiesbänke erreichen eine Höhe von 2 m bei 100 m Breite und über einem Kilometer Länge.

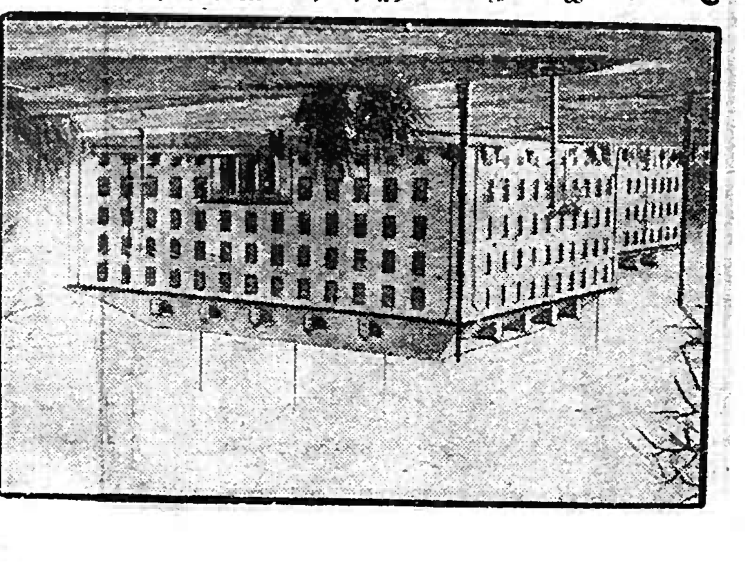
— — — — — — — — — — — —

Noch 13 andere deutsche Flaggen in Feindeshand.

Leider ist diese Fahne nicht die einzige, die unser unvergleichliches Heer im mörderischen Völkerringen eingebüßt hat; es gingen noch 13 andere im Kampfe verloren. Es befinden sich 10 in Paris, 2 in England, 1 in Rußland, und eine ist verbrannt. Doch ein Trost ist uns geblieben, alle unsere Paniere gingen im ehrlichen Kampfe verloren. Zumeist wurden sie vom Feind unter Leichenhügeln gefunden. Von Granaten zerfetzt schützten die Fahnenbedeckungen die ihnen anvertrauten Paniere noch im Tode mit ihren Leibern. In solch heldenmütiger Weise verloren ihre Fahnen:

Am 14. August 1914 bei Diespach-St. Blaise das 2. Bataillon des Reserve-Regiments 99, das die Fahne des 4. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 132 mit ins Feld genommen hatte;

am 27. August bei Sedan das 3. Bataillon des Reserve-Regiments Nr. 28, das die Fahne des ehemaligen Landwehr-Bataillons Neuß (1/Ldw. 68) führte;



Das neue Verwaltungsgebäude des Wehrkreises 6.

In Münster in Westfalen wurde jetzt das hier abgebildete neue Verwaltungsgebäude des Wehrkreiskommandos 6 eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben.

am 9. September bei Mogneville das 1. Bataillon des Reserve-Regiments 87, das die Fahne des ehemaligen Landwehr-Regiments Fulda (2/Ldw. 81) führte;

in der Nacht vom 25./26. September beim Sturm auf die Höhen von Massiges das 2. Bataillon des Reserve-Regiments 69 die Fahne des ehemaligen Landwehr-Bataillons 2 Trier (2/Ldw. 70).

In schwerstem Ringen blieben unter ihren gefallenen Trägern liegen:

Am 7. September bei Puisieux die Fahne des 1. Bataillons des Füsilier-Regiments Nr. 36. Das Gefecht dauerte bis in die Nachtstunden; im Schein brennender Gehöfte leuchtete die Fahne in vorderster Linie. In einem dichten Rübenfeld brach der Fahnenträger, das Panier unter sich begrabend, schwer getroffen zusammen. Die wackere Truppe mußte die weitere Durchführung des Angriffs aufgeben. Unübersichtlichkeit des Geländes und Dunkelheit verhinderten das sofortige Bemerken des Fehlens der Fahne. Am nächsten Morgen gingen alle Ueberlebenden freiwillig vor, um sie zu suchen — vergebens, der Feind hatte sie bereits dem ohnmächtigen Träger entwunden.

Am 18. September bei Carlepont die vom 2. Bataillon des Reserve-Regiments 86 geführte Fahne des ehemaligen Landwehr-Bataillons Kiel (1/Ldw. 85). In erbittertem, nächtlichen Waldgefecht wurde der Fahnenträger schwer verwundet, ein Mann nahm ihm die Fahne ab. Im dichten Gestrüpp hat dieser Held unbemerkt den Tod gefunden.

Am 7. Oktober vor Les Loges die Fahne des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 49. Das Bataillon erlitt entsetzliche Verluste und kehrte nur wenige Mann stark aus dem Kampfe zurück. Unter einem Leichenhaufen haben die Franzosen das heldenmütig verteidigte Panier hervorgezogen.

Am 9. September verlor bei Rosières das 2. Bataillon des Reserve-Regiments 94 die von ihm geführte Fahne des ehemaligen Landwehr-Bataillons Eisenach (2/Ldw. 94). Nach schwerstem Kampfe befand sich das Bataillon auf dem Rückzuge, als es in den ausgedehnten Waldungen von allen Seiten angegriffen wurde. Der Fahnenträger wurde mit wenigen Mannschaften versprengt, schlug sich durch, irrte sich aber in dem dichten Wald in der Richtung und gelangte nach Senlis. Völlig erschöpft mußte man sich eine Atempause gönnen und versteckte sich in einem Keller. Doch die Einwohner hatten die Soldaten bemerkt, und als eine französische Schwadron den Ort durchritt, verrieten sie dieser das Versteck, worauf die Husaren das Gehöft umstellten und die wenigen Leute entwaffneten.

Außerdem ging in den ersten Septembertagen auch die Fahne des ehemaligen Landwehr-Bataillons Naumburg (2 Ldw. 72) verloren, die dem 2. Bataillon des Reserve-Regiments 66 anvertraut war.

Diese 10 Fahnen stehen alle in Paris.

— — — — — — — — — — — —

Deutsche Fahnen als englische Kriegsbeute.

Ganz eigenartig war das Schicksal der Fahnen, die nach England gelangt sind. Am 9. September erhielt das 2. Bataillon des Infanterie Regiments Nr. 27, bei dem sich auch die versprengte Fahne des 1. Bataillons des Reserve-Regiments 66 (Fahne des ehemaligen Landwehr-Bataillons Weißenfels, 1/Ldw. 72) eingefunden hatte, den Befehl, die Marnebrücken zwischen La Ferté sous Jouarre und Nanteuil zu sperren. Auf dem Marsch dorthin wurden die 7. und 8. Kompagnie, die die beiden Fahnen bei sich hatten, in der Gegend Gandelu-Brumetz in ein schweres Gefecht mit Engländern verwickelt und mußten, nachdem die letzte Patrone verschossen war, die Waffen strecken. Vorher hatten die Fahnenträger die Stangen vernichtet, die Tücher aber abgerissen und vergraben. Später haben die Franzosen jene Grabstelle gefunden und die Fahnen ausgegraben. Sie übergaben sie den Engländern. Diese haben sie, da sie nicht im Kampfe erbeutet worden waren, jedoch nicht öffentlich ausgestellt, sondern haben als Kriegsbeute die Fahne des 2. Bat. des Inf.-Regt. Nr. 27 dem König, die Landwehrfahne aber dem Oberbefehlshaber Marschall French überreicht. So befindet sich jetzt die Fahne der 27er in der Kriegssammlung des englischen Königs in Schloß Windsor, die Landwehrfahne ist in den Besitz des Sohnes des Marschall French (Lord Ypres) übergegangen.

Die beiden letzten Fahnen gingen auf dem östlichen Kriegsschauplatz verloren. Die des 2. Bataillons des Landwehrregiments 18, es war die Fahne des ehemaligen Bataillons Deutsch-Eylau (1. Ldw. 44), wurde am 9. Oktober im Dorfe Batalarzewo ein Raub der Flammen, als russische Granaten das Haus, in dem sie sich befand, zertrümmerten. Tragisch war der Verlust der Fahne des 1. Bataillons des Füsilierregiments Nr. 34. Das Bataillon war am 26. Februar 1915 nach Josefowo (östlich Praßnysch) entsandt, um die Lücke zwischen zwei Divisionen auszufüllen. Von russischer Uebermacht rings eingeschlossen, wurden nach tapferer Gegenwehr die Reste des Bataillons dort zur Waffenstreckung gezwungen. Vorher hatte man das Tuch von der Stange gerissen, verpackt und in einen Brunnen versenkt, in der Hoffnung, daß nach Weichen der Russen andere deutsche Truppen es wieder ans Tageslicht befördern könnten. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß ein russischer Soldat beim Wasserschöpfen auf das Paket stieß. So gelangte dieses Feldzeichen in russische Hände. Wo es sich heute befindet, weiß man nicht.

Happy end 1933

Menschen, denen das Leben wiedergeschenkt wurde.

Von Hades.

Jeden Tag passieren in Deutschland an vielen Flecken Katastrophen. Jeden Tag entgleist irgend ein Menschenleben, wirft irgendein Menschengeschöpf sein bis zum Ueberdruß verfahrenes Leben von sich. Besonders an den sentimentalen Knotenpunkten der Zeit, zu Weihnachten, um Neujahr, steigt die Welle der Verbrechen gegen das eigene und gegen fremde Leben in erschreckender Weise. Deswegen ist es vielleicht gut, einmal aus dem erschütternden Pressematerial zwei Fälle herauszugreifen, in denen ein grausames Schicksal wider Erwarten in ruhigere Bahnen zurückgefunden hat — und das in beiden Fällen auf höchst wunderbare Weise.

Ein Kind wird vor zwei Monaten auf den Schienen der Eisenbahn mit entsetzlichen Wunden vorgefunden. Man bringt es sterbend ins Krankenhaus. Es stirbt nicht. Mittlerweile, während es auf Leben und Tod krank liegt, entwirrt sich sein rätselhaftes Schicksal. Ein Mordversuch ist an ihm verübt worden — von der eigenen Mutter. Man faßt die Mutter. Sie gesteht: In einer Nacht hat sie drei Versuche unternommen, sich des Kindes zu entledigen, um die Versicherungssumme zu er-

In den Augen beneidete sie das ärmste Mädel, das ihr Glück findet, weil ihr Herz wählen darf.

„Wär' ich doch net eine Prinzessin!"

Sie denkt an ihn.

Strahlend steigt vor ihren Augen das schön Gesicht, die ritterliche Gestalt auf. Sieht seine Augen und deucht ihr, als wenn alles Glück in der Welt, als wenn die ganze Welt in den Augen liege, die strahlende Sonne, der blauende Himmel, die duftenden Gärten, die grünenden Wiesen und reifenden Felder.

Alles, alles, was ist, in ihm ist es vereint — in seinen Augen liegt alles.

Lange, lange liegt sie noch wach und lauscht auf das Brausen des Blutes, dann wirft sie sich in die Kissen und benetzt sie mit Tränen, schluchzt tief auf.

„Du!" sagt sie leidenschaftlich. „Eine Todsünde — ich könnte sie tun für dich! Du — weil ich dich liebe! Weil ich dich liebe!"

Die alte Kammerfrau hört es im Nebengemach. Sie erschrickt und es zerreißt ihr das Herz — das grenzenlose Weh ihres Lieblings — und sie kann ihr nicht helfen.

— — — — — — — — —

9.

Am anderen Morgen zog im Palais der Grafen vom Berge die Tochter des Bauern Auenthaler ein, um ihren Dienst getreulich zu tun.

Die Dienerschaft war gerade beim Packen.

Aber schon um die Mittagsstunde meldete Gschwandtner seinem Herrn den Grafen von Altenau.

„Ah —" dachte Fritz, „er hat es erfahren und ist gekommen, den Vogel wieder einzuholen."

„Ich lasse bitten!"

Graf von Altenau trat ein. Es war ein Mann Anfang der Fünfzig mit kurzgeschnittenem Spitzbart, den er nach der französischen Mode trug.

Er war im höfischen Kleid, trug den Degen und den Dreimaster.

„Willkommen, Graf von Altenau!" grüßte Fritz und lud ihn mit einer Handbewegung ein, Platz zu nehmen.

Das geschah.

Als sich die beiden Männer gegenübersaßen, begann der Graf von Altenau:

„Erlaucht haben ein Mädchen in Ihren Dienst genommen, das die Tochter eines meiner Bauern ist."

„Richtig, Erlaucht! Heute morgen ist es angetreten."

„Ich habe heute bei der Kaiserin eine Audienz und bin da zufällig in Wien, kann also die Angelegenheit mit erledigen. Ich bitte Sie, von dem Dienstverhältnis zurückzutreten, denn Katharine Auenthaler hat mir ein halbes Jahr zu dienen."

„Ich bedaure, Graf von Altenau, ich kann Ihrem Wunsche nicht entsprechen — oder doch — unter einer Bedingung — Sie geben mir Ihr Ehrenwort, daß man das Mädchen in diesem halben Jahre auf dem Schlosse nicht antastet. Dann bin ich bereit."

Der Graf von Altenau sprang erregt auf.

„Erlaucht — ich mache Sie darauf aufmerksam, daß die Dingung der Tochter eines meiner Bauern unzulässig ist, daß Sie kein Recht dazu haben."

„Vermutlich haben auch Sie kein Recht dazu. Will doch einmal die Gesetze genau studieren, werde wohl finden, daß zu den bestehenden noch viele hinzugemacht worden sind aus eigener [illegible] Machtvollkommenheit. Aber warum wollen wir uns streiten — ich halte Sie für einen Ehrenmann, Graf von Altenau — wollen Sie das Mädel nur aufs Schloß nehmen, um es ehrlos zu machen?"

„Ich bin der Herr über meine Bauern und kann tun, was ich will. Mit ihnen und allen Angehörigen."

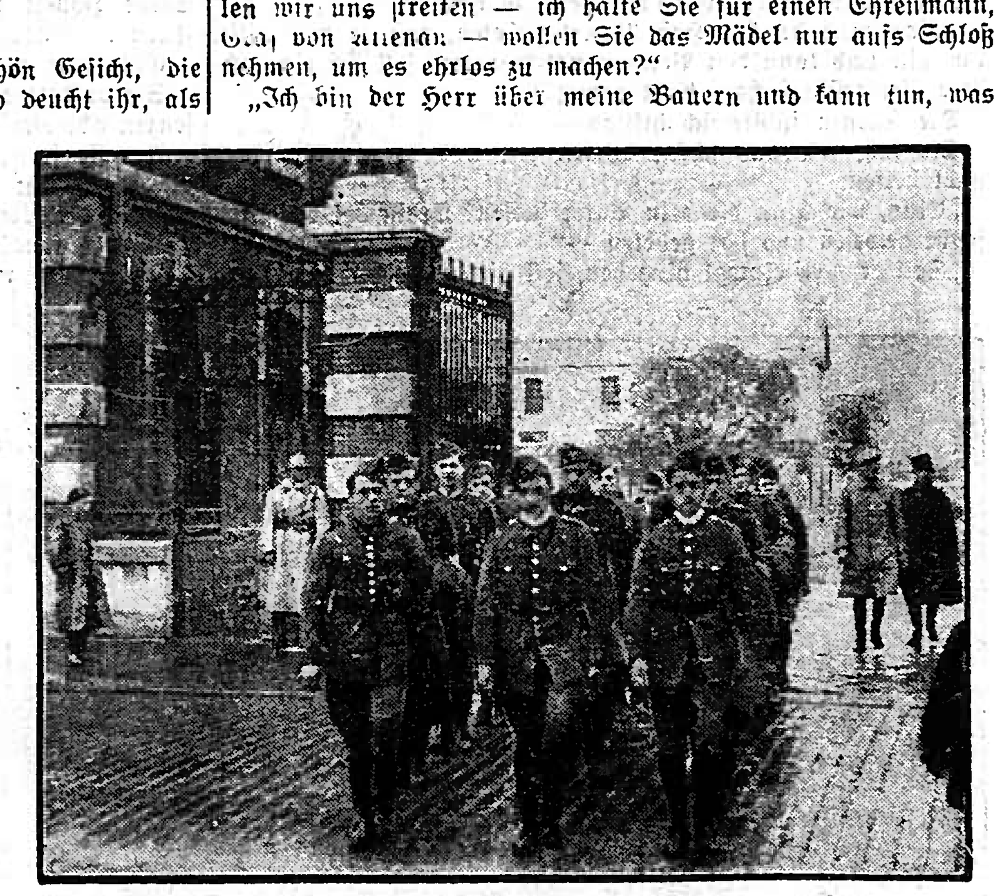
„Nicht ganz, Erlaucht! Es gibt noch ungeschriebene Gesetze, über die ein Ehrenmann, ein Edelmann nicht hinweg kann."

„Was soll das heißen, Graf vom Berge."

„Das soll heißen — Sie haben Ihre Bauern in Fron! Es blutet einem das Herz, daß es das noch gibt! Leider kann ich nichts dagegen tun — aber ich werde es nicht dulden, daß man die Auenthalers Tochter entehrt."

Der Graf von Altenau stand zornig vor dem Grafen vom Berge, der ruhig geblieben war.

„Ich werde mich bei Majestät beschweren."



Militärische Jugendausbildung in Frankreich.

Eine Gruppe nach dem morgendlichen Exerzieren beim Verlassen des Kasernenhofes; neben ihnen die ausbildenden Offiziere.

Militärische Jugendausbildung in Frankreich.

Eine Klasse bei Sprungübungen auf dem Kasernenhof; die Offiziere überwachen die Gruppe und notieren die Leistungen.

„Steht Ihnen frei, Erlaucht! Ich denke mir, daß es die Majestät sehr, sehr interessieren wird, wenn sie hört, daß der Graf von Altenau die Töchter seiner Bauern zur Frönung seiner Lüste begehrt."

Das war zuviel für den Altenauer.

„Ei", sagte der Erregte, „der Graf vom Berge nimmt doch die ganzen Mädels von Wien. Hat doch noch mehr — der — Bauerngraf!"

Fritz sah den Erregten ruhig an, in seinem Gesicht zuckte keine Muskel.

Er klingelte.

Gschwandtner erschien rasch.

„Eine Reitpeitsche!" sagte Fritz knapp. Gschwandtner starrte seinen Herrn entsetzt an, verschwand aber gleich.

Der Graf von Altenau hatte sich entfärbt.

„Was soll das heißen!"

„Das soll heißen", kam es aus Fritz' Munde, „daß ich den ehrenwerten Grafen von Altenau mit der Reitpeitsche aus meinem Hause jagen werde, wenn er nicht augenblicklich geht."

„Sie werden mir Satisfaktion geben, Graf!"

„Ihnen nur mit der Reitpeitsche!"

Der Diener erschien.

Da verließ Graf Altenau fluchtartig das Zimmer.

Nach wenigen Augenblicken kam Dieter.

„Was hat es gegeben?"

„Ein hochgeborener Lump war da. Hör zu und sage, ob ich richtig gehandelt habe."

Fritz erzählte, und als er geendet hatte, sagte Dieter: „Ist gut, Fritz. Werdens ausfressen!"

„Jawohl, das werden wir!"

— — — — — — — — —

Am Nachmittag besuchte Fritz den Kaiser, um von ihm für ein paar Wochen Abschied zu nehmen.

Erst mußte er die Neuerwerbungen seiner Sammlungen bewundern, dann ließ er Wein kommen und sie plauderten.

„Also nach Ungarn willst, Fritzl! Hoff, daß du mit den Herren Magyaren und Magnaten gut auskommst. Kenn die Herren Ungarn — sehr gastfreundschaftlich, zu gastfreundschaftlich schier. Wenn du nach Budapest kommst, werde dir Empfehlungen mitgeben — wirst merken, wie du strapaziert bist, wenn die ganze Woche das Festfeiern vor sich geht. Weißt — mal mit, behagts mir gut — zum Beispiel zum — Fasching!"

Die beiden Männer lachten.

„Franzl, Franzl!" drohte Fritz mit dem Finger.

Dann kamen sie auf das zu sprechen, was Fritz besonders am Herzen lag. Auf die Leibeigenschaft der Bauern.

Der Kaiser hörte ihn an, wie er sein Erlebnis mit dem Grafen Altenau schilderte.

„Weißt, da hätt ich nix anders getan. Ist eine Schufterei, — und wenn das Reserl die näheren Umstände hört, da wirds sicher dem Altenau gehörig den Kopf waschen. Das Reserl mag das net. Die Fron abschaffen ist arg schwer, das wird das Reserl auch net zu Wege bringen, aber — gute Sitte, das will das Reserl haben. Da mach dir keine Sorgen."

Eine halbe Stunde später wurde Fritz zur Kaiserin gebeten.

„Ah —", sagte Franz I., „daher pfeifts! Weißt, Fritzel, ich geh mit, damit ich gleich, tuts not, dazwischen sprechen kann."

Gemeinsam begaben sie sich nach dem Kabinett der Kaiserin, in dem Maria Theresia finster an ihrem Schreibtisch saß.

Unweit von ihr stand Graf Altenau im Gespräch mit dem Minister Bartenstein.

Als der Kaiser zusammen mit dem Grafen von Berge eintrat, wurde Maria Theresia verlegen.

Der Kaiser und der Graf grüßten.

(Fortsetzung folgt.)

Einweihung des neuen Verwaltungsgebäudes des Wehrkreises 6

Unser Bild berichtet von der Einweihung des neuen Verwaltungsgebäudes des Wehrkreiskommando 6 in Münster (im Hintergrund) durch den Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein: Truppenparade auf dem Platz vor dem Gebäude.

Die Beisetzung des Prinzen Alfons von Bayern.

Unser Bild berichtet von der Beisetzung des vor einigen Tagen verstorbenen Prinzen Alfons von Bayern in München: der Sarg, der auf der Lafette eines Geschützes ruht, verläßt die Villa des Prinzen.

Vermischte Nachrichten

Ein Bürgermeister bei Erwerbslosendemonstrationen verletzt.

WTB. **Ilmenau** (Thüringen), 18. Jan. Die Erwerbslosen Ilmenaus drangen am Mittwoch unter kommunistischer Führung in das Rathaus ein. Sie mußten von der Polizei gewaltsam hinausgedrängt werden. Bürgermeister Birnbaum, der die Polizei unterstützte, erlitt leichte Verletzungen. Zwei der Haupträdelsführer wurden in Polizeigewahrsam genommen. Die Polizei räumte den Marktplatz mit dem Gummiknüppel.

Verurteilung einer Einbrecherbande.

WTB. **Kassel**, 17. Jan. Die Große Strafkammer verhandelte gegen eine zehnköpfige Einbrecherbande, die seit 1927 insgesamt über 100 Diebstähle verübte und ihre Tätigkeit von Kassel auf Thüringen und bis Hannover ausdehnte. Der Haupträdelsführer erhielt wegen 45 vollendeter und 21 versuchter Diebstähle sieben Jahre Zuchthaus, sein jüngerer Bruder und ein anderer Angeklagter je vier Jahre Zuchthaus. Alle drei wurden außerdem unter Polizeiaufsicht gestellt. Fünf weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen, einer wurde freigesprochen und gegen den letzten wurde das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt.

Ein Lastwagen vom Personenzug überfahren. — Zwei Tote, ein Schwerverletzter.

WTB **Utrecht**, 19. Jan. An einem unbewachten Bahnübergang zwischen den Ortschaften Schalkwyk und Houten wurde ein Lastautomobil von einem Eisenbahnzug erfaßt und etwa 50 Meter weit mitgeschleift. Der Fahrer wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Utrechter Krankenhaus verbracht. Zwei mitfahrende junge Leute wurden auf der Stelle getötet.

Die Goldfunde in Kenya.

WTB. **London**, 18. Jan. Im Zusammenhang mit der Entdeckung größerer Goldvorkommen in dem Eingeborenen-Reservat von Kavirondo (Kenya) und den Absichten der dortigen Regierung zur Enteignung der Eingeborenen auf diesem Gelände veröffentlicht das Kolonialamt heute eine Rechtfertigung dieses Vorgehens. Es wird betont, daß Mineralschätze in Ostafrika nicht Eigentum des Grundbesitzers, sondern der Krone sind. Der Gouverneur sei daher berechtigt, das Land zur Ausbeutung der Vorkommen zu beschlagnahmen. — Das Vorgehen in Kenya hatte in der englischen Oeffentlichkeit lebhafte Kritik hervorgerufen, da man hierin einen Bruch der Reservationsversprechen erblickt.

Brillen von **Nosch** Lieferant d. Krankenkassen
Freiburg i. Br. Bertholdstr. 6
Der Fachmann für Ihre Augengläser

Amtliche Meldung über den Brand des Dampfers „Sachalin".

WTB. **Moskau**, 18. Jan. Die Russische Telegraphenagentur meldet: Auf dem Dampfer „Sachalin" brach am 9. Januar vormittags 9 Uhr ein Brand aus, als sich das Schiff in einer Entfernung von 60 Meilen von der Insel Sachalin befand. Das Schiff führt eine beträchtliche Menge Hafer und zahlreiche andere für die Insel bestimmte Güter mit. Der Dampfer meldete durch Funk, daß das Oberdeck vom Feuer erfaßt sei. Die Fahrgäste seien auf dem Eise gelandet worden. Der Dampfer „Smolensk" eilte der „Sachalin" zur Hilfe. Der Eisbrecher „Dombrynja Nikititsch", der aus Wladiwostok zur Hilfeleistung herbeeilte, ist gleichfalls an der Unfallstelle eingetroffen.

Singer-Filiale in Tokio demoliert.

WTB. **Tokio**, 18. Jan. (Reuter.) Die hiesige Filiale der Singer-Nähmaschinen-Gesellschaft war heute der Schauplatz wüster Ausschreitungen. Um die Zeit, als das ausländische Personal sich zum Mittagessen begeben hatte, drangen etwa 200 Japaner in die Geschäftsräume ein, wo sie das ganze Mobiliar und wichtige Register zerstörten. Die Polizei, die die Zerstörung nicht mehr verhindern konnte, nahm über 100 Verhaftungen vor. Der Ueberfall wird auf die Unzufriedenheit der einheimischen Agenten der Gesellschaft mit ihren Vertragsbedingungen zurückgeführt.

Schwere Zuchthausstrafen gegen britisch-indische Kommunisten.

WTB. **Meerut** (Indien), 18. Jan. In einem seit mehr als drei Jahren geführten Prozeß wegen revolutionärer Umtriebe gegen drei englische und 28 indische Kommunisten wurde jetzt das Urteil gefällt. Die Engländer erhielten Zuchthausstrafen von 12, 10 und 4 Jahren. Von den indischen Angeklagten wurden drei freigesprochen; einer erhielt lebenslänglich Zuchthaus, die anderen 4 bis 12 Jahre.

Selbstmord eines wissenschaftlichen Dozenten

verursacht schwere Gasexplosion.

CNB. **Berlin**, 18. Jan. Im Hause Hohenzollernring 118 im Anbau, einem dreistöckigen Gebäude, erfolgte heute nacht gegen ½2 Uhr in der Wohnung des Dozenten Dr. Werner Schulte eine Gasexplosion, durch die die etwa 15 Zentimeter starke Wand, die die Küche des Wohnungsinhabers von den Baderäumen des Nachbarn trennt, völlig eingedrückt wurde. Der 35jährige Dozent wurde schwer verletzt aufgefunden; er wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo er nach kurzer Zeit starb. Wie einwandfrei festgestellt wurde, hat Dr. Schulte in selbstmörderischer Absicht die Gashähne geöffnet. Bereits im vorigen Jahre hat der Dozent mehrfach Selbstmordabsichten geäußert. Es war jedoch nie herauszubekommen, welche Gründe ihn dazu bewegten. In wirtschaftlicher Not soll sich Dr. Schulte nicht befunden haben.

Durch die Explosion wurden auch Fensterkreuze aus der im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße geschleudert. Die Feuerwehr mußte durch die eingebrochene Wand in die Wohnung eindringen, da die Eingangstür verschlossen war und konnte nur unter eigener Gefahr den Schwerverletzten bergen; denn ein Teil der Wohnung war bereits von den Flammen ergriffen worden, die jedoch bald gelöscht werden konnten. — Dr. Werner Schulte war Leiter des psychologischen Institutes der Preußischen Hochschule für Leibesübungen. Er war einer der Pioniere und Methodiker der Psychotechnik und Vorkämpfer der Zusammenarbeit von Psychologie und Medizin, besonders auf sozialhygienischem Gebiet. Seine Forschungen wurden von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft stark unterstützt. Er ist nicht nur der Verfasser zahlreicher Bücher, Einzelarbeiten, Aufsätzen und Vorträgen, sondern auch Mitarbeiter an einer Reihe von wissenschaftlichen Kulturfilmen besonders sportlicher Art gewesen. Seit 1926 war er Herausgeber der Zeitschrift „Psychologie und Medizin".

10000 Ampullen Morphium beschlagnahmt

CNB. **Berlin**, 18. Jan. Beamte des Dezernats zur Bekämpfung des Rauschgifthandels haben bei einem Spediteur annähernd 10000 Ampullen Morphium beschlagnahmt. — Bereits vor einiger Zeit war den Beamten zu Ohren gekommen, daß im Westen Berlins größere Mengen Morphium von einem unbekannten Mann in den Handel gebracht wurden. Gestern abend gelang es den Beamten einen Mann in einem Kaffee in der Nähe des Bahnhofs Zoo festzunehmen, der zweifellos mit diesem verbotenen Handel in Verbindung steht. Der Spediteur gibt an, daß ihm vor etwa 10 Jahren von einem unbekannten Mann diese Kiste übergeben worden sei. Die Kiste lagerte bei dem Spediteur ohne daß dieser — wie er angab — eine Ahnung von ihrem Inhalt hatte. Erst vor zwei Jahren habe ihn der von den Beamten festgenommene Mann darauf aufmerksam gemacht, daß Kinder auf dem Hofe mit Morphiumampullen spielten. Sie hätten dann die Kiste genau untersucht und auch das Morphium gefunden. Beide hätten dann den Plan gefaßt, sich durch den Handel mit dem Rauschgift einen lohnenden Nebenverdienst zu verschaffen. — Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß das Morphium aus Heeresbeständen vom Jahre 1918 stammt. Der Kaufmann und der Spediteur werden heute dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt werden.

Die Nachforschungen nach Bert Hinkler

CNB. **Basel**, 17. Jan. Fliegerhauptmann Hope hat nunmehr seine Nachforschungen nach dem verschwundenen englischen Flieger Bert Hinkler systematisch aufgenommen und benützt hierbei den Flugplatz Basel als Basis. Er steigt jeden Tag auf und bleibt etwa fünf Stunden in der Luft, wobei er die verschiedenen Gebiete absucht.

Man vermutet, daß Bert Hinkler am Samstag den 7. Januar zwischen 7 und 10 Uhr vormittags die ungefähre Strecke Pontarlier-Les Verrieres — Wallis Richtung Simplon geflogen ist, nachdem er in Le Bourget gestartet war. Er hatte die Absicht, die Alpen über den Simplon zu überfliegen.

Es liegt bereits eine Meldung von Morgines bei Champery vor, wonach dort am Samstag den 7. ds. Mts. in der Tat ein Flugzeug in Höhe von 2000 Metern gesichtet worden war. Es handelte sich um einen Eindecker. Weitere Nachforschungen in dieser Gegend sind aufgenommen worden.

Gegen spröde Haut
NIVEA CREME
Neue Preise: RM 0.15–1.00

Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Possendorf

Verlag der „Münchner Illustrierten", Knorr & Hirth G. m. b. H., München

34 (Nachdruck verboten)

Putbreese tut, wie ihm befohlen. Dabei schaut er besorgt auf Alf. Er bemerkt, daß sie erschreckend bleich ist — daß ihre Hände zittern — daß sie einen flüchtigen Blick voller Angst und Widerwillen nach Molari sendet.

„Fräulein Christiansen!" ruft Beo. „Bitte, ich möchte Ihnen noch etwas sagen."

Die beiden treten zur Seite. Beo scheint ihr noch eine kurze Anweisung zu geben. Alf schaut etwas verwundert drein, nicht aber zustimmend und bleibt, als Beo sich wieder zu den andern Schauspieler wendet, noch für Sekunden abseits stehen.

Diese Gelegenheit nimmt Klaus Putbreese wahr. Dicht an Alf vorübergehend, raunt er ihr zu:

„Morgen wird er Sie nicht mehr quälen!"

Eine schlimme Ahnung überkommt Alf. Aber sie kann nichts erwidern. Putbreese ist schon wieder fort, und der Baron ruft: „Fertig! Anfangen!"

Der Gong ertönt, und Beo verläßt mit einem verbissenen und boshaften Lächeln die Bühne, um auch den letzten Akt der Tragödie von der Loge als Zuschauer zu genießen.

Immer aufwühlender wird diese tolle Handlung, fast unerträglich die Spannung. Als Doktor Schön auf der den Renaissancesaal umgebenden Galerie erscheint und die Liebeserklärung seines Sohnes an Lulu belauscht — als er dann seine Pistole gegen Rodrigo richtet und sie schließlich Lulu in die Hand drückt, damit sie ihrem Leben ein Ende mache — da geht ein Stöhnen mitfühlender Angst durch die Reihen der Zuschauer.

Doch Lulu denkt nicht daran, sich zu erschießen. Spielend drückt sie die Pistole nur gegen den Plafond ab.

Ein paar Frauen im Publikum halten sich die Ohren zu, denn es hat durchaus den Anschein, als sollte noch mehr geschossen werden:

„Hältst du hier Männer versteckt?" brüllte Schön auf und reißt Lulu die Pistole wieder aus der Hand. Und nun beginnt er tobend das Zimmer zu durchsuchen. Er entdeckt die Gräfin Geschwitz hinter dem Kaminschirm, zerrt sie hervor und sperrt sie ins Nebenzimmer. Und abermals drängt er Lulu die Pistole auf — ringt mit ihr — zwingt sie, die Waffe gegen sich selbst zu richten. Mit letzter Kraft wehrt sie ihn ab, macht sich von ihm los. Worte teuflischen Hasses fliegen hin und her.

Von neuem dringt Schön auf Lulu ein. Sie scheint verloren. Doch die Hilferufe des plötzlich unter dem Tisch hervorspringenden Gymnasiasten Hugenberg bringen ihr die Rettung; Doktor Schön wendet sich überrascht um, kehrt ihr dabei den Rücken. Da hebt sie die Pistole gegen ihn und drückt ab.

Peng! peng! peng! peng! peng! knallen die Schüsse in rasender Schnelligkeit. — Nicht einmal hat Alf geschossen, wie es auf der Probe abgemacht war, sondern fünfmal hintereinander.

Doktor Schön-Molari wirft die Arme in die Luft, macht eine halbe Drehung und fällt, ohne einen Laut von sich zu geben, mit solcher Wucht zu Boden, daß der Staub aufwirbelt.

„Fabelhaft, wie er das macht!" flüstert Edith Janoczek ihrem Nachbarn, Herrn Merkel, zu.

„Allbarmherziger!" schreit Alf auf — so wie es die Rolle vorschreibt — stürzt auf den am Boden Liegenden zu und läßt die Waffe fallen. Doch vergebens wartete sie auf die Worte, die der sterbende Doktor Schön jetzt noch zu reden hat.

Eine beängstigende Pause entsteht. Man sieht, wie Alfs Gesicht den Ausdruck fassungsloser Ueberraschung annimmt. Nun erhebt sie sich und wirft den Darstellern des Alwa und des Hugenberg ratlos fragende Blicke zu. Die beiden treten jetzt dicht an Molari heran, beugen sich über ihn. Dann ruft der Darsteller des Alwa laut: „Sanitäter! Schnell! Sanitäter!"

Man weiß nicht recht, ob das zum Stück gehört. Aber nun beginnt der eiserne Vorhang sich langsam herabzusenken.

„Sie hat ihn erschossen!" gellt da eine Stimme aus dem vordersten Parkett. — Es ist Annemarie Lüders, die es gerufen hat. Und nun bricht ein unbeschreiblicher Tumult los: „Polizei! Polizei!" — „Sie hat ihn umgebracht!" — „Der sechsundzwanzigste November!" schallt es durcheinander.

„Was kann sie denn dafür! Er hat ihr doch die scharfgeladene Pistole gegeben!" schreit ein Gymnasiast von der Galerie herab.

Schon schwirren Beleidigungen hin und her. Irgendwo werden Ohrfeigen ausgetauscht. Alles ist in Bewegung. Die Menschen schreien und toben und fuchteln. Die einen drängen aus dem Zuschauerraum, mit so wilder Hast, als sei Feuer ausgebrochen. Andere stemmen sich gegen die hinausdrängende Welle und scheinen entschlossen, noch lange nicht von dem Schauplatz des aufregenden Ereignisses zu weichen.

Nur einer sitzt noch regungslos mit verschränkten Armen auf seinem Logenplatz und schaut mit dem interessierten und befriedigten Lächeln eines erfolgreichen Experimentators in die tobende Menge — so als sei dieser Tumult die programmäßige Fortsetzung des Stückes und die Krönung dieses erfolgreichen Abends: Baron Beowulf von Hasselt.

20.

Ein verdächtiger Fluchtversuch.

Hinter dem eisernen Vorhang, im Bühnenhause, ist die Verwirrung nicht geringer als im Zuschauerraum. Alle haben sich auf der Bühne zusammengedrängt: Schauspieler und Bühnenarbeiter, Garderobiers und Friseure, Beleuchter. Inspizient, Feuerwehrleute. Sie drängen und schreien durcheinander. Die beiden Sanitäter, obwohl darüber einig, daß Molari tot ist, streiten sich in sinnloser Erbitterung, ob man den Körper aufnehmen oder liegen lassen soll.

Alle aber übertönt das verzweifelte Geschrei des Requisiteurs Funke; denn er ist der Mann, dem es oblag, die Pistole mit Platzpatronen zu laden und sie in die rechte Seitentasche von Molaris Jackett zu stecken. Er steht neben Molaris Leiche, ringt die Hände und ruft immer wieder: „Mein Gott mein Gott! Wie ist das nur möglich! Ich bin unschuldig!" Und dann bahnt er sich wieder durch die Menschen einen Weg bis zu Alf Christiansen, die jetzt in der entgegengesetzten Ecke der Bühne auf einem Fauteuil kauert, um auch ihr zu versichern, daß er unschuldig und ihm das Unglück ganz unerklärlich sei.

Alfs Zustand aber ist höchst sonderbar. Sie ist ganz erfüllt von einem großen Verwundern. Die Angst vor dem, was sie nach der Vorstellung von Molari zu gewärtigen hatte, war so groß, daß sie nun diese Wendung, diese Rettung vor dem fast Unabwendbaren, kaum zu fassen vermag. Doch größer noch ist ihr Staunen über ihre eigene Ruhe:

Wie sonderbar ist das alles! denkt sie bei sich. Ich habe einen Menschen erschossen, und ich empfinde kein Entsetzen darüber — keinen Hauch von Mitleid — keine Furcht, daß man mich zur Rechenschaft ziehen könnte. Mir ist, als sei eine große Last von mir genommen und als gehe mich alles das, was noch folgt, nicht das geringste an!

Zugleich kommt eine bleierne Müdigkeit über sie. Nur einen Wunsch hat sie jetzt: zu schlafen. Und als sie nun von Menschen umdrängt und mit Fragen bestürmt wird, sagt sie mit matter Stimme und einem geistesabwesenden Ausdruck in den Augen: „Laßt mich doch! — Ich weiß nichts! — Laßt mich doch! Es ist ja alles gut so."

Nur zwei Männer haben in all der Kopflosigkeit äußerst schnell und tatkräftig gehandelt: Klaus Putbreese und der Polizeiwachtmeister vom Theaterdienst:

Klaus hat sofort überlegt, daß Alf Christiansen — ob schuldig oder nicht — zunächst einmal mit der Polizei und vielleicht auch mit dem Gericht zu tun bekommen werde — und daß man bei Gericht nie wissen könne, wie eine Sache ausgeht. Er muß sie also in Sicherheit bringen — aus der Stadt — über die nächste Grenze! Aber mit der Bühnenschminke auf dem Gesicht wird sie überall sofort auffallen, und auch ohne Schminke ist ihr Aeußeres für eine Flucht zu verräterisch.

(Fortsetzung folgt.)

Baum- und Rebenspritzen
beste Fabrikate, neue Systeme. — Billige Preise. — Leichte Zahlungsbedingungen
Conrad Lutz / Emmendingen

Vermischte Nachrichten

Ein Bürgermeister bei Erwerbslosendemonstrationen verletzt.

WTB. **Ilmenau (Thüringen)**, 18. Jan. Die Erwerbslosen Ilmenaus drangen am Mittwoch unter kommunistischer Führung in das Rathaus ein. Sie mußten von der Polizei gewaltsam hinausgedrängt werden. Bürgermeister Birnbaum, der die Polizei unterstützte, erlitt leichte Verletzungen. Zwei der Haupträdelsführer wurden in Polizeigewahrsam genommen. Die Polizei räumte den Marktplatz mit dem Gummiknüppel.

Verurteilung einer Einbrecherbande.

WTB. **Kassel**, 17. Jan. Die Große Strafkammer verhandelte gegen eine zehnköpfige Einbrecherbande, die seit 1927 insgesamt über 100 Diebstähle verübte und ihre Tätigkeit von Kassel auf Thüringen und bis Hannover ausdehnte. Der Haupträdelsführer erhielt wegen 45 vollendeter und 21 versuchter Diebstähle sieben Jahre Zuchthaus, sein jüngerer Bruder und ein anderer Angeklagter je vier Jahre Zuchthaus. Alle drei wurden außerdem unter Polizeiaufsicht gestellt. Fünf weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen einer wurde freigesprochen und gegen den letzten wurde das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt.

Ein Lastwagen vom Personenzug überfahren. — Zwei Tote, ein Schwerverletzter.

WTB **Utrecht**, 19. Jan. An einem unbewachten Bahnübergang zwischen den Ortschaften Schalkwyk und Houten wurde ein Lastautomobil von einem Eisenbahnzug erfaßt und etwa 50 Meter weit mitgeschleift. Der Fahrer wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Utrechter Krankenhaus verbracht. Zwei mitfahrende junge Leute wurden auf der Stelle getötet.

Die Goldfunde in Kenya.

WTB. **London**, 18. Jan. Im Zusammenhang mit der Entdeckung größerer Goldvorkommen in dem Eingeborenen-Reservat von Kavirondo (Kenya) und den Absichten der dortigen Regierung zur Enteignung der Eingeborenen auf diesem Gelände veröffentlicht das Kolonialamt heute eine Rechtfertigung dieses Vorgehens. Es wird betont, daß Mineralschätze in Ostafrika nicht Eigentum des Grundbesitzers, sondern der Krone sind. Der Gouverneur sei daher berechtigt, das Land zur Ausbeutung der Vorkommen zu beschlagnahmen. — Das Vorgehen in Kenya hatte in der englischen Oeffentlichkeit lebhafte Kritik hervorgerufen, da man hierin einen Bruch der Reservationsversprechen erblickt.

Brillen Lieferant d. Krankenkassen von Nosch
Freiburg i.Br. Bertholdstr. 6
Der Fachmann für Ihre Augengläser

Amtliche Meldung über den Brand des Dampfers „Sachalin".

WTB. **Moskau**, 18. Jan. Die Russische Telegraphenagentur meldet: Auf dem Dampfer „Sachalin" brach am 9. Januar vormittags 9 Uhr ein Brand aus, als sich das Schiff in einer Entfernung von 60 Meilen von der Insel Sachalin befand. Das Schiff führt eine beträchtliche Menge Hafer und zahlreiche andere für die Insel bestimmte Güter mit. Der Dampfer meldete durch Funk, daß das Oberdeck vom Feuer erfaßt sei. Die Fahrgäste seien auf dem Eise gelandet worden. Der Dampfer „Smolensk" eilte der „Sachalin" zur Hilfe. Der Eisbrecher „Dombrynja Nikititsch", der aus Wladiwostok zur Hilfeleistung herbeeilte, ist gleichfalls an der Unfallstelle eingetroffen.

Singer-Filiale in Tokio demoliert.

WTB. **Tokio**, 18. Jan. (Reuter.) Die hiesige Filiale der Singer-Nähmaschinen-Gesellschaft war heute der Schauplatz wüster Ausschreitungen. Um die Zeit, als das ausländische Personal sich zum Mittagessen begeben hatte, drangen etwa 200 Japaner in die Geschäftsräume ein, wo sie das ganze Mobiliar und wichtige Register zerstörten. Die Polizei, die die Zerstörung nicht mehr verhindern konnte, nahm über 100 Verhaftungen vor. Der Ueberfall wird auf die Unzufriedenheit der einheimischen Agenten der Gesellschaft mit ihren Vertragsbedingungen zurückgeführt.

Schwere Zuchthausstrafen gegen britisch-indische Kommunisten.

WTB. **Meerut (Indien)**, 18. Jan. In einem seit mehr als drei Jahren geführten Prozeß wegen revolutionärer Umtriebe gegen drei englische und 28 indische Kommunisten wurde jetzt das Urteil gefällt. Die Engländer erhielten Zuchthausstrafen von 12, 10 und 4 Jahren. Von den indischen Angeklagten wurden drei freigesprochen; einer erhielt lebenslänglich Zuchthaus, die anderen 4 bis 12 Jahre.

Selbstmord eines wissenschaftlichen Dozenten

verursacht schwere Gasexplosion.

CNB. **Berlin**, 18. Jan. Im Hause Hohenzollernring 118 im Anbau, einem dreistöckigen Gebäude, erfolgte heute nacht gegen ½2 Uhr in der Wohnung des Dozenten Dr. Werner Schulte eine Gasexplosion, durch die die etwa 15 Zentimeter starke Wand, die die Küche des Wohnungsinhabers von den Baderäumen des Nachbarn trennt, völlig eingedrückt wurde. Der 35jährige Dozent wurde schwer verletzt aufgefunden; er wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo er nach kurzer Zeit starb. Wie einwandfrei festgestellt wurde, hat Dr. Schulte in selbstmörderischer Absicht die Gashähne geöffnet. Bereits im vorigen Jahre hat der Dozent mehrfach Selbstmordabsichten geäußert. Es war jedoch nie herauszubekommen, welche Gründe ihn dazu bewegten. In wirtschaftlicher Not soll sich Dr. Schulte nicht befunden haben.

Durch die Explosion wurden auch Fensterkreuze aus der im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße geschleudert. Die Feuerwehr mußte durch die eingebrochene Wand in die Wohnung eindringen, da die Eingangstür verschlossen war und konnte nur unter eigener Gefahr den Schwerverletzten bergen; denn ein Teil der Wohnung war bereits von den Flammen ergriffen worden, die jedoch bald gelöscht werden konnten. — Dr. Werner Schulte war Leiter des psychologischen Institutes der Preußischen Hochschule für Leibesübungen. Er war einer der Pioniere und Methodiker der Psychotechnik und Vorkämpfer der Zusammenarbeit von Psychologie und Medizin, besonders auf sozialhygienischem Gebiet. Seine Forschungen wurden von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft stark unterstützt. Er ist nicht nur der Verfasser zahlreicher Bücher, Einzelarbeiten, Aufsätzen und Vorträgen, sondern auch Mitarbeiter an einer Reihe von wissenschaftlichen Kulturfilmen besonders sportlicher Art gewesen. Seit 1926 war er Herausgeber der Zeitschrift „Psychologie und Medizin".

10000 Ampullen Morphium beschlagnahmt

CNB. **Berlin**, 18. Jan. Beamte des Dezernats zur Bekämpfung des Rauschgifthandels haben bei einem Spediteur annähernd 10 000 Ampullen Morphium beschlagnahmt. — Bereits vor einiger Zeit war den Beamten zu Ohren gekommen, daß im Westen Berlins größere Mengen Morphium von einem unbekannten Mann in den Handel gebracht wurden. Gestern abend gelang es den Beamten einen Mann in einem Kaffee in der Nähe des Bahnhofs Zoo festzunehmen, der zweifellos mit diesem verbotenen Handel in Verbindung steht. Der Spediteur gibt an, daß ihm vor etwa 10 Jahren von einem unbekannten Mann diese Kiste übergeben worden sei. Die Kiste lagerte bei dem Spediteur ohne daß dieser — wie er angab — eine Ahnung von ihrem Inhalt hatte. Erst vor zwei Jahren habe ihn der von den Beamten festgenommene Mann darauf aufmerksam gemacht, daß Kinder auf dem Hofe mit Morphiumampullen spielten. Sie hätten dann die Kiste genau untersucht und auch das Morphium gefunden. Beide hätten dann den Plan gefaßt, sich durch den Handel mit dem Rauschgift einen lohnenden Nebenverdienst zu verschaffen. — Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß das Morphium aus Heeresbeständen vom Jahre 1918 stammt. Der Kaufmann und der Spediteur werden heute dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt werden.

Die Nachforschungen nach Bert Hinkler

CNB. **Basel**, 17. Jan. Fliegerhauptmann Hope hat nunmehr seine Nachforschungen nach dem verschwundenen englischen Flieger Bert Hinkler systematisch aufgenommen und benützt hierbei den Flugplatz Basel als Basis. Er steigt jeden Tag auf und bleibt etwa fünf Stunden in der Luft, wobei er die verschiedenen Gebiete absucht.

Man vermutet, daß Bert Hinkler am Samstag den 7. Januar zwischen 7 und 10 Uhr vormittags die ungefähre Strecke Pontarlier-Les Verrieres — Wallis Richtung Simplon geflogen ist, nachdem er in Le Bourget gestartet war. Er hatte die Absicht, die Alpen über den Simplon zu überfliegen.

Es liegt bereits eine Meldung von Morgines bei Champery vor, wonach dort am Samstag den 7. ds. Mts. in der Tat ein Flugzeug in Höhe von 2000 Metern gesichtet worden war. Es handelte sich um einen Eindecker. Weitere Nachforschungen in dieser Gegend sind aufgenommen worden.

Gegen spröde Haut
NIVEA CREME
Neue Preise: RM 0.15–1.00

Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Possendorf

Verlag der „Münchner Illustrierten", Knorr & Hirth G.m.b.H., München

34 (Nachdruck verboten)

Putbreese tut, wie ihm befohlen. Dabei schaut er besorgt auf Alf. Er bemerkt, daß sie erschreckend bleich ist — daß ihre Hände zittern — daß sie einen flüchtigen Blick voller Angst und Widerwillen nach Molari sendet.

„Fräulein Christiansen!" ruft Beo. „Bitte, ich möchte Ihnen noch etwas sagen."

Die beiden treten zur Seite. Beo scheint ihr noch eine kurze Anweisung zu geben. Alf schaut etwas verwundert drein, nickt aber zustimmend und bleibt, als Beo sich wieder zu den andern Schauspieler wendet, noch für Sekunden abseits stehen.

Diese Gelegenheit nimmt Klaus Putbreese wahr. Dicht an Alf vorübergehend, raunt er ihr zu:

„Morgen wird er Sie nicht mehr quälen!"

Eine schlimme Ahnung überkommt Alf. Aber sie kann nichts erwidern. Putbreese ist schon wieder fort, und der Baron ruft: „Fertig! Anfangen!"

Der Gong ertönt, und Beo verläßt mit einem verbissenen und boshaften Lächeln die Bühne, um auch den letzten Akt der Tragödie von der Loge als Zuschauer zu genießen.

Immer aufwühlender wird diese tolle Handlung, fast unerträglich die Spannung. Als Doktor Schön auf der den Renaissancesaal umgebenden Galerie erscheint und die Liebeserklärung seines Sohnes an Lulu belauscht — als er dann seine Pistole gegen Rodrigo richtet und sie schließlich Lulu in die Hand drückt, damit sie ihrem Leben ein Ende mache — da geht ein Stöhnen mitfühlender Angst durch die Reihen der Zuschauer.

Doch Lulu denkt nicht daran, sich zu erschießen. Spielend drückt sie die Pistole nur gegen den Plafond ab.

Ein paar Frauen im Publikum halten sich die Ohren zu, denn es hat durchaus den Anschein, als sollte noch mehr geschossen werden:

„Hältst du hier Männer versteckt?" brüllte Schön auf und reißt Lulu die Pistole wieder aus der Hand. Und nun beginnt er tobend das Zimmer zu durchsuchen. Er entdeckt die Gräfin Geschwitz hinter dem Kaminschirm, zerrt sie hervor und sperrt sie ins Nebenzimmer. Und abermals drängt er Lulu die Pistole auf — ringt mit ihr — zwingt sie, die Waffe gegen sich selbst zu richten. Mit letzter Kraft wehrt sie ihn ab, macht sich von ihm los. Worte teuflischen Hasses fliegen hin und her.

Von neuem dringt Schön auf Lulu ein. Sie scheint verloren. Doch die Hilferufe des plötzlich unter dem Tisch hervorspringenden Gymnasiasten Hugenberg bringen ihr die Rettung: Doktor Schön wendet sich überrascht um, kehrt ihr dabei den Rücken. Da hebt sie die Pistole gegen ihn und drückt ab.

Peng! peng! peng! peng! peng! knallen die Schüsse in rasender Schnelligkeit. — Nicht einmal hat Alf geschossen, wie es auf der Probe abgemacht war, sondern fünfmal hintereinander.

Doktor Schön-Molari wirft die Arme in die Luft, macht eine halbe Drehung und fällt, ohne einen Laut von sich zu geben, mit solcher Wucht zu Boden, daß der Staub aufwirbelt.

„Fabelhaft, wie er das macht!" flüstert Edith Janoczek ihrem Nachbarn, Herrn Merkel, zu.

„Allbarmherziger!" schreit Alf auf — so wie es die Rolle vorschreibt — stürzt auf den am Boden Liegenden zu und läßt die Waffe fallen. Doch vergebens wartete sie auf die Worte, die der sterbende Doktor Schön jetzt noch zu reden hat.

Eine beängstigende Pause entsteht. Man sieht, wie Alfs Gesicht den Ausdruck fassungsloser Ueberraschung annimmt. Nun erhebt sie sich und wirft den Darstellern des Alwa und des Hugenberg ratlos fragende Blicke zu. Die beiden treten jetzt dicht an Molari heran, beugen sich über ihn. Dann ruft der Darsteller des Alwa laut: „Sanitäter! Schnell! Sanitäter!"

Man weiß nicht recht, ob das zum Stück gehört. Aber nun beginnt der eiserne Vorhang sich langsam herabzusenken.

„Sie hat ihn erschossen!" gellt da eine Stimme aus dem vordersten Parkett. — Es ist Annemarie Lüders, die es gerufen hat. Und nun bricht ein unbeschreiblicher Tumult los: „Polizei! Polizei!" — „Sie hat ihn umgebracht!" — „Der sechsundzwanzigste November!" schallt es durcheinander.

„Was kann sie denn dafür! Er hat ihr doch die scharfgeladene Pistole gegeben!" schreit ein Gymnasiast von der Galerie herab.

Schon schwirren Beleidigungen hin und her. Irgendwo werden Ohrfeigen ausgetauscht. Alles ist in Bewegung. Die Menschen schreien und toben und fuchteln. Die einen drängen aus dem Zuschauerraum, mit so wilder Hast, als sei Feuer ausgebrochen. Andere stemmen sich gegen die hinausdrängende Welle und scheinen entschlossen, noch lange nicht von dem Schauplatz des aufregenden Ereignisses zu weichen.

Nur einer sitzt noch regungslos mit verschränkten Armen auf seinem Logenplatz und schaut mit dem interessierten und befriedigten Lächeln eines erfolgreichen Experimentators in die tobende Menge — so als sei dieser Tumult die programmäßige Fortsetzung des Stückes und die Krönung dieses erfolgreichen Abends: Baron Beowulf von Hasselt.

20.

Ein verdächtiger Fluchtversuch.

Hinter dem eisernen Vorhang, im Bühnenhause, ist die Verwirrung nicht geringer als im Zuschauerraum. Alle haben sich auf der Bühne zusammengedrängt: Schauspieler und Bühnenarbeiter, Garderobiers und Friseure, Beleuchter, Inspizient, Feuerwehrleute. Sie drängen und schreien durcheinander. Die beiden Sanitäter, obwohl darüber einig, daß Molari tot ist, streiten sich in sinnloser Erbitterung, ob man den Körper aufnehmen oder liegen lassen soll.

Alle aber übertönt das verzweifelte Geschrei des Requisiteurs Funke; denn er ist der Mann, dem es oblag, die Pistole mit Platzpatronen zu laden und sie in die rechte Seitentasche von Molaris Jackett zu stecken. Er steht neben Molaris Leiche, ringt die Hände und ruft immer wieder: „Mein Gott mein Gott! Wie ist das nur möglich! Ich bin unschuldig!" Und dann bahnt er sich wieder durch die Menschen einen Weg bis zu Alf Christiansen, die jetzt in der entgegengesetzten Ecke der Bühne auf einem Fauteuil kauert, um auch ihr zu versichern, daß er unschuldig und ihm das Unglück ganz unerklärlich sei.

Alfs Zustand aber ist höchst sonderbar. Sie ist ganz erfüllt von einem großen Verwundern. Die Angst vor dem, was sie nach der Vorstellung von Molari zu gewärtigen hatte, war so groß, daß sie nun diese Wendung, diese Rettung vor dem fast Unabwendbaren, kaum zu fassen vermag. Doch größer noch ist ihr Staunen über ihre eigene Ruhe:

Wie sonderbar ist das alles! denkt sie bei sich. Ich habe einen Menschen erschossen, und ich empfinde kein Entsetzen darüber — keinen Hauch von Mitleid — keine Furcht, daß man mich zur Rechenschaft ziehen könnte. Mir ist, als sei eine große Last von mir genommen und als gehe mich alles das, was noch folgt, nicht das geringste an!

Zugleich kommt eine bleierne Müdigkeit über sie. Nur einen Wunsch hat sie jetzt: zu schlafen. Und als sie nun von Menschen umdrängt und mit Fragen bestürmt wird, sagt sie mit matter Stimme und einem geistesabwesenden Ausdruck in den Augen: „Laßt mich doch! — Ich weiß nichts! — Laßt mich doch! Es ist ja alles gut so."

Nur zwei Männer haben in all der Kopflosigkeit äußerst schnell und tatkräftig gehandelt: Klaus Putbreese und der Polizeiwachtmeister vom Theaterdienst:

Klaus hat sofort überlegt, daß Alf Christiansen — ob schuldig oder nicht — zunächst einmal mit der Polizei und vielleicht auch mit dem Gericht zu tun bekommen werde — und daß man bei Gericht nie wissen könne, wie eine Sache ausgeht. Er muß sie also in Sicherheit bringen — aus der Stadt — über die nächste Grenze! Aber mit der Bühnenschminke auf dem Gesicht wird sie überall sofort auffallen, und auch ohne Schminke ist ihr Aeußeres für eine Flucht zu verräterisch.

(Fortsetzung folgt.)

Baum- und Rebenspritzen
beste Fabrikate, neue Systeme. — Billige Preise. — Leichte Zahlungsbedingungen
Conrad Lutz / Emmendingen

In den Augen beneidete sie das ärmste Mädel, das ihr Glück findet, weil ihr Herz wählen darf.

„Wär' ich doch net eine Prinzessin!"

Sie denkt an ihn.

Strahlend steigt vor ihren Augen das schön Gesicht, die ritterliche Gestalt auf. Sieht seine Augen und deucht ihr, als wenn alles Glück in der Welt, als wenn die ganze Welt in den Augen liege, die strahlende Sonne, der blauende Himmel, die duftenden Gärten, die grünenden Wiesen und reifenden Felder.

Alles, alles, was ist, in ihm ist es vereint — in seinen Augen liegt alles.

Lange, lange liegt sie noch wach und lauscht auf das Brausen des Blutes, dann wirft sie sich in die Kissen und benetzt sie mit Tränen, schluchzt tief auf.

„Du!" sagt sie leidenschaftlich. „Eine Todsünde — ich könnte sie tun für dich! Du — weil ich dich liebe! Weil ich dich liebe!"

Die alte Kammerfrau hört es im Nebengemach. Sie erschrickt und es zerreißt ihr das Herz — das grenzenlose Weh ihres Lieblings — und sie kann ihr nicht helfen.

— — — — — — — — —

9.

Am anderen Morgen zog im Palais der Grafen vom Berge die Tochter des Bauern Auenthaler ein, um ihren Dienst getreulich zu tun.

Die Dienerschaft war gerade beim Packen. Aber schon um die Mittagsstunde meldete Gschwandtner seinem Herrn den Grafen von Altenau.

„Ah —" dachte Fritz, „er hat es erfahren und ist gekommen, den Vogel wieder einzuholen."

„Ich lasse bitten!"

Graf von Altenau trat ein. Es war ein Mann Anfang der Fünfzig mit kurzgeschnittenem Spitzbart, den er nach der französischen Mode trug.

Er war im höfischen Kleid, trug den Degen und den Dreimaster.

„Willkommen, Graf von Altenau!" grüßte Fritz und lud ihn mit einer Handbewegung ein, Platz zu nehmen.

Das geschah.

Als sich die beiden Männer gegenübersaßen, begann der Graf von Altenau:

„Erlaucht haben ein Mädchen in Ihren Dienst genommen, das die Tochter eines meiner Bauern ist."

„Richtig, Erlaucht! Heute morgen ist es angetreten."

„Ich habe heute bei der Kaiserin eine Audienz und bin da zufällig in Wien, kann also die Angelegenheit mit erledigen. Ich bitte Sie, von dem Dienstverhältnis zurückzutreten, denn Katharine Auenthaler hat mir ein halbes Jahr zu dienen."

„Ich bedaure, Graf von Altenau, ich kann Ihrem Wunsche nicht entsprechen — oder doch — unter einer Bedingung — Sie geben mir Ihr Ehrenwort, daß man das Mädchen in diesem halben Jahre auf dem Schlosse nicht antastet. Dann bin ich bereit."

Der Graf von Altenau sprang erregt auf.

„Erlaucht — ich mache Sie darauf aufmerksam, daß die Dingung der Tochter eines meiner Bauern unzulässig ist, daß Sie kein Recht dazu haben."

„Vermutlich haben auch Sie kein Recht dazu. Will doch einmal die Gesetze genau studieren, werde wohl finden, daß zu den bestehenden noch viele hinzugemacht worden sind aus eigener landesherrlicher Machtvollkommenheit. Aber warum wollen wir uns streiten — ich halte Sie für einen Ehrenmann, Graf von Altenau — wollen Sie das Mädel nur aufs Schloß nehmen, um es ehrlos zu machen?"

„Ich bin der Herr über meine Bauern und kann tun, was ich will. Mit ihnen und allen Angehörigen."

„Nicht ganz, Erlaucht! Es gibt noch ungeschriebene Gesetze, über die ein Ehrenmann, ein Edelmann nicht hinweg kann."

„Was soll das heißen, Graf vom Berge."

„Das soll heißen — Sie haben Ihre Bauern in Fron! Es blutet einem das Herz, daß es das noch gibt! Leider kann ich nichts dagegen tun — aber ich werde es nicht dulden, daß man die Auenthalers Tochter entehrt."

Der Graf von Altenau stand zornig vor dem Grafen vom Berge, der ruhig geblieben war.

„Ich werde mich bei Majestät beschweren."

Militärische Jugendausbildung in Frankreich.

Eine Gruppe nach dem morgendlichen Exerzieren beim Verlassen des Kasernenhofes; neben ihnen die ausbildenden Offiziere.

Militärische Jugendausbildung in Frankreich.

Eine Klasse bei Sprungübungen auf dem Kasernenhof; die Offiziere überwachen die Gruppe und notieren die Leistungen.

„Steht Ihnen frei, Erlaucht! Ich denke mir, daß es die Majestät sehr, sehr interessieren wird, wenn sie hört, daß der Graf von Altenau die Töchter seiner Bauern zur Frönung seiner Lüste begehrt."

Das war zuviel für den Altenauer.

„Ei", sagte der Erregte, „der Graf vom Berge nimmt doch die ganzen Mädels von Wien. Hat doch noch mehr — der — Bauerngraf!"

Fritz sah den Erregten ruhig an, in seinem Gesicht zuckte keine Muskel.

Er klingelte.

Gschwandtner erschien rasch.

„Eine Reitpeitsche!" sagte Fritz knapp. Gschwandtner starrte seinen Herrn entsetzt an, verschwand aber gleich.

Der Graf von Altenau hatte sich entfärbt.

„Was soll das heißen!"

„Das soll heißen", kam es aus Fritz' Munde, „daß ich den ehrenwerten Grafen von Altenau mit der Reitpeitsche aus meinem Hause jagen werde, wenn er nicht augenblicklich geht."

„Sie werden mir Satisfaktion geben, Graf!"

„Ihnen nur mit der Reitpeitsche!"

Der Diener erschien.

Da verließ Graf Altenau fluchtartig das Zimmer.

Nach wenigen Augenblicken kam Dieter.

„Was hat es gegeben?"

„Ein hochgeborener Lump war da. Hör zu und sage, ob ich richtig gehandelt habe."

Fritz erzählte, und als er geendet hatte, sagte Dieter: „Ist gut, Fritz. Werdens ausfressen!"

„Jawohl, das werden wir!"

— — — — — — — — — —

Am Nachmittag besuchte Fritz den Kaiser, um von ihm für ein paar Wochen Abschied zu nehmen.

Erst mußte er die Neuerwerbungen seiner Sammlungen bewundern, dann ließ er Wein kommen und sie plauderten.

„Also nach Ungarn willst, Fritzl! Hoff, daß du mit den Herren Magyaren und Magnaten gut auskommst. Kenn die Herren Ungarn — sehr gastfreundschaftlich, zu gastfreundschaftlich schier. Wenn du nach Budapest kommst, werde dir Empfehlungen mitgeben — wirst merken, wie du strapaziert bist, wenn die ganze Woche das Festfeiern vor sich geht. Weißt — mal mit, behagts mir gut — zum Beispiel zum — Fasching!"

Die beiden Männer lachten.

„Franzl, Franzl!" drohte Fritz mit dem Finger.

Dann kamen sie auf das zu sprechen, was Fritz besonders am Herzen lag. Auf die Leibeigenschaft der Bauern.

Der Kaiser hörte ihn an, wie er sein Erlebnis mit dem Grafen Altenau schilderte.

„Weißt, da hätt ich nix anders getan. Ist eine Schufterei, — und wenn das Reserl die näheren Umstände hört, da wirds sicher dem Altenau gehörig den Kopf waschen. Das Reserl mag das net. Die Fron abschaffen ist arg schwer, das wird das Reserl auch net zu Wege bringen, aber — gute Sitte, das will das Reserl haben. Da mach dir keine Sorgen."

Eine halbe Stunde später wurde Fritz zur Kaiserin gebeten.

„Ah —", sagte Franz I., „daher pfeifts! Weißt, Fritzel, ich geh mit, damit ich gleich, tuts not, dazwischen sprechen kann."

Gemeinsam begaben sie sich nach dem Kabinett der Kaiserin, in dem Maria Theresia finster an ihrem Schreibtisch saß.

Unweit von ihr stand Graf Altenau im Gespräch mit dem Minister Bartenstein.

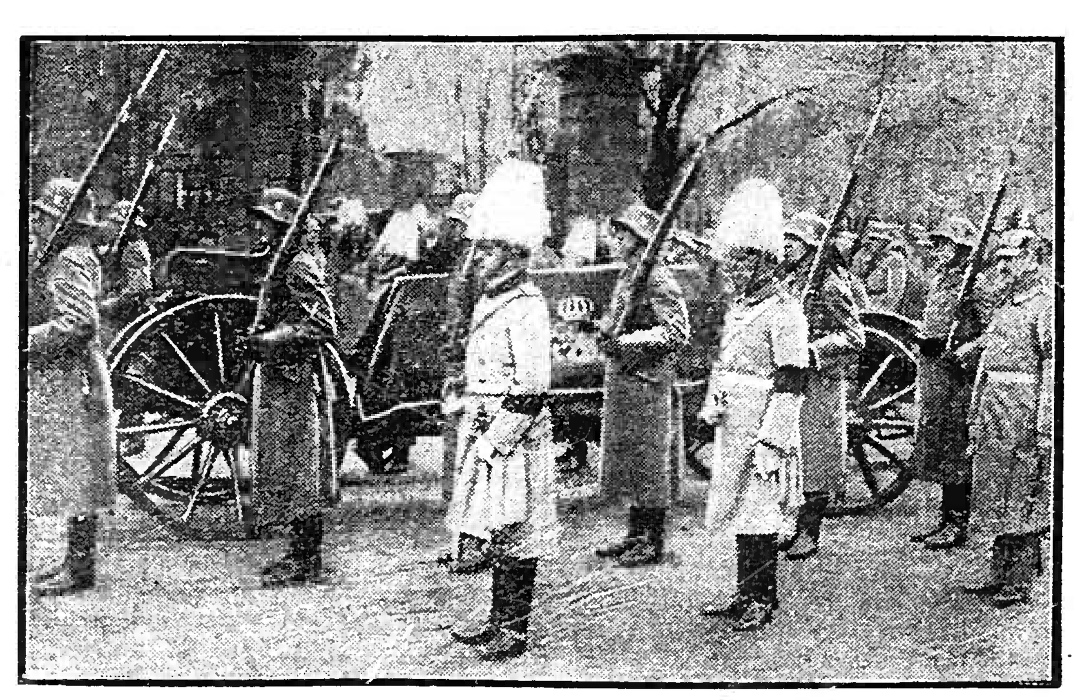
Als der Kaiser zusammen mit dem Grafen von Berge eintrat, wurde Maria Theresia verlegen.

Der Kaiser und der Graf grüßten.

(Fortsetzung folgt.)

Einweihung des neuen Verwaltungsgebäudes des Wehrkreises 6

Unser Bild berichtet von der Einweihung des neuen Verwaltungsgebäudes des Wehrkreiskommando 6 in Münster (im Hintergrund) durch den Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein: Truppenparade auf dem Platz vor dem Gebäude.



Die Beisetzung des Prinzen Alfons von Bayern.

Unser Bild berichtet von der Beisetzung des vor einigen Tagen verstorbenen Prinzen Alfons von Bayern in München: der Sarg, der auf der Lafette eines Geschützes ruht, verläßt die Villa des Prinzen.

Beginn meines

Morgen = Inventur-Verkaufs 228

E. Schwarz / Emmendingen / Markgrafenstr.

Inventurverkauf

Auf meine bereits ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis bedeutend herabgesetzten Preise gewähre ich vom 21. Januar bis 4. Februar 1933 bei allen Einkäufen gegen Barzahlung noch **Sonder-Rabatte!**

(Bleyle-Artikel ausgeschlossen) 232

Einige besonders im Preis zurückgesetzte Posten Damenkleidung (Mäntel, Kleider) bieten Ihnen ausnahmsweis große Vorteile.

Besichtigen Sie meine Schaufenster mit den billigen Preisen, denn Preise allein besagen nichts, wenn Sie nicht die Ware sehen.

Stuck-Wagner

Emmendingen / Lammstraße 10 / Kirchstraße 2

Inventur-Verkauf

in sämtlichen Abteilungen

21. Januar bis 4. Februar

„sagt alles“

Julius Bollerer

Freiburg i. Br. Kaiserstr. 72 + Eisenbahnstr. 1

Spezialhaus für Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Schnakenbekämpfung.

Mit der Winterbekämpfung der in den Kellern überwinternden Schnaken wird in hiesiger Stadt in den nächsten Tagen begonnen. Die Vertilgung wird wiederum durch Abspritzen der Schnakenwinterquartiere mit einer die Schnaken tötenden, sonst aber unschädlichen Flüssigkeit ausgeführt. Eßwaren, wie Obst und dergl., sind vor dem Abspritzen etwa vorhandener Schnaken mit Zeitungspapier oder ähnlichem abzudecken. Nach dem Ausspritzen müssen die Keller gründlich gelüftet werden. 10

Wir bitten, unserem Personal durch möglichstes Entgegenkommen die Arbeit zu erleichtern.

Emmendingen, den 18. Januar 1933.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung

Am Samstag den 21. Januar 1933, abends 8 Uhr, findet in der Goethe-Halle zu Gunsten der städt. Winternothilfe ein 11

Kammermusik-Abend

statt. Ausführende: Volkschor Liederkranz und das Basler Trio.

Die verehrl. Einwohnerschaft weisen wir an dieser Stelle auf diese Veranstaltung hin.

Emmendingen, den 20. Januar 1933.

Bürgermeisteramt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben

Adolf

sagen wir allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege ein herzliches Vergelts Gott 233

EMMENDINGEN, 20. Januar 1933

Math. Krämer u. Frau

Krieger-Verein Freiamt

Am Sonntag den 22. Januar d. J., nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zur Krone in Freiamt-Mußbach unsere diesjährige ordentliche 235

Generalversammlung

statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Um vollzähliges Erscheinen der Kameraden wird gebeten.

Von abends 6 Uhr ab

Abendunterhaltung m. Konzert

wozu die Frauen der Vereinskameraden, sowie die Kornblumenmädchen und Kartenverkäuferinnen von Tennenbach herzlich eingeladen sind.

Der Gesamtvorstand.

Inventur-Verkauf!

Samstag, den 21. Januar bis 4. Februar

Qualitätswaren zu Räumungspreisen!

10% Preisnachlaß

auf alle regulären Artikel der beteiligten Abteilungen

(Netto- und Markenartikel ausgenommen)

Meine Fenster (auch in der Dreherstraße) und meine Warenauslage im Innern zeigen, was ich biete!

C. Werner-Blust

Freiburg i. Br. Kaiserstraße 79

Der große

Inventur-Ausverkauf

beginnt am Samstag, 21. Januar

Auf alle nicht herabgesetzten Waren **10% Rabatt,** auch auf neu eingetroffene Waren.

Markenartikel ausgenommen. 245

G. H. Stehle Nachf. Teningen

So begierig ist das Kind

auf das bewährte u. bekömmliche Hustenmittel. Die stark ermäßigten Preise erlauben auch in der Notzeit den ständigen Gebrauch der echten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Jetzt: Beutel 35 Pfg. Dose 40 und 75 Pfg.

Zu haben in Apotheken Drogerien u. wo Plakate sichtbar. 38

Beamter sucht auf 1. April sonnige

4 Zimmer-Wohnung

Schriftl. Angebote unter Nr. 244 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebrauchte 117

Schreibmaschinen

preisw. zu verkaufen

F. W. Joos, Freiburg, Schusterstr. 20

Transportable 4789

Waschkessel

mit Kupfer-Einhangkessel, in jeder Größe, zu billigen Preisen

K. Bodenweber

Emmendingen, Tel. 374

Schweine mästet kolossal

Freßpulver „Sui“. 4636

Drogerie W. Reichelt

Hugo Kromer, Drogerie

Schriftl. Heimarbeit

Verl. Vitalis München 13

Frachtbriefe bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten.

Brennholzversteigerung

Die Gemeinde Ottoschwanden versteigert am Dienstag den 24. Januar 1933, mittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Freihof aus dem Gemeindewald:

320 Ster buch., eich. und forlenes Scheit- und Prügelholz, darunter 61 Ster Kompetenzholz (sogenanntes Pfarrholz),

1700 buchene und gemischte Wellen. 234

Das Holz lagert in den Distrikten Sommerhalde, Rollberg, Mürle, Hardt und Hüls. Das zur Versteigerung kommende Holz ist mit Bleistift gezeichnet und kann vorher angesehen werden.

Der Gemeinderat.

Wir bitten die noch nicht abgeholten

Adreßbücher

abholen zu lassen!

Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen

Badische Nachrichten

Mannheimer Arbeitsbeschaffungsprogramm für 3,2 Millionen.

:!: **Mannheim, 14. Jan.** Der Stadtrat beschloß, den zuständigen Stellen ein Verzeichnis von für Mannheim geeigneten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen vorzulegen. Die Arbeiten würden an den Baustellen etwa 142 000 Tagewerke und einen Kostenaufwand von 3,2 Millionen Mark nötig machen. Vorgeschlagen werden überwiegend Tiefbauarbeiten, da diese am raschesten in Angriff genommen werden können. Der Stadtrat war sich klar darüber, daß das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung in seiner jetzigen Gestaltung den Städten eine wesentliche Erleichterung ihrer schwierigen Lage nicht bringe. Trotzdem soll im Interesse der Arbeitslosen versucht werden, wenigstens einige Arbeitsgelegenheit zu schaffen.

(!) **Berghaupten, 17. Jan.** (Diamantene Hochzeit.) In den letzten Tagen konnten die Eheleute Vinzenz Kaltenbach und Rosa geb. Maier, auf der Heiligenreute das Fest ihrer diamantenen Hochzeit feiern. Körperliche Schwäche machten es dem Jubilar unmöglich, sein Lager zu verlassen. Sein Augenlicht ist gänzlich erloschen und sein Gehör so schwach geworden, daß die Außenwelt nur noch wie von weiter Ferne an ihn herantritt. Frau Kaltenbach erfreut sich trotz ihres Alters von 86 Jahren guter Gesundheit und geistiger Regsamkeit.

Uraufführung eines Hummel-Daubmann-Stückes.

Singen a. H., 17. Jan. Im hiesigen Stadttheater erlebte gestern abend im Rahmen der Spielfolge des Volksbühnenbundes „Der falsche Sohn“ von Max Porzig seine Uraufführung. Den sieben Bildern des Stückes diente der vor der Freiburger Strafkammer verhandelte Fall Daubmann-Hummel als Vorbild. Dem Autor kam es dabei darauf an, den tiefen Seelenschmerz der Mutter des vermißten Kriegsteilnehmers Oskar Daubmann in Endingen a. K., die ihren einzigen Sohn durch die Schwindeleien des Offenburger Schneiders Hummel zum zweiten Male verloren hat, ins Rampenlicht zu stellen und dabei jene Kreise bloßzustellen, die den Schwindler auf der schiefen Bahn immer noch stärker vorwärts getrieben haben. Das Haus war bereits lange vor der Aufführung ausverkauft. Das Stück errang sich einen Erfolg dank der Aktualität der behandelten Probleme und der ansprechenden Darstellung.

Aus dem Breisgau und Umgebung

(:) **Emmendingen, 20. Jan.** Am Dienstag fand hier auf Veranlassung des Turnvereins eine Zusammenkunft mit den Vertretern des Fußballvereins, Sportvereins, Stemm- und Ringclubs, Skiclubs, Tennisclubs, der Deutschen Jugendkraft, Deutschen Jugendherbergen und Freien Turnerschaft statt, bei der unter Vorsitz von Herrn Avenmarg über den Zusammenschluß in einem **Ortsausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege** beraten wurde. Nach einem Referat des Freiburger Ausschußvorsitzenden, Hauptlehrer Ginter, wurde die vorgeschlagene Gründung allseits gutgeheißen und ein Ausschuß unter dem Vorsitz des Herrn Bury damit beauftragt, für die eigentliche Gründungsversammlung d. Vorarbeiten zu übernehmen.

)(**Ski-Club Emmendingen.** Die für den kommenden Sonntag angesagten Gauwettläufe auf dem Kandel können der immer noch ungenügenden Schneelage wegen leider nur teilweise durchgeführt werden. Von dem gesamten Programm ist nur der Langlauf für Herren angesetzt worden, der bestimmt stattfinden soll. Das Nähere hierüber ist in der für heute Abend anberaumten Versammlung zu erfahren. Etwa noch nicht abgegebene Nennungen werden noch entgegengenommen. Es wird empfohlen, die Skipässe mitzubringen, damit diese auf ihre Gültigkeit geprüft werden können. Ebenfalls soll am Sonntag mit den Kursen für die Anfänger begonnen werden. Die Herren Schnürr und Villinger haben diese Aufgabe übernommen und erwarten ihre Schüler auf dem Kandel Sonntag Mittag. Beginn 1 Uhr. Ski-Heil!

(!) **Denzlingen, 16. Jan.** Am vergangenen Freitag abend hielt Herr Missionar Schwarz aus Vörstetten, welcher im Dienste der Inneren Mission, und zwar in der Abteilung „Straßenmission“ steht, in der evangelischen Kirche einen Vortrag mit Lichtbildern. Was man da zu sehen und vor allem zu hören bekam, erschütterte „Mark und Knochen“. — Der Redner zeigte Bilder aus seinem eigenen Erleben und erläuterte die sich daran knüpfenden Erlebnisse mit den „Tippelbrüdern von der Landstraße“. Da sah man Gestalten, welche jahre- und jahrzehntelang auf der Straße zubrachten und zubringen mußten, denen oft der Alkohol und die Laster eines verkommenen Lebens seine Runen eingegraben hatte. Noch weit erschütternder aber waren die Bilder d. Jungen: besitzlos, heimatlos, elternlos, arbeitslos und in der Regel auch gottlos. Los von Volk und jeder Gemeinschaft, das ist ihr Los. Man erfuhr, wie der Vortragende mit Fahrrad und Rucksack, dem Behälter für die allerdringendsten Lebensnotwendigkeiten, seinen Brüdern, die nicht weniger aber auch die unsrigen sind, nach- und mit ihnen geht, mit Essen und Kleidung hilft, teilnehmend auf die Fragen: woher und wohin ihr Schicksal erfährt, wie jugendlicher Trotz und Unerfahrenheit, aber auch oft untadeliger Stolz und Charakterstärke, den selbst mittel- und arbeitslosen Eltern nicht auch noch zur Last zu fallen, die Jugend in Massen auf die Landstraße trieb, wo sie Not und Elend ausgesetzt, schutzlos als schwankes Rohr den Stürmen des Lebens preisgegeben sind; man blickte auf die Not in Trinkerfamilien, wo der Vater vom Zahltag nicht eher heimkommt, bevor er nicht auch den allerletzten Pfennig in seiner raucherfüllten, widerlich feuchten Beize vertrunken hat; man schaut das Wohnungselend in Elendsfamilien. Die Ausführungen waren eingerahmt durch das Lied: „Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit umspült und fast verschlungen . . . es ist das Kreuz auf Golgatha Heimat für Heimatlose“. Es ist schade und traurig, daß der Vortrag nicht stärker besucht worden ist; denn er war tief ergreifend und unter den anwesenden Frauen war keine, welche nicht zu Tränen gerührt war.

() **Mundingen, 19. Jan.** Ein seltener Hochzeitszug bewegte sich heute in unsere Kirche. Die Eheleute Wilhelm Wagner und Frau Luise geb. Mößner, vom Wöpplinsberg, feierten zusammen mit der Hochzeit ihrer ältesten Tochter und der Verlobung ihres ältesten Sohnes das Fest der silbernen Hochzeit.

:=: **Köndringen, 18. Jan.** Zollsekretär W. Wiemann, der sich der größten Achtung und Wertschätzung seiner hiesigen Mitbürger erfreute, starb nach längerem Leiden und wurde am Dienstag unter zahlreicher Beteiligung der Einwohnerschaft zu Grabe getragen. Der Dahingeschiedene, der fast ein Alter von 78 Jahren erreichte, hatte nach langjähriger Tätigkeit als Militärmusiker an verschiedenen Orten im Elsaß als Grenzkontrolleur u. Zollsekretär Verwendung gefunden und verbrachte die letzten 15 Jahre seines Lebens in Ruhestand in unserem Dorfe.

!:! **Kiechlinsbergen, 17. Jan.** Am letzten Sonntag fanden sich eine große Anzahl katholischer Jungmänner vom Kaiserstuhl in unserem Dörfchen ein. Die kathol. Vereine schlossen sich hier zu einem Verein zusammen. Unserem Hw. Herrn Pfarrer Dr. Knebel haben es die Vereine zu verdanken, daß sie heute so stark und einig dastehen. Trotz der vielen Opfer, welche unser Herr Pfarrer schon im Voraus für die Vereine gebracht, ließ er sichs nicht nehmen, dem neugegründeten Verein zu verhelfen, welcher am Sonntag in der hiesigen Kirche feierlich geweiht wurde. Diözesanpräses Herr Walter von Freiburg richtete aufmunternde Worte an die Jugend. Nach der Weihe fand auf dem Kirchplatz eine öffentliche Kundgebung statt, wobei Jungmann Nadler-Jechtingen, eine Ansprache an die Vereine hielt, worauf Deutschlandlieder erklangen. Nachher zog die ganze Schar der Vereine durch unser stilles Oertchen, voraus die Musikkapelle, geleitet von dem tüchtigen Dirigenten Herrn Hauptlehrer Karl Rechner, in das Gasthaus zum „Adler“, wo dann die weltliche Feier stattfand. „Treu Heil!“

WTB. Freiburg, 19. Jan. (Schweres Gasunglück. — Zwei Tote.) Heute morgen wurden in der Adelhauserstraße 11 zwei Arbeiter in ihren Betten tot aufgefunden. Sie waren einer Gasvergiftung erlegen. Die Ermittlungen haben ergeben, daß das Gas aus der neben dem Schlafraum gelegenen Küche eingedrungen ist und so den Tod der beiden jungen Leute verursacht hat. In der Küche hatte sich auf bisher noch nicht ermittelte Weise der Gasschlauch von der Leitung gelöst, so daß das Gas entströmen konnte. Fünf Katzen, die sich im Raume befanden, wurden ebenfalls getötet. Bei den Getöteten handelt es sich um den 24 Jahre alten Arbeiter Karl Spiegelhalter von hier und den 22 Jahre alten Arbeiter Karl Scherer von Kappel bei Neustadt im Schwarzwald.

(!) **Freiburg, 18. Jan.** Der Freiburger Ausschuß für Leibesübungen plant für den kommenden Sommer in Freiburg als große Werbeveranstaltung für den gesamten Sport die Durchführung einer Ausstellung, die sämtliche Zweige des Sports und der Gesundheitspflege umfassen soll. Neben einer Firmenausstellung wird diese Schau eine Fülle statistischen und Bildmaterials enthalten, worin die Geschichte und Entwicklung der einzelnen Sportarten bis zum heutigen Tage dargestellt wird. Gleichzeitig mit der Ausstellung wird eine Sportwoche verbunden werden, für die eine Reihe sportlicher Großveranstaltungen geplant sind. Als Termin für die Veranstaltung ist die Woche vom 17. bis 25. Juni vorgesehen.

() **Waldkirch, 18. Jan.** Gestern starb hier im Alter von 73 Jahren nach längerer Krankheit Oberaufseher a. D. Johannes Kramb. Der Verstorbene wurde im Jahre 1902 an das hiesige Amtsgericht versetzt. Wegen seines freundlichen, entgegenkommenden Wesens und offenen Charakters war der Verstorbene eine nicht nur hier, sondern im ganzen Bezirke geachtete Persönlichkeit. Im Jahre 1923 konnte er in den wohlverdienten Ruhestand treten.

) **Waldkirch, 18. Jan.** Bankrat J. Ulrich, Leiter der hiesigen Reichsbanknebenstelle, wurde als Bankdirektor nach Wesel in der Rheinprovinz versetzt. — Die Leitung der hiesigen Reichsbanknebenstelle wurde Oberinspektor Diehl zur Zeit in Karlsruhe übertragen unter gleichzeitiger Ernennung zum Bankrat.

— **Unterprechtal, 19. Jan.** Heute feiern die Eheleute Franz Xaver Faller, Schreiner, und dessen Ehefrau Monika geb. Pfaff den Tag der 50. Wiederkehr ihrer Hochzeit. Sie begehen das Fest den Verhältnissen und der Zeit entsprechend, in häuslicher Stille.

Generalversammlungen

:=: **Nimburg, 17. Jan.** Auf letzten Sonntag lud der Frauenverein Nimburg-Bottingen seine Mitglieder zur Generalversammlung in das Gemeindehaus ein. Herr Pfarrer Ehrle, als Vorstand des Vereins, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und betonte in seiner Ansprache die sehr schwierige Lage, in der der Verein infolge der überall herrschenden Not steht. Schon vor längerer Zeit mußte zur Erhaltung der Kleinkinderschule, die, wie auch die hiesige Krankenstation, dem Verein unterstellt ist, eine Sammlung veranstalten werden. Der Erfolg derselben war, wie schon einmal berichtet, ein sehr ansehnlicher und zeugte von der großen Opferwilligkeit der Gemeindeglieder. Trotz des hohen Schulbesuches benötigt die Kleinkinderschule immer noch Unterstützung, die sie auch bisher durch Zuwendung von der Gemeinde erhielt. Da nun infolge des großen Geldmangels die Gemeinde die bisherigen Zuwendungen der Kinderschule entzogen hat, ist sie jetzt selbst auf sich angewiesen und der Frauenverein hat nun hinfort dieses Schmerzenskind alleine zu betreuen. Auch die Krankenstation hat schwer unter der Notzeit zu leiden. In Anbetracht der Notlage, in der sich heute jede Familie befindet, muß aber dafür gesorgt werden, daß uns auch diese fernerhin erhalten wird. So hat denn der Verein zwei Schmerzenskinder, die dem Gesamtvorstand auch in Zukunft viel Kopfzerbrechen machen werden. Der in dieser Versammlung zum Ehrenmitglied ernannte Kassier und Schriftführer, Herr Gemeinderechner Christian Heizmann, konnte wohl noch über einen zufriedenstellenden Kassenstand berichten. Er gab aber der Sorge Ausdruck, daß, wenn nicht in Bälde Hilfe irgendeiner Art dem Verein geboten ist, eine Auflösung nur noch eine Frage der Zeit sein dürfte. Die vorgenommene Vorstandswahl erbrachte insofern eine Veränderung, als Frau Hauptlehrer Auch sich aus dem Vorstand zurückzog. Es ist schade, daß die rührige und immer für die Kinderschule und Krankenstation besorgte Frau ihren Austritt erklärte. Als ihre Nachfolgerin wurde Frau Sattlermeister Schopferer in den Vorstand gewählt. Möge es dem Frauenverein auch in der Zukunft beschieden sein segensreich weiter in der Gemeinde zu wirken und die z. Zt. herrschende Krise sich bald zu einem Besseren wenden.

)(**Broggingen, 17. Jan.** Im Nebenzimmer des Gasthauses „zur Krone“ hielt der hiesige Frauenverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Herr Pfarrer Maier eröffnete die Versammlung, indem er die Anwesenden begrüßte und einen Ueberblick gab über das verflossene Jahr. Trotz aller Spenden und Gaben muß sich der Verein alle Mühe geben, damit die Kleinkinderschule weiter bestehen kann. Da ein Zuschuß vom Landesverband für dieses Jahr nicht in Frage kommt, wird das Haushalten umso schwerer sein. Nur durch Anwerben neuer Mitglieder, sowie durch erhöhte Kinderzahl wird es möglich sein, unsern lieben Kleinen ihre gemeinsame Spielstätte zu erhalten. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, fand neben Kaffee und Kuchen unter den Anwesenden reger Gedankenaustausch statt. Unser Herr Pfarrer sorgte für Unterhaltung, indem er Bilder über die Arbeit der Frau in der inneren Mission auf d. Leinwand brachte. Ihm gebührt Dank für die aufopfernde Arbeit, die er zum Wohl des hiesigen Frauenvereins leistet.

Turnen, Spiel und Sport

Tv. Jahn Freiburg I (Meister im Bezirk Freiburg) — **Tv. Herbolzheim I** (Meister im Bezirk Lahr) spielen am Sonntag den 22. Januar in Emmendingen um die Gaumeisterschaft in der Aufstiegsklasse. Dieses Handballtreffen wird für alle Handballfreunde ein Ereignis werden. Die beiden Gegner haben sich im Verlaufe der Pflichtspiele als die tatsächlich Besten erwiesen und sind auf Grund der letztsonntäglichen Spielergebnisse zur Höchstform aufgelaufen. Jahn Freiburg I schlug in einem Freundschaftsspiel den badischen Meister SC. Freiburg 11:6, während Herbolzheim I den ehemaligen Meisterklassenvertreter Tv. Ottenheim I mit 8:3 Toren besiegte. Ehrlich gesagt, muß man den Spielausgang als offen bezeichnen, denn beide Mannschaften sind aus jungen, talentierten Spielern zusammengestellt und sind die Vertreter von ein und derselben Spielweise und Spieltaktik. Gute Ballbehandlung, enorm scharfes Zuspiel, blitzschnelles Erfassen von Erfolgsmöglichkeiten und große Schnelligkeit sind die Hauptmerkmale dieser Spielweise. Zu all diesen Vorzügen gesellt sich noch die artistische Behendigkeit der einzelnen Spieler. Turnerhandballspieler sind nicht nur gute Spieler, sondern auch gute Geräte- und Volksturner, deren Körpergewandtheit dem Handballspieler nur von Nutzen sein kann. Kurz gesagt, es werden alle, auch die dem echten deutschen Handballspiel noch Fernstehenden, voll auf ihre Rechnung kommen und nicht bereuen, dieses Spiel gesehen zu haben. Das Vorspiel werden voraussichtlich Tv. Emmendingen I und Tv. Teningen I bestreiten. Es . . .

Kunstturnerwettkampf in Teningen. Mit einer ganz besonderen turnerischen Delikatesse wartet, wie schon kurz gemeldet, der Turnverein Teningen am kommenden Samstag auf. Der Vereinsleitung ist es gelungen, den weit über Badens Grenzen hinaus bestens bekannten Tv. Lörrach-Stetten zu einem Gerätewettkampf zu verpflichten. Der Kampf erhält schon dadurch eine besondere Note, daß beide Mannschaften die stärksten Vereinsvertretungen beider Gaue darstellen und durch diesen Umstand doppelt reizvoll sein dürfte. Markgräfler- gegen Breisgau. Wer hat nun in diesem Kampf die größten Chancen? Lörrach hat in seinem Schlußmann Lux einen ganz hervorragenden Könner in der Mannschaft stehen. Lux hat schon bei zahlreichen Wettkämpfen des Markgräfler Turngaues in dessen Mannschaft gestanden und jedesmal eine ganz überragende Partie geliefert. Auch hat er beim Länderkampf Schweiz—Baden-Pfalz in der badischen Ländermannschaft gestanden und sein großes Können unter Beweis gestellt. Lanz und der jugendliche Roser sind Turner von Format, die im Verein mit der übrigen Mannschaft ihre Aufgabe restlos erfüllen werden. Und Teningen? Hier wird man besonders Stenzels Schmitz und Eleganz bewundern können, aber ob dies die Routine und Schwierigkeit von Lux aufholen wird? Jedenfalls wird man hier mit einem interessanten Zweikampf rechnen können. Eine sehr gute Figur dürfte auch der jugendliche Kaiser darstellen. Auch er hat schon wiederholt mit Stenzel in der Breisgauer Kunstturnerriege gestanden und jedesmal sehr gute Arbeit geleistet. Uebrigens waren Kaiser im Zwölfkampf und Stenzel im Zehnkampf die jeweils ersten Sieger beim Gauturnfest in Kenzingen und werden für den Kampf ein ausgezeichnetes Schlußpaar abgeben. Ueber die restliche Mannschaft erübrigt sich wohl jedes Kommentar, alles Turner, die schon bei zahllosen Wettkämpfen die Vereinsfahnen würdig vertreten haben. Und nun am Samstag abend alles auf und in den Kronensaal, wo ihnen wieder einmal ein Geräteturnen vorgeführt wird, das sicher allen noch lange im Gedächtnis haften bleibt. Die Mannschaften stehen wie folgt: Lörrach-Stetten: Schlechthaupt, Opel, Bieg, Schmidt, Hugenschmidt, Roser, Lanz, Lux. — Teningen: Müller, Ringwald, Baumann, Weber, Menton, Ganter, Kaiser Stenzel.

Handel und Verkehr

Mannheim, 19. Jan. Die Forderungen für inl. Brotgetreide sind weiter etwas nachgebend. Der Konsum war zurückhaltend. Der Umsatz bewegte sich in den engsten Grenzen und die Börse verkehrte in ruhiger Haltung. Man nannte im nichtoffiziellen Verkehr gegen 12.30 Uhr waggonfrei Mannheim in RM. per 10 Kilo: Weizen inl. 20.5—20.6, Roggen inl. 16.60, Hafer inl. 13.50—14, Sommergerste 18.50—20, Futtergerste 17.50—17.75, Mais mit Sack 19.50, Weizenmehl spez. 0 Januar mit Austauschweizen 28.75—29, südd. Weizenauszugsmehl Januar mit Austauschweizen 31.75—32, südd. Weizenbrotmehl Januar mit Austauschweizen 20.75 bis 21, Roggenmehl 21—24, Kleie fein 7.‚0—7.75, Biertreber 10.50—10.75, Erdnußkuchen 11.75 bis 12.— RM.

Der deutsche Außenhandel im Dezember und im Jahr 1932. Die Einfuhr im Dezember beträgt 42[illegible] Millionen RM.; sie ist gegenüber dem Vormonat um 29 Millionen RM. gestiegen. Die Ausfuhr hat mit 491 Millionen RM. gegenüber November um 16 Millionen RM. zugenommen. Die Handelsbilanz schließt im Dezember mit einem Ausfuhrüberschuß von 38 Millionen RM. gegenüber 82 Millionen RM. im November ab. Für das Jahr 1932 schließt die Handelsbilanz mit einem Ausfuhrüberschuß von 1073 Millionen RM. ab gegenüber einem Ausfuhrüberschuß von 2872 Millionen RM. im Jahre 1931. Die in diese Zahlen einbezogenen Reparationssachlieferungen betrugen 392 Millionen RM. im Jahre 1931, im Jahre 1932, solange noch getätigt, [illegible] Millionen RM. Die Gesamteinfuhr im Jahre 1932 beziffert sich auf 4,7 Milliarden RM., [illegible] Rückgang gegenüber dem Vorjahr beträgt 20 Milliarden. Die Gesamtausfuhr im Jahre 1932 beläuft sich auf 5,7 Milliarden RM.; sie bleibt damit hinter derjenigen des Jahres 1931 um fast 3,9 Milliarden RM. zurück.

Voraussichtliche Witterung: Im wesentlichen Fortdauer des bestehenden Frostwetters. Weitere Schneefälle.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantw. Redakt.: Otto Teichmann, Emmendingen.

Morgen Samstag, den 21. Januar 1933 beginnt unser 229

großer Inventur-Verkauf

Es kommen zum Verkauf die gesamten Winterbestände unserer **erstklassigen**

Stoffe und Herren- u. Damen-Konfektion

Strickwesten, Pullover, Strümpfe, Trikotagen

zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen!

Preise zu nennen erübrigt sich, unsere Schaufenster sagen Ihnen alles.

Auf alle im Preise nicht zurückgesetzten Artikel **10% Rabatt!** Markenartikel ausgeschlossen.

C. Blum-Jundt

EMMENDINGEN, MARKTPLATZ

Das Haus der guten Qualitäten und billigen Preise

Inventur-Verkauf

zu rücksichtslos reduzierten Preisen die jedermann in Staunen versetzen

Herren-Anzüge / Sport-Anzüge Ulster und Paletots

Serie	I	II	III	IV	V	VI
	17.-	27.-	32.-	37.-	45.-	57.-

Eine Gelegenheit wie sie nie wiederkehrt!

Allerfeinste Qualitäten (Ersatz für Maß) kaufen Sie besonders weit unter Preis

Serie VII nur **65.-** | Serie VIII nur **75.-**

Knaben-Mäntel – Serie I 4.95, II 8.50 – **Knaben-Anzüge** III 14.50

Herren-Hosen Serie I 0.95, II 2.95, III 5.50, IV 8.50 – **Knickerbocker** Serie I 3.25, II 4.95, III 6.25, IV 7.50

W.-Loden-Joppen Serie I 6.50, II 9.50, III 13.50 – **Knaben-Hosen** Serie I 90 ₰, II 1.90, III 2.90

Auf alle nicht in Serien eingeteilte Waren **10%** Rabatt

Berufskleidung enorm billig

S.C.S. Ski-Club Schwarzwald Ortsgruppe Emmendg.

Freitag Abend Löwen Zusammenkunft

Nennungsschluß für Herren-Langlauf kommenden Sonntag auf dem Kandel

Anfänger-Kurs ebenda von 1 bis 4 Uhr mittags. 239

Der 240 **Kleintierzuchtverein Emmendingen** Umgebung hält am **Samstag**, den **21. Januar** abends 8 Uhr im Gasth. zum Bären eine

Mitglieder-Versammlung

ab. Betr. wichtiger Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten

Der Vorstand

Allen voran in Qualität u. Billigkeit!

Feinste Bierwurst 1 Pfd. nur **72** ₰

Hausm. Rotwurst 1 Pfd. nur **65** ₰

Prima Leberwurst 1 Pfd. nur **68** ₰

Pikant. Fleischsülze ¼ Pfund nur **11** ₰

Frische Margarine Fein-Fein 1 Pfd. nur **25** ₰

Süße Orangen 3 Pfd. nur **38** ₰

Schöne 237 saftige Citronen 5 Stck. nur **20** ₰

Gottlieb

Wer etwas kaufen od. verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige

Qualität unter Preis

Kein Bluff — keine Ramschwaren. Wir verkaufen Ihnen in unserm Inventur-Verkauf dieselben guten Waren, die Sie immer bei uns bekommen. Nichts anderes. Aber Sie erhalten alles das viel billiger, weil wir die Preise für die Dauer des Inventur-Verkaufes stark herabgesetzt haben. Sie haben bei uns wirkliche Vorteile und keine Scheinvorteile. Für jedes Stück, das Sie bei uns kaufen, stehen wir gerade. Wo sind also Ihre Vorteile? — unbedingt im

Schuhwarenhaus Zimmermann

EMMENDINGEN / AM TOR

236

Bauernnotkundgebung in Ottoschwanden

am Sonntag, den 22. Januar 1933, nachmittags ½2 Uhr spricht in der Sonne der Bauernführer

Landtagsabgeordneter Albert Roth

Liedolsheim über: Die Notlage der Bauernschaft, ihre Ursachen und Abhilfe unter der N. S. D. A. P. nach der kommenden Staatsumwälzung.

Wähler, Jungwähler und Frauen kommt alle zu dieser Kundgebung!

N. S. D. A. P. Kreisstelle Emmendingen

Die beste Reklame .... ein Zeitungs-Inserat!

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb. Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigenpreis: Grundzahl für die 84 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig. Für die 68 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 30 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20 Prozent Zuschlag. Etwa verbindlicher Anzeigenaufträge fällt bei Zahlungsverzug gerichtlicher Mahnverfahren, gerichtlichen Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr das Tausend 10.— Reichsmark ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392 / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 18 — Emmendingen, Samstag, 21. Januar 1933 — 68. Jahrgang

Reichstagssitzung am 31. Januar

Vor neuen Verhandlungen der Parteiführer — Klare Entscheidung in acht Tagen

WTB. Berlin, 20. Jan. Der Aeltestenrat beschloß auf Antrag des Zentrums mit Mehrheit, die Reichstagssitzung auf 31. Januar zu verschieben. Der Aeltestenrat tritt am 27. Januar erneut zusammen, um die Tagesordnung festzusetzen. — Ein Antrag der Nationalsozialisten, dem Reichstagspräsidenten Göring die Vollmacht für die Festsetzung der nächsten Reichstagssitzung zu geben, wurde gegen die Antragsteller abgelehnt.

Der Verlauf der Aeltestenratssitzung.

WDZ. **Berlin**, 20. Jan. Ueber den Verlauf der Aeltestenratssitzung des Reichstages erfährt das Nachrichtenbüro des WDZ noch folgendes: Die Nationalsozialisten beantragten zu Beginn der Sitzung, dem Reichstagspräsidenten Göring die Vollmacht zu erteilen, die nächste Sitzung des Reichstages festzusetzen. Sie brachte dabei den Wunsch zum Ausdruck, daß der Etat möglichst bald dem Reichstag vorgelegt wird, und daß die Regierungserklärung dann mit der ersten Lesung des Etats verbunden würde. Dem wurde von Sozialdemokraten und Kommunisten widersprochen, da das auf eine Reichstagsvertagung bis in den März oder April hinauslaufen könnte. Staatssekretär Planck erklärte für die Reichsregierung, daß diese es nach wie vor im Interesse der politischen Beruhigung des Landes und seiner wirtschaftlichen Gesundung für dringend notwendig halte, die politische Lage möglichst bald unzweideutig zu klären. Der Etat könne so schnell nicht vorgelegt werden und der Finanzminister habe die sachlichen Gründe dafür schon im Haushaltsausschuß dargelegt. Auch die Vertreter des Zentrums erklärten, daß sie einer restlosen Vertagung des Reichstages nicht zustimmen könnten. — Abg. Dr. Bell (Z.) beantragte daher, die Plenarsitzung des Reichstages um eine Woche auf den 31. Januar zu verschieben. Hierzu erklärte Staatssekretär Planck, wenn der Reichstag noch eine einwöchige Frist dazu benutzen wolle, die Mehrheitsverhältnisse im Parlament einwandfrei festzustellen, vermöge sich die Reichsregierung dem nicht zu widersetzen. Sie selbst sei naturgemäß an derartigen Verhandlungen nicht interessiert. Auf eine Frage des Abg. Torgler (K.), ob die Regierung in einer Vertagung des Reichstages eine Tolerierung durch das Parlament sehen würde, erwiderte Staatssekretär Planck, daß auch bei einer Vertagung für längere Zeit die Regierung eine unzweideutige Klärung der politischen Lage für unbedingt notwendig halte. Von den Deutschnationalen wurde in der Aussprache zum Ausdruck gebracht, daß auch sie eine baldige politische Klärung wünschten, gegen eine kurzfristige Vertagung aber nichts einzuwenden hätten. Die Abstimmung ergab, daß der nationalsozialistische Antrag auf unbestimmte Verschiebung der Parlamentstagung gegen die Antragsteller abgelehnt wurde. Auf Antrag des Zentrums wurde als Termin der nächsten Reichstagssitzung der 31. Januar bestimmt. Ueber die Tagesordnung dieser Reichstagssitzung soll eine neue Aeltestenratssitzung am 27. Januar entscheiden.

ENB. **Berlin**, 20. Jan. Die Situation, die nach dem heutigen Beschluß des Aeltestenrats gegeben ist, wird in politischen Kreisen dahin beurteilt, daß die Reichsregierung keine Veranlassung hatte, gegen den Beschluß vorzugehen. Wenn sie auch wünscht, daß sobald wie möglich Klarheit geschaffen wird, so muß sie doch darauf Rücksicht nehmen, daß der Reichstag ja verfassungsmäßig die Aufgabe hat, eine Mehrheit zu bilden. Den Versuch, diese Aufgabe zu lösen, wird der Reichstag also während der nächsten acht Tage machen. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die Parteiführer unter sich noch einmal darüber verhandeln werden, ob eine arbeitsfähige Mehrheitsbildung unter Beteiligung der Nationalsozialisten herzustellen möglich ist. Die Aussichten werden allerdings von vornherein nicht sehr günstig beurteilt, da ja alle Versuche, die bisher in dieser Richtung gemacht wurden, gescheitert sind. Der Reichskanzler selbst wird sich an diesen Verhandlungen nicht beteiligen. Er hat seine Besprechungen mit den Parteiführern abgeschlossen und überläßt das weitere den Parteien.

In Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, sieht man in dem Ergebnis der Sitzung des Aeltestenrates deutlich die Scheu der Parteien vor der Auflösung. Auf der anderen Seite spricht diese Situation der Parteien für die Stärke der Stellung der Reichsregierung. Der Reichstag muß sich nun aber in acht Tagen auf alle Fälle entscheiden, ob er die Reichsregierung durch eine längere Vertagung tolerieren will, ob er sie unterstützt oder negiert. Eine weitere kurzfristige Vertagung nach acht Tagen würde aber zweifellos von der Reichsregierung nicht hingenommen werden. Es gibt auch für die Regierung ein Mittel, den Reichstag zur Entscheidung zu zwingen. Es ist in Artikel 24 der Reichsverfassung gegeben, der dem Reichspräsidenten das Recht gibt, vom Reichstagspräsidenten die unverzügliche Einberufung zu verlangen. Ueber die Auslegung dieses Artikels ist bereits vor etwa einem Jahre ein Streit entstanden, der damals, im Februar 1932, vom Staatsgerichtshof dahin entschieden worden ist, daß der Reichspräsident jederzeit das Recht hat, die Einberufung des Reichstages zu verlangen.

Von diesem Recht wird der Reichspräsident gegebenenfalls Gebrauch machen, weil die Regierung unter allen Umständen längere Zeit für ruhige Arbeit gewinnen muß. Es kommt also gar nicht in Frage, daß vielleicht mit einer anderen Begründung eine neue Vertagung der Entscheidung gelingt.

Die Berliner Presse zum Vertagungsbeschluß des Aeltestenrats.

CNB. **Berlin**, 21. Jan. In den Kommentaren der Morgenblätter zu dem Vertagungsbeschluß des Aeltestenrats kommt überwiegend die Auffassung zum Ausdruck, daß der Versuch, der auf dem Wege nochmaliger Parteiführerbesprechungen gemacht werden soll, eine Mehrheit mit Beteiligung der Nationalsozialisten zu bilden, wenig Erfolg versprechend erscheint und daß deshalb die Vertagung ein unnötiges Hinausziehen einer endgültigen Klärung darstelle.

Die Arbeiten der Reichstags-Ausschüsse

Auswärtiger Ausschuß

WTB. **Berlin**, 20. Jan. **Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat am Freitag vormittag zusammen, um eine große Aussprache über die wichtigsten außenpolitischen Probleme durchzuführen. Von der Reichsregierung waren Reichsaußenminister Frh. von Neurath, Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk und Reichswirtschaftsminister Prof. Warmbold vertreten. Die Sitzung, die streng vertraulich war, wurde eingeleitet durch längere Darlegungen des Außenministers.**

Nach der Rede des Reichsaußenministers trat der Ausschuß in die Aussprache ein. Bei den Fragen der Tribute und Auslandsschulden wurden vom Reichsaußen-, Reichsfinanz- und Reichswirtschaftsminister eine Reihe von Fragen beantwortet, die von Abgeordneten gestellt worden waren. — Von den Anträgen, die zu diesen Fragen eingebracht wurden, fanden folgende Annahme: Zunächst mit 17 gegen 11 Stimmen ein nationalsozialistischer Antrag, wonach die deutschen Zahlungen an Belgien aus dem Abkommen vom 13. Juli 1929 in Anbetracht der im Lausanner Abkommen vom 9. Juli 1932 auch von Belgien anerkannten Notlage Deutschlands bis auf weiteres einzustellen sind. — Ferner wurde eine durch einen kommunistischen Antrag erweiterte, von den nationalsozialistischen Ausschußmitgliedern eingebrachte Entschließung mit den Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Herr Reichskanzler hat am Neujahrstag 1933 ausgesprochen, daß Deutschland nunmehr von Reparationen befreit sei. Der Auswärtige Ausschuß stellt fest, daß das deutsche Volk sowohl den vollen Zins- und Tilgungsdienst für die Damesanleihe weiterhin tragen soll, ebenso den Zins- und Tilgungsdienst für die Younganleihe, ferner die Zahlungen an Amerika, die sogen. belgischen Markzahlungen, die gestundeten Besatzungskosten, Zahlungen, die z. T. bis zum Jahre 1966 reichen sollen. — Hinzu treten sollen noch die Ratenzahlungen für die Schlußzahlung von drei Milliarden gemäß dem Lausanner Abkommen, insgesamt 410 Millionen jährlich. Ueberdies beträgt der Verlust durch Beschlagnahme des deutschen Privatvermögens im Auslande etwa 11 Milliarden, deren Ersatz an die geschädigten Auslandsdeutschen laufende Belastungen für die deutschen Finanzen bedeuten."

Die Ergänzung lautet:

„Außerdem wurde das Inkrafttreten des Abkommens von Lausanne von den Regierungen Englands, Frankreichs, Italiens, Belgiens in einem gentleman agreement davon abhängig gemacht, daß sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Streichung der interalliierten Schulden bereit finden; infolgedessen ist bis auf den heutigen Tag und auch bis auf weiteres die Frage offen, ob das Lausanner Abkommen überhaupt Wirksamkeit erlangt."

Der Antrag schließt:

„Aus allen diesen Gründen ist der Auswärtige Ausschuß der Anschauung, daß die genannten Ausführungen des Herrn Reichskanzlers im In- und Ausland falsche Vorstellungen erwecken können und deshalb den deutschen Interessen nichts genützt haben."

Der Ausschuß vertagte sich auf Samstag vormittag. In dieser Sitzung sollen die restlichen Punkte der heutigen Tagesordnung, erweitert durch eine Aussprache über Kolonialfragen, erledigt werden.

Wohnungsausschuß

WDZ. **Berlin**, 19. Jan. Der Wohnungsausschuß des Reichstages beendete am Donnerstag seine Beratungen über den Mieterschutz und nahm die Anträge der Sozialdemokraten und des Zentrums an, die die Reichsregierung ersuchen, Maßnahmen zu ergreifen, damit die Mieten den verminderten Einkommen angepaßt werden, und den zahlungswilligen, aber durch Arbeitslosigkeit usw. zahlungsunfähigen Mietern ausreichende Hilfe gesichert wird. Auch wurde ein kommunistischer Antrag angenommen, wonach für die minderbemittelten Mieter ein Vollstreckungsschutz gegen Wohnräumung einzuführen ist. Auf Zentrumsantrag wurde weiter beschlossen, daß den Hausbesitzern durch weitgehende Schutzmaßnahmen der Erhalt ihres Eigentums gesichert werden soll. Nach weiteren kommunistischen Anträgen, die angenommen wurden, sollen Verzinsung und Tilgung der Hauszinssteuerdarlehen bei gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen usw. ausgesetzt und die Neubaumieten um den entsprechenden Betrag gesenkt werden. Für den Bau ausreichender Kleinwohnungen werden Mittel gefordert. Jede Wohnungsbesteuerung durch Länder und Gemeinden soll unterbunden werden. Ein deutschnationaler Antrag endlich verlangte Senkung des Zinssatzes für Baugeld und Hypotheken.

Sozialpolitischer Ausschuß

WDZ. **Berlin**, 20. Jan. Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich mit Anträgen über die Ausgestaltung der Krankenversicherung. — Von deutschnationaler Seite wurde eine Ausmerzung verschiedener Härten verlangt. — Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten forderten die Beseitigung der Krankenschein- und Rezeptgebühren. Von Regierungsseite wurde geantwortet, daß die Zeit für eine Aufhebung der Krankenscheingebühr und des Arzneikostenanteils noch nicht gekommen sei. Das unmittelbare Aufkommen aus der Krankenscheingebühr bringen 16—20 Mill. RM im Jahre ein. Die Krankenkassen hätten die Ermächtigung, in besonderen Notfällen die Gebühr zu stunden oder zu erlassen. — Der kommunistische Antrag auf Aufhebung der Krankenschein- und Rezeptgebühr wurde dann angenommen, ebenso ein sozialdemokratischer Antrag, die Vorschriften in Notverordnungen, die die Gewährung von Mehrleistungen der Krankenkassen unterbinden, aufzuheben. Mit großer Mehrheit angenommen wurde ein Antrag des Zentrums und des Christlich-Sozialen Volksdienstes, der den Reichsarbeitsminister ersucht, im Einvernehmen mit den Spitzenverbänden der Versicherungsträger Richtlinien für eine eingehende einheitliche Prüfung der Geschäftsführung der Krankenkassen festzusetzen und für die regelmäßige Durchführung dieser Prüfung Sorge zu tragen. Diese Prüfung hat sich auch auf die Wirtschaftlichkeit der von den Krankenkassen unterhaltenen eigenen Wirtschaftsbetriebe und Ausgabestellen zu beziehen.

Von der Arbeitszeitkonferenz

Die Konferenz für die 40stündige Arbeitswoche.

WTB. **Genf**, 20. Jan. Die internationale Konferenz für die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche hat am Freitag, nachdem sie sich grundsätzlich zu Gunsten einer internationalen Bindung in Form eines Konventionsentwurfes ausgesprochen hatte, die Aussprache über die Form und den Inhalt des Abkommens fortgesetzt. Die Frage, ob die Konvention einen Dauercharakter haben soll, ähnlich wie das Washingtoner Achtstunden-tag-Abkommen, oder ob sie als eine Krisenmaßnahme auf kurze Zeit beschränkt werden soll, wurde zwar von der Mehrheit der Versammlungsteilnehmer im Sinne eines Abkommens auf kurze Dauer entschieden. Die Abstimmung war aber aus abstimmungstechnischen Gründen ungültig. Sodann beschloß die Konferenz, dem Abkommen einen möglichst dehnbaren Charakter zu geben.